



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

109 (6.3.1909) Abendblatt 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314598)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,  
Einsendungs- und Postgebühren  
einbehalten. 6.48 pro Quartal,  
Einzel-Nummer 6 Pf.

Inserate:

Die Colonien-Beilage ... 25 Pf.  
Einwärtige Inserate ... 30 Pf.  
Die Reise-Beilage ... 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigens Redaktionsbureau  
in Berlin und Karlsruhe.

Gelesen und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern

Direktion u. Buchhaltung 1448  
Drucker-Bureau 1449  
Abnahme-Druckarbeiten 341  
Redaktion 342  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung 343

Nr. 109.

Samstag, 6. März 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst  
24 Seiten.

### Deutschland und Frankreich.

In der „Correspondence Diplomatique“ veröffentlicht der auch in Deutschland wohlbekannte französische Kolonialpolitiker Lucien Hubert eine interessante Betrachtung über das deutsch-französische Abkommen über Marokko und über die Wirkung dieses Abkommens auf die Beziehungen der beiden benachbarten Nationen. Der geistreiche Franzose betrachtet das Abkommen unter großen allgemeinen politischen Gesichtspunkten, die auch in Deutschland, vor allem in den Kreisen der Marokkointeressierten Beachtung finden sollten. Er schreibt:

„Alles kommt, wenn sich Bogis in den Lauf der Dinge mischt. Vor noch nicht langer Zeit hätte man gegen das Wort: „deutsch-französisches Abkommen“ energisch Einspruch erhoben! Und heute werden Frankreich und Deutschland von Europa freudig begrüßt. Frankreich hat nichts von seiner Würde und Ehre aufgegeben. Von der andern Seite der Bogen kam auch nicht der Wunsch nach einem derartigen Vertrag. Nicht die Furcht ist es, die Frankreich zu diesem Schritt veranlaßt hat, denn noch gestern stand es aufrecht, zu Opfern bereit und entschlossen, die Schreden eines neuen Krieges zu entsetzen. Und das geschah ohne Zweifel deshalb, weil es niemals vorher seiner selbst so gewiß war, weil es niemals noch seit 1870 bis zu einem Grade das klare Bewußtsein seiner Stellung in der Welt besaß, wie es heute der Fall ist. Darum konnte Frankreich unter das Wort accord seine Signatur neben die Deutschlands setzen.“

Ich weiß wohl, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht; ich weiß, daß die Regelung eines so heißen Streitfalles, wenn es sich auch um einen Winkel in Afrika handelt, noch lange nicht die Erledigung aller anderen Differenzen ist, die uns trennen. Darf ich aber in den wenigen Zeilen bezüglich unserer Beziehungen zu Deutschland in Marokko nichts anderes lesen, das hoffnungsvoll winkt? Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, mich über die Situation Frankreichs folgendermaßen zu äußern: Wir sind keineswegs Leute, mit denen sich schwer leben läßt und unsere Freundschaft ist nicht gefährlich, wie man es suggeriert hat. Wir denken nicht daran, sie jemanden aufzudrängen, wir verweigern sie auch niemandem. Aber Frankreich ist ein Weib; es sieht nicht gern, daß man zu ihm mit der Klappe und dem Säbel in der Faust spricht. Ich bin erfreut darüber, daß man diese Meinung jenseits der Grenze teilt. Könnte es auch anders sein? Deutschland, dessen kluger Sinn sich so oft erwiesen hat, kann sich den Phänomenen der geschichtlichen Entwicklung nicht verschließen, und die großen menschlichen Gesetze, die im jungen Jahrhundert geltend werden, unberücksichtigt lassen. Das achtzehnte Jahrhundert war die Zeit der dynastischen Gefaltungen, das neunzehnte das der nationalen Aufteilung, das zwanzigste Jahrhundert wird dem „classement mondial“ gelten. Schon seit langem suchte Frankreich ein neues Feld der Tätigkeit in der Welt. Die Politik in Europa war in

einen Engpaß geraten. Deutschland folgte der Republik mit einer Verzögerung auf diesem Wege. Und plötzlich stießen die beiden feindlichen Mächte, die sich in Europa begegnet waren, in Afrika aufeinander, an einem Punkte, wo die französische Expansion das Genie Frankreichs am deutlichsten erscheinen ließ, zwischen Algerien, dem man die besten Hilfsquellen verdankte und Westafrika, einem bemerkswerten Denkmal der zivilisatorischen Kräfte der französischen Republik. Man sollte sich also noch einmal im Kampfe messen; der Friede sollte kompromittiert werden, weil das junge Deutschland naturgemäß seine Kolonialpolitik verzögerte, wie es einst in die Kontinentalpolitik mit Verspätung eingetreten war. Deutschland handelte liberell. Es dachte nicht, daß wir im Streben nach erhöhter Aktivität gegen Afrika hingedrängt wurden und es überjah, daß ihm selbst der Weg nach dem Osten über Desterreich und dem Balkan gewiesen war. Die menschliche Logik wollte, daß wir uns nicht begegneten. Auch andere Bedenken gibt es, die die oft wiederholte Phrase von einer deutsch-französischen Auseinandersetzung in Marokko hinwärtig machen. Wie dem auch sei, die führenden Männer wußten zur rechten Zeit den fatalen und gefährlichen Irrtum, der das Band zu umfassen drohte, zu beseitigen. Die deutsche Regierung, und vor allem der Kaiser haben zwar den klaren Eindruck gewonnen, daß es sich um eine beunruhigende Stilleheit zwischen den beiden Nationen handelte, aber ihre Augen öffneten sich erst, als sie vor das Unvermeidliche gestellt wurden. Die Entschiedenheit Clemenceaus und Wichons hat mehr erreicht als zehn Jahre Bourparlers: Deutschland reichte zum erstenmale die Hand zu einer Verständigung, über die sich die ganze Welt freute; die beiden Regierungen, die sie in die Wege geleitet haben, dürfen stolz auf dieses Ereignis sein. Gewiß, in den Zeilen, die dem Beginn des Einbernehmens gewidmet sind, liegt sehr wenig. Unsere Aktion in Marokko erhält darin nicht jenen Umfang, dem gewisse Personen erträumten. Das Abkommen an sich besitzt nur einen schwachen Wert, aber es ist ein Zeichen, das erfreulich auf uns wirkt, es ist das Versprechen einer leichteren Zukunft. ...

Scheint es nicht, als ob Afrika, das sich unter schwerer Arbeit den Weihen erschließt, das Geheimnis des Friedens bergen würde? Dürften die Rivalen von gestern nicht die Formel der Zukunft in gemeinsamer Arbeit finden? Ich wünsche es und freue mich bei dem Gedanken, daß die Kolonialpolitik als Talisman der künftigen Aussöhnung zu wirken imstande sei. Am 15. März 1907 gab ich diesen Ideen in Berlin Ausdruck. Der Vorsitzende der Konferenz, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, sprach in seinem Schlusswort: „Wir dürfen gemäß den Erfahrungen, die wir neulich gemacht haben, auf eine einigende Kraft der Kolonialidee in der inneren Politik hoffen; auf kolonialem Boden könnte sich eine deutsch-französische Annäherung herbeiführen lassen.“

Dieses Terrain ist dank dem neuen Abkommen in Marokko gefunden worden.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 6. März 1909.

#### Pfarrer Tremel's Beschwerde und das katholische „Kirchen-Verikon“.

Man schreibt der „Tägl. Rundschau“: Die Erklärung des bayerischen Pfarrers Tremel, er werde gegen den erzbischöflichen Befehl, aus dem Jungliberalen Verein Bayern auszutreten, den landesfürstlichen Schutz anzufordern, ist dem Münchener Zentrumblatt schwer auf die Nerven gefallen. Händeringend ruft der „Bayerische Kurier“ u. a. aus: „Das ist die Adoption einer ganz und gar unchristlichen Auffassung, eines Staatskirchenums, wie sie (?) sich etwa im Gallikanismus zuerst ausdrückte und dann einseitig von deutschen Fürsten übernommen wurde. Er will also freies Eingreifen des Staates gegen seinen Bischof, eine Hinderung der bischöflichen Disziplinargewalt durch die Polizei. Das Vorhaben atmet sehr liberalen Geist, d. h. den Geist des ausgesprochenen Kulturkampfes.“

Mit dieser Auffassung befindet sich der „Bayer. Kur.“ durchaus im Irrtum; sein Schlagwort vom „ausgesprochenen Kulturkampf“ ist durch unumstößliche Tatsachen leicht zu widerlegen. Das Recht, Beschwerden wegen Mißbrauchs der geistlichen Gewalt anzunehmen und ihnen Abhilfe zu verschaffen, hat auch im heiligen römischen Reich deutscher Nation bestanden; hier war wegen Mißbrauchs der geistlichen Amtsgewalt eine Beschwerde beim Kaiser zulässig, außerdem bestand beim Reichskammergericht und dem Reichshofrat ebenfalls ein recursus ab abfultu, d. h. die Möglichkeit zur Anrufung des staatlichen Schutzes gegen den Mißbrauch der geistlichen Gewalt. In den einzelnen deutschen Ländern erfolgte die Abhilfe von Beschwerden beim Landesherren oder bei den höheren Verwaltungsbehörden. In dieser Form hat sich der recursus ab abfultu namentlich in Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Weimar und Groß-Hohringen erhalten (vgl. das „Lehrbuch des deutschen Staatsrechtes“ von Meyer-Amschütz). Pfarrer Tremel's Vorgehen findet volle Rechtfertigung aber auch an maßgebender katholischer Seite, nämlich im „Kirchen-Verikon“. Dort heißt es u. a.:

„... Anders verhält sich die Sache, wenn die geistliche Sendung oder Verfügung der geistlichen Behörde eine offensichtliche Gefährdung oder wirkliche Verletzung politischer oder staatsbürgerlicher Rechte des Appellanten involviert. Hier ist die Kompetenz des Staates unbestreitbar, jedoch darf dabei die jedesmalige Vernehmung der kirchlichen Behörde nicht umgangen werden.“

So äußert sich das mit Approbation des Erzbischofs von Freiburg herausgegebene „Kirchen-Verikon“. Da der Befehl, aus dem Jungliberalen Verein Bayern auszutreten, zweifellos eine Verletzung der politisch-staatsbürgerlichen Rechte bedeutet, ist selbst vom allerstrengsten katholischen Standpunkte aus Pfarrer Tremel's Refus gerechtfertigt und die staatliche Kompetenz unbestreitbar.

#### Heber Herru Rudolf Martin

wird uns aus Berlin geschrieben:  
Als der Regierungsrat a. D. Rudolf Martin vor Jahr und Tag zur Strafe der Dienstentlassung verurteilt wurde,

### Feuilleton.

#### Ein Pionier der Luftschiffahrt.

Am 7. März 1808 verunglückte bei seinem 66. Aufstieg mit seinem Luftballon Jean-Pierre Francois Blanchard und lam ums Leben. So hatte ihn doch der Tod ertast, dem er so viele Male getrotzt, in jenem unsicheren Gebiet der Luft, das er erobert zu haben wähnte, als dessen König und Herrscher er sich in seinen Proklamationen stolz bezeichnete. Blanchard gehörte zu jenen Abenteuerern und Eselantzen großen Stils, die sich den jungen Rufen einer Erfindung rasch anzuschließen, ihn für sich ausbeuten und doch dabei auch zur Ausbreitung der Wissenschaft beitragen. Er war von Beruf Mechaniker gewesen, hatte sich früh mit dem Problem des Luftballons beschäftigt, war aber bei seiner mangelhaften wissenschaftlichen Bildung nur auf kuriose Ideen verfallen und hatte erst nach der Erfindung Montgolfiers einen Flugapparat konstruiert, mit dem er am 2. März 1784 in Paris einen Versuch unternahm. Als aber auf dem Marsfeld schon alle Vorbereitungen zur Abfahrt beendet waren, stürzte plötzlich ein junger Kriegsschiffahrer mit pegegenem Regen auf die Gondel zu und verlangte mitzuführen. Als man ihn energisch zurückwies, versörte er in seiner Wut die zwei Flügeltraber, die auf jeder Seite der Gondel angebracht waren und den Schirm, der die Gondel von dem Gesäß trennte. Blanchard selbst wurde von dem Rasenden an der Hand vermisst. Trotzdem machte er gegen Wittig einige Proben, die glückten, wurde aber dann aus Paris ausgewiesen. Am 18. Juli unternahm er eine neue glückliche vollendete Fahrt, bei der besonders sein Lenkapparat, die vier Ruderhölzer und das Steuertruder an seiner Gondel, ausgezeichnet funktioniert haben sollen. Doch nimmt man an, daß dieser Ruder-

mechanismus von ihm nur zur Deklamation angedacht worden war und daß er im Grunde keine Möglichkeit besaß, seinen Ballon irgendwie zu lenken. Deso lächer und waghalsiger waren seine Versuche, die er in England wieder aufnahm und auf immer weitere Strecken ausdehnte. Nach mehreren glücklich vollbrachten Flügen sagte er den lächerlichen Entschluß, eine Fahrt mit dem Luftballon über den Kanal von Dover bis Calais zu machen. Ein amerikanischer Gelehrter Dr. Jeffries, der sein begeistertes Verehrer war, begleitete ihn. Am 7. Januar 1785 begann bei günstigem Wetter um ein Uhr die Fahrt; sie stiegen bei langsamem Vormarsch allmählich empor, mußten aber, da der Ballon sich senkte, bald ihren ganzen Ballast auswerfen und bei immer öfter sich wiederholendem Fallen schließlich alles Entbehrliche nach und nach über Bord werfen. Um 2 1/2 Uhr hatten sie drei Viertel der Reise hinter sich und erblickten am Horizont die französische Küste. Aber nun schrumpfte die Ballonhülle immer mehr zusammen; die Ruderhölzer nützten nichts, sondern Blanchard warf vielmehr ein Stück nach dem andern von diesem Bewegungsapparat ins Meer. Schließlich warfen die Luftschiffer, um nicht ins Meer zu stürzen, auch ihre Oberkleider über Bord, und als schließlich keine andere Rettung mehr möglich schien, bot sich Jeffries als Opfer an; er wollte ins Meer hinab springen, um den großen Blanchard zu retten. Blanchard aber dachte schon daran, die Gondel loszulassen und sich mit Jeffries in der Gewalt des Ballons zu halten, als ein plötzlicher Auftrieb sie emportrug und schneller der Küste zuführte. Genau um drei Uhr kamen sie auf festes Land und ließen sich im Walde von Guines nieder. In Calais wurden sie beinahe gütlich verehrt und mit einer Reihe groharterter Feste gefeiert; an der Landungsstelle errichtete man eine Denkhäule aus Marmor mit einer preisenden lateinischen Inschrift. Nun war Blanchards Ruhm gemacht; der König von England ließ ihn sich vorstellen, schenkte ihm 300 Livres bar und gewährte ihm ein gleich habes lebenslängliches Gehalt. Ende

August 1785 machte Blanchard die längste Luftreise, die bis dahin gemacht worden war, er fuhr nämlich nicht weniger als 300 englische Meilen. Und nun begannen seine Touren durch alle Herren Länder, bei denen ihm eine gewaltige Bekanntheit und große Einnahmequellen sich eröffneten. Bis nach Amerika dehnte er seine Reisen aus, bis ihm begeisterte Huldigungen und viele Millionen einbrachten. Freilich verschwendete er auch seine riesigen Einnahmen wieder, sodas er schließlich arm gestorben ist. Auch Deutschland hatte von dem Ruhm des großen Blanchard wieder. Goethe schickte 1784 aus Braunschweig an Fran von Stein Pariser Zeitungen, in denen seine ersten Luftreisen beschrieben waren, und interessierte sich auch später für diesen „berühmtesten Aeronauten“. In Berlin durfte er vor dem König einen Aufstieg machen und auch sonst wurde er überall mit fürstlichen Ehrungen aufgenommen. Sehr hübsch geschildert sind der Jubel und die Begeisterung, die er fand, in einem Flugblatt, das seine am 12. November 1787 in Nürnberg unternommene Luftreise ausführlich beschreibt und von Gustav Freytag in den Bildern aus deutscher Vergangenheit veröffentlicht worden ist. Ganz Nürnberg befand sich in einem Rausch, an die hunderttausend Menschen sahen dem „herrlichen Schauspiel“ zu, und zuletzt wurden Blanchard die Feste ausgespart und bis spät in die Nacht ihm unaufhörlich zugejubelt. Dann war es auch Blanchard, dem sich zuerst eine Frau zur Fahrt in die Höhe angeschlossen, seine eigene 1778 geborene Gattin, die das gleiche Schicksal hatte, freilich ein Decennium später. Während Blanchard 1800 bei seiner 66. Fahrt verunglückte, stürzte Frau Blanchard am 6. Juli 1810 bei ihrer 67. Luftfahrt ab. C. K.

### Buntes Feuilleton.

— Die neue Herrin des Weißen Hauses. Lange bevor die Hofgesellschaft ihren Einzug in das Weiße Haus hielt, wollte ein

sprach wir hier den Wunsch aus: es möge Herr Martin gelingen, bei seinen unzweifelhaft schönen Gaben die Ruhe, die ihm nun zuteil wird, zu nützen und durch ausgereifte Publikationen die Schärfe auszuwaschen, die er selbst sich zugefügt hatte. Diesem Wunsche ist leider nicht Erfüllung geworden. Herr Martin hat jetzt noch viel mehr Zeit als früher, da er das kaiserliche statistische Amt durch gelegentliche Gastrollen erfreute. Aber seinen schriftstellerischen Arbeiten ist die Ruhe nicht anzumerken. Diese sind genau so oberflächlich, so schnell und ohne gewissenhafte Prüfung auf Papier geworfen, so ganz und gar in die Senation gestellt wie ehedem. Herr Martin ist der Tageschriftsteller, der bei allem dabei sein muß. Sein Aussehen erregendes Ergebnis — vom leibhaften Luftschiff bis zu den Novemberereignissen — zu dem Herr Martin nicht seinen Sauf geben möchte, bei dem er nicht durch irgend eine verblüffende Wendung — wenn auch auf Kosten von Takt und Geschmack, von Wahrheit und politischer Klugheit — einen Teil dieses Aufsehens auf sich zu lenken versuchte. Das neueste Erzeugnis solchen Bemühens befindet sich „Fürst Bülow und Kaiser Wilhelm II.“ und ist in Leipzig bei Dr. Volger erschienen. Nebenbei soll es dem Nachweis dienen, daß das sogenannte Kaiserinterview im „Daily Telegraph“ einer Intrige des Fürsten Bülow seine Entstehung verdanke. Der törichte Vorwurf ist nicht neu: in gewissen höfischen und hochkonservativen Kreisen, in denen die politische Mediane gepflegt wird, hat man ihn häufiger schon begegnen können. Ueberraschend ist nur, daß gerade Herr Martin sich ihm zu eigen machte: in den Zeiten der Botschafterkrise schwang er seinen allzu behendigen Federkiel doch noch furchtlos und frei zu Ehren des Kanzlers. Aber Herr Rudolf Martin ist eben eindrucksfähig und wandelbar, und mit demselben Eifer wie er einst den Sturz des Grafen im Parteibetrieb, schießt er jetzt für die Entlassung des Kanzlers. Der hätte, meint Herr Rudolf Martin, „nicht den sittlichen Mut gefunden, seinen kaiserlichen Herrn nach Art des preussischen Offiziers und Beamten zu verteidigen“. Herr Rudolf Martin ist — in völliger Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung — von der Disziplinarcommission zur Dienstentlassung verurteilt worden, weil sein Verhalten gegenüber seinem Chef, dem damaligen Staatssekretär des Innern, Grafen Potodowski eines deutschen Beamten unwürdig gewesen war. Herr Rudolf Martin dürfte somit wohl der letzte sein, der über die „Krisis des preussischen Beamten“ zu urteilen berufen ist.

**Handelsmarine und Binnenschifffahrt.**

Ein Zusammenarbeiten der Handelsmarine mit der jetzt entwickelten deutschen Binnenschifffahrt empfiehlt Dr. P. Stubmann-Hamburg im Märzhefte der „Marine-Rundschau“. Rein geschäftlich ist eine solche Arbeitsvereinbarung schon insofern vorhanden, als eine Reihe von Seeschiffahrtsreedereien gewichtige Binnenschifffahrtsinteressen hat. Beispielsweise hat der Norddeutsche Lloyd über 6 Millionen Mark in seiner Weferdisschiffahrt angelegt, und die Hamburg-Amerika-Linie besitzt Aktien des Berliner Lloyd. Während hierbei die Vereinigung lediglich auf Kapitalanlagen oder auf gemeinsame organisatorische Grundlagen sich bezieht, haben andere Reedereien die Vereinigung in der Weise vollzogen, daß sie Schiffe in Betrieb setzten, die gleichzeitig Strom und Meer befahren.

Voll durchgebildet ist diese Betriebsform nur für die alte deutsche Wasserstraße, den Rhein, in der sogenannten Rheinschifffahrt. Die Rheineedampfer gehen in nahezu regelmäßiger Fahrt zwischen Köln einerseits, London sowie deutschen und russischen Ostseehäfen andererseits, wobei die wichtigsten Nordseehäfen angefahren werden. Voraussetzung für diese Rheinschifffahrt war die Erbauung des Nord-Ostseekanals. In gemischtem Betriebe, d. h. mit Rheinschiffen und mit schwer gebauten Leichtern, die sich von Rheinkanälen erheblich unterscheiden, betreibt die Hamburg-Amerika-Linie einen Rheindienst im Zusammenhange mit ihrem sonstigen Reedereibetrieb zwischen Hamburg, dem Dortmund-Ems-Kanal und Köln.

Eine weitere Annäherung zwischen Seeschifffahrt und Binnenschifffahrt hält Dr. Stubmann durch die Ausbildung des sogenannten Durchfrachten-Verkehrs und durch den gemeinsamen Ausbau der Frachtkonvention für möglich. Der Abschluß langfristiger Transportkontrakte zu festen Frachtraten sei wohl üblich zwischen Binnenschifffahrt und Verfrachter, nicht aber zwischen Binnenschifffahrt und Seeschifffahrt. Vielleicht liege die Einführung dieses Systems ein engeres Handinhandarbeiten der beiden schiffahrtlichen Schwester zu. Ferner müßten letztere an der Weiterbildung der Rechtsnormen ein gemeinsames Interesse nehmen; sei doch das Binnenschifffahrts-

gesetz in vielen Punkten nach dem Muster des Seerechts geschaffen worden. Endlich sei die Frage des Mannschafteinsatzes und der Mannschaftsausbildung für die Binnenschifffahrt nicht minder wichtig, als für die Seeschifffahrt. So eröffnet der Gedanke des Zusammenarbeitens von Seeschifffahrt und Binnenschifffahrt nach verschiedenen Richtungen vielversprechende Ausblicke.

**Deutsches Reich.**

— Der Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild. Mit den ersten 10 000 Originalunterschriften ist die Eingabe des Volksbundes zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild an die deutschen Regierungen und Parlamente dem Reichstage zugegangen. Die Eingabe hat folgenden Wortlaut: „Dem Hohen Reichstage überreicht der Unterzeichnete in Verbindung mit den Herren des Geschäftsführenden Ausschusses und des Weiteren Ausschusses des Volksbundes zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild einliegende Eingabe, betreffend: Oeffentliche Auslagen, Schaufenster, Kinematographen, Plakate. Der Eingabe sind 10 000 Originalunterschriften beigelegt von Männern und Frauen aller Stände und aller Gegenden Deutschlands aus Stadt und Land. Die Unterschriften spiegeln deutlich die wachsende Beunruhigung aller Volksschichten über die unheimliche Verbreitung des Schmutzes in Wort und Bild in der Oeffentlichkeit wieder. Gleichzeitig geht die Eingabe den Landtagen der Bundesstaaten zu. Wir bitten, die Eingabe einer hohen Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen.“

— Ueber Katholizismus und Polentum plaudert in der „Schles. Ztg.“ sehr instruktiv ein deutscher Katholik, der in der Provinz Posen geboren und 20 Jahre dort tätig gewesen ist. Eine andere als polnische Predigt wird nur ganz ausnahmsweise gehalten. Das Glaubensbekenntnis des Predigenden und der Gemeinde heißt polska wiara, die Zuhörer sind nicht Katholiken, sondern polacy und wer von ihnen stirbt, wird nicht in geweihter, sondern in polnischer Erde bestattet. Dieser Sprachgebrauch wird auch außerhalb der Kirche beharrlich durchgeführt, so daß ganz selbstverständlich jeder deutsche Abwehrkampf gegen das Polentum als Angriff auf die katholische Kirche erscheint. Das „deutsche“ Zentrum aber unterliegt nur diese Polonisierungstendenzen, wenn es die deutschen Katholiken, die keine polacy werden wollen, als „Ausfaholiken“ schmätzt und im Wahlkampf lieber polnische, als deutsche Kandidaten unterjüht. Wehe aber, wer es darum „annational“ nennt. „Die nationale Phrase“, schreibt die „Köln. Volksztg.“ am 1. März 1909 triumphierend, „ist nachgerade immer mehr in Mißkredit geraten.“

— Die Frauen und die Strafprozeßreform. Die Vorstände der dem Deutschen Frauenbunde angeschlossenen Frauenverbände tagte in Dresden. Sie beschloßen, die auf dem Dresdener Frauenkongress genehmigten Anträge zur Strafprozeßreform nunmehr dem Reichsjustizamt einzureichen.

— Die Einführung des Dreiklassenwahlrechts für die Stadt Kiel. Die für die Stadt Kiel geplante Einführung des Dreiklassenwahlrechts bildete gestern im Ministerium des Innern den Gegenstand mehrstündiger Beratungen. Die Vertreter der Gemeindebehörden von Kiel waren dazu in Berlin eingetroffen, nämlich Oberbürgermeister Fuß, Bürgermeister Rudemann (früher Stadtrat in Magdeburg), Stadterordneterordlicher Ahmann und Stadterordneter Kirgensen. Die Herren wurden zunächst vom Minister v. Rolke empfangen, der sich noch einmal eingehend Bericht erlassen ließ über die Beweggründe, die den Magistrat zu seiner einschneidenden Veränderung des kommunalen Wahlrechts veranlaßt haben. Nachdem die Herren mit dem Minister eine Stunde verhandelt hatten, wurden die Besprechungen mit dem Geh. Regierungsrat v. Falkenhahn fortgesetzt. Ueber das Ergebnis der Konferenz wird zunächst Stillschweigen beobachtet. Am Dienstag werden die Herren im Rathsaufe zu Kiel Bericht erlassen über das Ergebnis der Berliner Reise.

**Gesellschaft für Soziale Reform.**

Frankfurt, 6. März.

**Das Recht der Privatbeamten.**

Die von Dr. Volkhoff aufgestellten Leitfäden lauten: 1. Die Aufgabe der Gesellschaft für Soziale Reform gegenüber dem Arbeitsrecht der Privatangestellten in a) anstelle der zerstückelten Interessenspolitik eine einheitliche Politik zu setzen, b) die soziale Gesetzgebung von allen Arbeitnehmern reinlich zu helfen, c) eine Bestimmung des Begriffs „sozial“ zu geben. 2. „Sozial“ bedeutet das Vorrecht des lebendigen Menschen vor allen Gütern und Einrichtungen dieser Erde. Sozial ist das Recht nur, wenn es die Persönlichkeit des Staatsbürgers höher wertet als Sachgüter, als Vermögensinteressen, als irgend welche Institutionen. 3. Die

Vertrag, der an Stelle der unzureichenden Paragraphen 611 bis 651 treten und den größten Teil der heutigen Bestimmungen überflüssig machen soll.“

In der Nachmittags Sitzung wurde die Diskussion über „das Recht der Privatbeamten“ fortgesetzt. Dr. Hissen von Hamburger über Verband legte seinen Vorschlag auf die Abschaffung der Konkurrenzklause. Mit einem Schuß wirklicher Gesetzgebung und Betriebsheimische gegen Herrat sind die Angestellten durchaus einverstanden, aber gegen die Bestrafung eines möglichen Verrats durch die Konkurrenzklause besteht ein gerades leidenschaftliches Haß, der schon schon genügen sollte, ein Eingreifen der Gesetzgebung zu veranlassen.

Rechtsanwalt König, der Syndikus des Verbandes bayerischer Metallindustrieller, erklärte, der Beschluß des Verbands vom vorigen Sommer sei allerdings zu weit gegangen, er sei auf Grund eingehender Prüfung aller einschlägigen Schriften im Herbst zurückgenommen worden, und zwar schon und ehrlid und ohne Rückhalt. In der unangenehmen Beurteilung des Bundes leitend-industrieller Beamten wisse sich der Verband eins mit dem größten Teil der deutschen Industrie. Schwere, nämlich sei es zu vermeiden, wenn die Jugendfreiheit zu einer Organisation unter Strafe gestellt werde. Auch sei es zu vermeiden, wenn wirklich in Schließen gelegt wurde, das Koalitionsrecht sei eine Phrase. Wer mit dem Staatssekretär v. Bismann-Doll zu mühe betont werden, daß ebensogut wie die Arbeitnehmer die Arbeitgeber die Sperre gegen einen organisierten Arbeiter und Angestellten verhängen dürfen. Wenn man das verbieten will, so heißt das ein Ausnahmengesetz, eine Art „Zuchthausgesetz“ gegen die Arbeitgeber. Das Koalitionsrecht sollten vor alle als ein „Müllein rühr' mich nicht an“ betrachtet, denn in Kreisen des Reichstags und der Regierung besteht die Meinung, das Koalitionsrecht nach beiden Seiten zu beschneiden, nicht nur nach der Arbeitgeber-, sondern auch nach der Arbeitnehmerseite.

Redakteur Sächlich-Berlin vom Bund Technisch-Industrieller Beamter wandte sich gegen Syndikus König und den Vertreter bayerischer Metallindustriellen hat einen Vorgänger in dem wenn gelangt werde, ein Führer der Organisation könne keine Vertrauensstellung besitzen. Die Angriffe auf den Grundged der vorkonkurrenzneutralität seien gänzlich ungerichtet. Den Streit wollen wir nicht, aber wir betrachten ihn als unser Recht im äußersten Notfall. Wenn in Sommer infolge des Ausbreitungsbereiches des bayerischen Metallindustriellenverbandes ein Streit entflammen würde, so hätte lediglich der Verband die Schuld getragen. (Zustimmung.) Wenn Dr. König einen Zusammenhang zwischen Koalitionsrecht und „guten Sitten“ herstellen will, so mag er dafür im eigenen Haus sorgen. Wir wissen zum Beispiel ganz genau, daß zwischen Krupp und der Maschinenfabrik Augsburg eine „geheime Konkurrenzklause“ besteht. Man ist immer so, als handle es sich in diesen Tagen um Gleichberechtigte. Das moderne Großunternehmen ist aber ein Herrschaftsverband und die verfallenen Verbände sind es, die das Ziel haben, aus dem Herrschaftsverband die Arbeitsgemeinschaft gleichberechtigter zu machen, deren Vorhaben man voraussetzt. (Beifall.) Der Ausweg, den die chemische Industrie in der Frage der Konkurrenzklause anwendet — die Fortzahlung des halben Gehalts — kommt nur für die Großindustrie in Betracht. Eine solche Regelung würde die Monopolstellung der großen Betriebe nur verstärken, denn Kleinbetriebe können sich solche Ausgaben nicht leisten.

Der Vertreter des Deutschen Beamtenvereins, R. F. v. Frenenberg-Berlin, empfahl als besten Schutz des Koalitionsrechtes den Zusammenschluß der Arbeitgeberverbände.

Raffmann vom Deutschen Technikerverband schilderte die unangenehmen Verhältnisse in Staatsbetrieben. Der Geheimrat der bayerischen Metallindustriellen hat einen Vorgänger in dem Vorhaben des preussischen Kriegsministeriums, das den technischen Angestellten seines Vereines den Anschluß an den Technikerverband und den Verkehr mit Reichstagsabgeordneten verbot. (Hört!) Die Geheimräte wurden teilweise besser bezahlt als die Techniker. (Beifall.) Gegenüber Dr. König verlor er einen Brief der Maschinenfabrik Augsburg vom 1. Februar 1909, in dem verlangt wird, daß der Angestellte sich verpflichte, der Direktion Abstellung zu machen, bevor er sich einer Organisation anschließe. Wie ist das nach der „Jurisprudenz“ des Geheimrates zu erklären?

Lichtenhäger-Berlin: Gegenüber Angriffen auf das Koalitionsrecht bildet den besten Schutz nicht die Gesetzgebung, sondern die Selbsthilfe und die Meinung der öffentlichen Meinung. Es muß dahin kommen, daß im öffentlichen Leben derjenige als ein unanständiger Mensch betrachtet wird, der das Koalitionsrecht antastet. Praktisch durchführbar wäre die Schaffung eines Normalvertrages für Angestellte durch die Gesellschaft für soziale Reform. (Beifall.)

Rechtsanwalt König nahm für die Arbeitgeber das Recht in Anspruch, das Engagement eines Angestellten von der Rückzugehörigkeit zu einer bestimmten Organisation abhängig zu machen. Wenn das Werk Augsburg entsprechende Verträge stelle, so würde es dadurch im Rahmen des bestehenden Koalitionsrechtes. (Beifall.) Die parteipolitische Neutralität des Bundes technisch-industrieller Beamter beruhe die latente Gefahr, daß die Sozialdemokratie die Mehrheit im Bund bekomme. (Beifall.)

Geheimrat Prof. Dr. Rosin-Freiburg nahm die Jurisprudenz gegen den Versuch der ungleichen Meinung in Schutz.

schönes, sechzehnjähriges junges Mädchen längere Zeit als Gattin im Hause des Antons-Präsidenten. Das Leben im Weißen Hause begeisterte die junge Amerikanerin, und als sie dann nach Hause zurückkehrte und den nicht wenig neidischen Schulgefährtinnen ihre schönen Erlebnisse erzählte, schloß sie ihre Schilderung mit dem feinen Gebotnis: wenn ich erwachsen bin, dann heirate ich nur einen Präsidenten der Vereinigten Staaten. . . Jahre vergingen, bis dem hübschen Mädchen wurde eine reizende kleine Frau, die das Gebotnis ihrer Naivität vergaß, als sie einen jungen Juristen kennen lernte. Er war nicht reich und seine Zukunftsaussichten waren nicht weniger als glänzend. Die beiden traten zum Standesamt. Der junge Jurist hieß William Howard Taft, und die Braut, die bei dieser Eheheiratung viel Geld im Stillen einmal dazwischen brachte, welche trübsalen ehrgeizigen Pläne in ihrer Kindheit sie nur beiseite geworfen habe, zieht jetzt als Präsidentin in das Weiße Haus ein und wird zum gesellschaftlichen Oberhaupt von dreißig Millionen amerikanischen Frauen. Sie nimmt ein schweres Amt auf sich; aber alle, die sie persönlich kennen, beschwören, daß niemand dazu geeigneter sei als Mrs. Taft. Sie kennt die Welt, ein Leben voll Reizen und Gefahren des Wohnortes haben ihren Charakter erweitert, sie spricht drei Sprachen wie ihre Muttertongue und ist schon einmal, fern im Osten, die erste Dame des Landes gewesen: auf den Philippinen, wo ihr Mann als Generalgouverneur residierte und wo sie zuerst Gelegenheits hatte, zu zeigen, was eine Frau als Gefährtin ihres Mannes leisten kann. Während der langen Reise nach Tokio ist sie seine Ratgeberin und seine Gefährtin gewesen, und wohl nie würde Taft den aufregenden Kampf um die Präsidentschaft auf sich genommen haben, wenn nicht seine Frau ihn ermutigt und angefeuert hätte. Mrs. Taft war nie für halbe Maßregeln oder kleine Ziele,“ erklärte jemand, der die neue Präsidentin jahrelang kennt. „Alles, was sie anpackt, will sie vollenden, und durch ihr Beispiel lernen sie andere an. Ihr Sohn Robert und ihre Tochter Helen sind außerordentlich begabte Kinder und absolvieren die Schule vorzüglich, aber Mrs. Taft verlangt von ihnen nicht nur das Beste, sondern stets das Beste und Beste.“ Ihr ganzes Wesen drängt sie

zu rastloser Arbeit. Körperliche Übungen oder Anstrengungen sind ihr ein Bedürfnis; und jeder Tag ist eine ausgezeichnete Reiterin; in den Philippinen war ein lässiger mehrstündiger Mittags-Gewohnheit, von der nichts ist abbringen konnte. Aber trotzdem sie sich um Liebden auf sich selbst verläßt und eine ausgezeichnete Tänzerin ist, bedeutet sie das Gegenteil von dem, was Europa gewöhnlich als den Typus der modernen, etwas altem, energiegelichen Amerikanerin ansieht. Ihr ganzes Wesen atmet jene Lebenswürdigkeit, Güte und ausgeglichene Ruhe, die die Frucht einer tiefen Selbsterziehung ist. Mrs. Taft ist mehr als mittelgroß, ihre Haare, grünlich-grauen Augen verzeihen einem Menschen, der die Dinge schwarz und klar erfährt; nicht umsonst hat sie auf alle, die mit ihr in Berührung kommen, einen großen Einfluß gewonnen; ihre große Anpassungsfähigkeit wird ein überiges tun, um sie den neuen Pflichten gewachsen zu zeigen. Voraussetzlich werden im Weißen Hause eine Reihe von Vällen abgehalten werden, aber dies wird im wesentlichen davon abhängen, ob die Tochter des Präsidentenpoates, Miss Helen Taft, sich dazu entschließt, sofort in das gesellschaftliche Leben einzutreten. Denn die Eltern wollen es dem freien Entschluß der jungen Dame überlassen, ob sie das College verläßt und in der Gesellschaft debütiert. Miss Helen Taft sieht achtzehn Jahre; aber trotz ihrer Jugend spricht aus ihrem ganzen Wesen eine selbständige Entschlossenheit. Wie ihre Mutter ist sie ziemlich groß von Gestalt, aus ihren blauen Augen strahlt eine rege Intelligenz und ihr goldbraunes Haar verleiht der ganzen Erscheinung einen reizvollen Reiz. Wie ihre Mutter ist auch sie eine ausgezeichnete Reiterin; sie besitzt jene raffische Selbsterziehung und jenen Fleiß und Freude an der Arbeit, die ihre Eltern durch ihr ganzes Leben begleiteten. Auch sie hat schon einen großen Teil der Welt gesehen, ist fast auf ihr Studium, ohne ihre häuslichen Pflichten darüber zu vernachlässigen. Wie ihre Mutter hat sie das Kochen erlernt, weiß ihre Kleider selbst zu schneiden und hat bei den praktischen Seiten des Lebens früh lernen gelernt. Sie spricht fließend französisch, hat in Manila auch Spanisch und die Eingeborenenprache gelernt und trotz ihrer Jugend tollkräftig an der Erziehung ihres jüngeren Bruders Charlie teilgenommen.

— Die Schöne der Liebe. Aus London wird uns berichtet: In dem reizenden eichengefüllten Saale des Fortune-Theaters in der Bremer-Street hat eine eigenartige Hochschule jetzt ihren Sitz aufgeschlagen: die „Schule der Liebe“, in der eine geistreiche Französin, Mme. de Perrot, ihren englischen Schwestern an der Hand literarische Beispiele darbietet, auf welche Weise sie ihre Anziehungskraft und ihre Reize vermehren können. Mme. de Perrot ist eine erklärte Gegnerin der Suffragettes und will den Engländerinnen den Weg zeigen, den Haus der Frauentum zu erheben und zu steigern. Sie will ihnen zeigen, daß Klugheit, Talent, Erfolge und Verjüngung keineswegs auf Kosten der weiblichen Charms belüßt werden, ja mit dem Hinzutritt auf die großen Frauen der Geschichte will sie besorgen, und lehren, beides zu vereinigen, ohne den unbedinglichen Jauher der Weiblichkeit dabei preiszugeben.

— Summe des Auslandes. „Ich habe Sie nicht auf dem Senaroch der Mütter bemerkt.“ — „Nein,“ entgegnete die Angeredete. „Ich bin keine theoretische Mutter, wissen Sie. Ich habe sechs Kinder.“

Das langhaarige, schamhafte und melancholisch dreinschauende Individuum fürzte atemlos in den einzigen Laden von Slopston. „Ist dies der einzige Laden von Slopston?“ fragte er den Inhaber, indem er einen langen, ängstlichen Blick durch den Raum gleiten ließ. — „Jawohl.“ — „Haben Sie faule Eier zu verkaufen?“ — „Jawohl.“ — „Kann ich sonst noch irgendwo in Slopston faule Eier kaufen?“ — „Nein.“ — „Dann gehen Sie mir, bitte, Ihren ganzen Vorrat.“ — Der Krämer guckte seinen schamhaften Kunden voll Argwohn an. „Wollen Sie sich heute abend „Gamlet“ ansehen?“ fragte er. — „Nein,“ war die düstere Antwort, „ich will heute abend den Gamlet spielen.“

Hauptfehler des gegenwärtigen Arbeitsrechts sind: a) sein unvollständiger Charakter und das Vermiegen der Vermögensinteressen, b) die Zersplitterung des Rechts in sechs Reichsgesetze und ein halbes Dutzend Landesgesetze, die vielfach von einander abweichen und sich widersprechen, 4. Die Mängel des sozialen Rechts werden verschärft durch eine unsoziale Rechtsprechung, 5. Die gegenwärtige Zersplitterung des Rechts der Angestellten ist aus sozialen, logischen und juristischen Gründen unhaltbar. Die Vereinheitlichung des Privatbeamtenrechts ist Vorbedingung für einen erfolgreichen Fortschritt der sozialen Gesetzgebung, 6. Die wichtigsten gesetzgeberischen Aufgaben der nächsten Zeit sind eine weitere Beschränkung der Vertragsfreiheit durch Zwangsvorschriften über den Dienstvertrag, die Einschränkung der Befugnis zur Entlassung eines Arbeitnehmers, die Übertragung der Bestimmungen des fortgeschrittensten Sondergesetzes in alle Sondergesetze, 7. Zur Erreichung eines einheitlichen Arbeitsrechts fordert die Gesellschaft a) die Fortsetzung der begonnenen Materialsammlung, insbesondere auch eine Darstellung und Veröffentlichung, welche das Arbeitsrecht aller Kulturländer vergleicht; b) Veröffentlichung von Flugblättern und Zeitschriften über das Arbeitsrecht, um dadurch die öffentliche Meinung, die Rechtsprechung und die Gesetzgebung zu beeinflussen; c) Eingehen an die Behörden im Sinne von Punkt 6; d) Einlegung eines Ausdrucks zur Ausarbeitung des Entwurfs eines allgemeinen Reichsgesetzes über den Dienstvertrag, die Behandlung des Themas „Dienst und Woyse“ auf dem letzten Juristentag. Als eine der wichtigsten Aufgaben betrachten heute die deutschen Hochschulen die Förderung des sozialen Sinnes. Der Jurist ist berufen, Interessen auszugleichen, und erfährt deshalb häufig von beiden Seiten Angriffe. Das Wort „sozial“ darf nicht zu eng gefasst werden. Auch der Unternehmer vertritt nicht nur Gewininteressen, sondern auch das Recht seiner Persönlichkeit und seiner Stellung im Gesamtorganismus. Sozial ist nicht anders, als die Ueberordnung der allgemeinen Interessen über alle Sonderinteressen. Dabei versteht sich der Schutz der wirtschaftlich Schwachen von selbst. Auch der Jurist, das können Sie glauben, arbeitet freudiger, wenn er im Dienst eines nicht nur formalen, sondern auch sozialen Rechts steht. (Wochenspiegel Beifall.)

Herr Dr. Brüll-Kronfurt hat, bei der Arbeit für die Ausgestaltung des Dienstvertrags auch die Frauen herangezogen. (Beifall.)

**Badische Politik.**

**Ein Arbeitgeber-Rat.**

Rh. Mannheim, 5. März. Eine ganz eigenartige Organisation der gewerblichen Arbeitgeber ist hier geschaffen worden. Sie verdankt ihre Entstehung den in letzter Zeit immer häufiger laut gewordenen Klagen, daß die Interessen von Industrie, Handwerk und Handel im Reichstag, im Landtag und in den Gemeindeverwaltungen nicht die gebührende Berücksichtigung finden, ja daß sogar in der Rechtsprechung diese Interessen nicht immer dem wünschenswerten Verständnis begegnen. 15 wirtschaftliche Verbände, darunter insbesondere der Allgemeine Fabrikanten-Verein, der Verband Süddeutscher Industrieller, der Verband der Metall-Industriellen, der Allgemeine Arbeitgeber-Verband, die Industriehörse, der Gewerbeverein und Handwerker-Verband, sowie der Verband der Detailkaufleute, haben deshalb einen Arbeitgeber-Rat gebildet, der jenen Verbänden entgegenarbeiten und sich eine wirksamere Geltendmachung der Interessen der Arbeitgeber in der Gesetzgebung und Verwaltung zum Ziel setzen soll.

Doch wird als Mittel hierzu nicht etwa die Gründung einer besonderen Partei geplant. Wie in den beiden konstituierenden Versammlungen ausdrücklich betont wurde, will man vielmehr die Industriellen, Handwerker und Kaufleute anspornen, sich eifriger an parteipolitischen Leben zu beteiligen und innerhalb der bestehenden bürgerlichen Parteien anregend und auflösend zu wirken. Freilich soll von letzteren auch verlangt werden, daß sie bei den Wahlen zum Reichs- und Landtag, sowie zu städtischen und wirtschaftlichen Körperschaften den selbständigen Gewerbetreibenden eine angemessene Vertretung einräumen. Um sogenannte „Scharfmacher“ ist es dem Arbeitgeber-Rat nicht zu tun. Berechtigte Arbeiter-Forderungen sollen von ihm nicht bekämpft werden, wohl aber wird er das Bestreben dafür zu verbreiten suchen, daß eine klüßliche, einseitige und vom Geiste des Klassenkampfes getragene Arbeiterpolitik der gesamten Volkswirtschaft und damit schließlich auch den Arbeitern selbst Nachteil bringen muß.

Der Arbeitgeber-Rat hat zunächst die Vorbereitung der demnächst stattfindenden Gewerbegeheimlich-Wahlen in die Hand genommen und wird bei denselben mit einem eigenen Wahlvorschlages hervortreten.

**Zur Priorität der Kandidatur Klein in Schwellingen.**

Pfarrer Klein, der nationalliberale Kandidat in Schwellingen schreibt:

1. Ich hatte in jedem Stadium der Verhandlungen erklärt, daß ich niemals und nirgendwo — weder in Mannheim-Land noch in Schwellingen noch sonstwo — gegen einen tatsächlich öffentlich nominieren Kollegen kandidieren würde.
2. Berücksichtigt habe auch ich von einer beabsichtigten Kandidatur Karl für Schwellingen gehört; hieraus äußerte ich mehrfach und offen, daß ich ihn als liberaler Parteimann bekämpfen müßte, weil ich seine ganze politische Aktion für eine verkehrte halte, da sie — bewußt oder unbewußt — nur auf eine indirekte Stärkung der Zentrumsherrschaft hinauslaufe. Von meiner Kandidatur konnte damals gar nicht ernsthaft geredet werden, da der Bloß noch nicht zerfallen war, weshalb ich auch erklärte, für die Kandidatur Jürg (Demokrat) gegen Karl einzutreten. Daß Karl als evangelischer Pfarrer, als Mitglied der kirchlich-liberalen Vereinigung und als evangelischer Bundesmann eine Kandidatur annehmen würde, die, wenn sie irgend welche Aussicht auf Erfolg haben sollte, schließlich doch vom Zentrum abhängig ist, war mir gänzlich unverständlich.
3. Das Dementi, daß die „Nachricht von seiner Kandidatur sachlich unrichtig sei“, fahle ich — wie wohl auch alle anderen Leute — auf als Verzicht auf eine Kandidatur in Schwellingen.
4. Auf diesem Dementi fußend ließ ich mich ordnungsgemäß als offizieller Kandidat der Parteileitung und der Vertrauensmänner des Bezirks seitens der nationalliberalen Partei für Schwellingen nominieren. Niemand hätte ich mich aufstellen lassen, wenn ich nicht bestimmt angenommen hätte, Pfarrer Karl verzichte auf eine Kandidatur in Schwellingen. Ich nahm ebenso sicher an, die Pfarrer des Bezirks würden nun mich unterstützen, da ich doch auch Pfarrer bin, der die Interessen der evangelischen Kirche ebenso gut wie Pfarrer Karl zu vertreten wüßte und in der Lage ist. Die Kollegen hatten doch immer noch Vortretung der evang. Kirche und des Pfarrstandes gesucht! —

5. Erzog meiner offiziellen Nominierung ließ sich Pfarrer Karl nachher von einer evangelischen Männerversammlung als würdiger Kandidat aufstellen. Er ist bis heute noch nicht regulär und ordnungsgemäß nominierter Kandidat einer bestimmten Partei.

6. Nach dem bisher Ausgeführten ist es klar, daß ich durchaus loyal und korrekt gehandelt habe und Pfarrer Karl ganz ausschließlich die Verantwortung dafür trifft, daß der Welt das wenig erfreuliche Schauspiel einer Gegenkandidatur zweier evangelischer Pfarrer in einem Bezirk geboten wird.

Mannheim, den 6. März 1909.

Paul Klein, ev. Stadtpfarrer.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 6. März 1909.

**Aus der Stadtrats-Sitzung**

vom 5. März 1909.

(Schluß.)

Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wird die Erwerbung eines in der Unterstadt angebotenen Hauses beschloffen.

Die Uebertragung des Nachterhältnisses bezüglich des städt. Grundstückes Lsg. No. 5829 Los 7 in der Biefengewann auf einen neuen Pächter wird genehmigt.

Zur Kenntnis gebracht werden: 1) der von der Handelskammer für das Großherzogtum Sachsen in Weimar überfandte statistische Bericht über die am 19. Januar d. J. in Weimar abgehaltene Versammlung zur Förderung der Schiffahrtabgabenfrage; 2) ein Dankschreiben des deutschen Hilfskomitees für die in Südtalien durch Erdbeben Geschädigten in Berlin für die in Mannheim aufgebrauchte Gesamtspende von M. 57,075.90; 3) ein Dankschreiben des deutschen Volksrats für Krain in Laibach für die ihm gemachte Spende von M. 100.—; 4) eine Einladung des Bundes der technisch-industriellen Beamten-Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen — zu dem Vortrag des Ingenieurs Sandrock über „Die Organisation der wirtschaftlichen Interessen“ am 10. ds. Mts.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der durch Bezirksratsbescheid vom 11. Februar 1909 erfolgten Uenderung von Bau- und Straßenflächenn in der Kronprinzentrache zwischen Käufertaler- und Lange Rittersstraße.

Uebertragen wird: a) die Ausführung der Schreinerarbeiten im Stadtordeutenhof und dessen Nebenträumen im Kaufhaus Los 1 am Renber u. Cie., Los 2 und 6 an S. Kera, Los 3 und 4 an H. Seger, Los 5 an R. Frieß; b) die Ausführung der Schlosser- und Kunstschmiedearbeiten für den Kaufhausbau südlicher Teil Los 1 an Joh. Schuhmacher, Los 2 an Franz Wiele; c) die Lieferung von 400 m Schienen für die elektrische Straßenbahn des Stahlwerk Osnaabrück; d) die Lieferung einer Akkumulatorenbatterie für die Weichstromanlage im Elektrizitätswerk der Akkumulatorenfabrik vorm. Böse in Berlin; e) die Verfertigung der Stielbauten im ehemaligen Ausstellungsgelände in der südlichen Stadterweiterung dem Unternehmer Georg Krug in Ludwigshafen a. Rh.; f) das Ueberfließen der Felswege auf der Friesenheimerinsel dem Sanität Peter Debus I bei Bf.; g) die Lieferung von 180 Rentner Wiesenheu für die städtische Zubehörmolung dem Philipp Montag in Hohenbr., desgleichen von 800 bzw. 500 Rentner Wiesenheu dem Samuel Weil und Wilhelm Lohrer in Seinsfurt; h) die Reinigung der neu errichteten Falschmaschine für das XI. Revier der Ferdinand Lehmann Ehefrau in Waldhof.

Die Uebertragung verschiedener Schreiner- und Gypferarbeiten im Kaufhaus an Schreinermeister Seger und Gypfermeister Vogt wird genehmigt.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis davon, daß der Tagelöhner Josef Knoll, wohnhaft in Waldhof, wegen Vergehens gemäß § 120 A. St. G. B. und Verletzung des Feldhüter's Seifens dem Gr. Schöffengericht am 21. Januar 1909 zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 18 Tagen und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden ist.

\* Kürzliche Besuche am Großherzoglichen Hofe dürften in den nächsten Wochen erfolgen. König August von Sachsen wird, wie verlautet, am 27. März zum Besuch des Großherzogspaares hier eintreffen. Außerdem soll der Besuch des Prinzregenten Luitpold von Bayern für die nächste Zeit in Aussicht stehen.

\* Verlegt wurde Notar Ludwig Wasserwirth in Einheim in den Amtsgerichtsbezirk Wiesloch.

\* Ingevielen wurde dem Notar Siefer in Wiesloch der Notariatsdistrikt Wiesloch 1 und dem Notar Wasserwirth der Notariatsdistrikt Wiesloch 2.

\* Zur Parade spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Operette v. Op. „Cagliostro“ v. Strauß; 2. Divertissement „Abeingold“ v. Wagner; 3. „Floridawäizer“ v. Söder; 4. „Donna Diana“, Marsch v. Reineck.

\* Fernsprecheinrichtung Mannheim-Leipzig. Nach einer Mitteilung des Kaiserl. Telegraphenamts Mannheim ist die Fernsprecheinrichtung Mannheim-Leipzig am 3. März im Betrieb genommen worden. Bei dem lebhaften Interesse, das der Verstellung dieser Ananlage aus hiesigen Geschäftsstellen entgegengebracht wurde, wird die Fertigstellung der neuen Leitung von den beteiligten Kreisen sehr begrüßt werden. Mit der Inbetriebnahme der Leitung nach Leipzig ist der unbeschränkte Sprechverkehr von Mannheim mit Sandhofen (Amt Mannheim) auf die Orte Lamsburg (Saale) nebst Mühlhain, Graunhain, Döbrichau, Edolsdorf, Frauenprießnitz, Leisla, Molau (Thüringen), Mühlengossastadt, Wismar und Dornburg (Saale) nebst Neuenhain und Lautenburg ausgedehnt worden. Die Gesprächsgebühr im Verkehr mit diesen Orten beträgt 1 Mark.

\* Die Städtischen Straßenbahnen beförderten im Jahre 1908: 26 604 230 Personen, 72 689 (75 500) Personen pro Tag und 3,689 (3,95) Personen pro Wagenkilometer. Am lebhaftesten wurden wieder die Linien Waldhof-Friesenheim (2 193 862 Personen) und Waldparl-Käufertal (1 089 468 Personen) frequentiert. Vereinnahmt wurden 2 540 273.04 (2 672 053.15) M. oder 6.35 (6.38) Mark pro Wagenkilometer. Geisft waren a. a. 343 856 (388 034) Abonnementskarten zu 50 Abschnitten, 2016 (2700) Schülerkarten, 15 876 (8172) Arbeiterkarten, 727 (670) Jahrekarten, 2515 (2186) Dienstkarten und 21 565 (19 507) Monatskarten. Fahrpreise wurden angegeben: 1 426 313 (1 500 606) zu 5 Pf., 6 627 863 (9 201 999) zu 10 Pf., 1 926 581 (1 818 031) zu 15 Pf., 1 388 753 (1 623 254) zu 20 Pf., 302 014 zu 25 Pf. und 28 445 zu 30 Pf.

\* Der Jungliberale Verein Mannheim hält am Dienstag, den 9. März, abends 9 Uhr, im Jaderell, Q 4, 11, eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Die polit-

ische Lage in Baden (Redner: Herr Oberamtsrichter Dr. Koch), 2. Der am 20. und 21. März in Baden-Baden stattfindende Vertretertag der bad. Jungliberalen, 3. Entgegennahme von Wünschen und Anregungen zur demnächst beginnenden Beratung des städt. Budgets.

\* Postfachverkehr. Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hatte am 22. Januar beantragt, daß Jahrslistenformulare im Postfachverkehr in größeren Mengen gegen Entrichtung der vorgezeichneten Gebühr auch an solche Personen oder Firmen ausgehändigt werden, die nicht Teilnehmer am Postfachverkehr sind. Nach einer Mitteilung des Reichspostamts vom 23. Februar an die Handelskammer werden Formulare zu Postkarten nunmehr an den Postkollektoren zum Preise von 5 Pf. für 10 Stück an das Publikum abgegeben. Die Postanklagen sind durch Amtsblattverfügung mit entsprechender Weisung versehen.

\* Der Verein für Frauenstimmrecht veranstaltet am Dienstag, den 9. d. M., abends 9 Uhr, im Hotel National wieder eine „Svanglase Zusammenkunft“. Zur Diskussion gelangt die vom preussischen Landesverein für Frauenstimmrecht herausgegebene Broschüre von der bekannten sozialpolitischen Schriftstellerin, Fräulein Else Lüder 8, Berlin „Das Interesse des Staates am Frauenstimmrecht“. Freunde und Gegner des Frauenstimmrechts sind herzlich willkommen. Außerdem teilt der Vorstand mit, daß der „Freisinnige Verein“ die Mitglieder des Vereins für Frauenstimmrecht zu dem am Mittwoch abends 9 Uhr im Restaurationslokal des Rosengarten stattfindenden Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. Richard Kahn über „Soziale Theaterfragen“ freundlichst eingeladen hat. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

\* Tierchutzverein. Die diesjährige Generalversammlung findet, wie bereits schon mitgeteilt, am Dienstag, 9. März, abends 9 Uhr, im Vörsenrestaurant E 4 Patt, worauf wir unsere Mitglieder nochmals aufmerksam machen.

\* „Stimmung“ ist abendlich in dem renommierten Restaurationslokal „Wilder Mann“, N 3, 10, wo seit 1. März die Original-Singenstimmung „Vallan“ — 6 Damen und 4 Herren — konzertiert. Im abendlichen Programm bringt die famose Truppe ihre typischen Romanzen-Weisen zu Gehör. Eker- und Solofänge in deutsch und ungarisch wechseln mit den temperamentvollen Solosungen der beiden Vögel.

\* Die Diebstahl- und Diebstahlerei hat auch zu einer Verhaftung in Eppelheim geführt. Es handelt sich um einen ledigen Landwirt namens Pfisterer, der als Telegraphenarbeiter hier beschäftigt war und hierbei die Käfer kennen lernte, die die Weinbebstahl ausgeführt haben. Pfisterer soll Wein in Eppelheim und Kirchheim abgejagt haben.

**Polizeibericht**

(Schluß.)

Unfälle: In einer Zigarettenfabrik brach am 4. ds. Mts. nachmittags ein Ausläufer aus Unachtsamkeit seine rechte Hand in eine Tabakschneidmaschine und zog sich hierdurch eine starke Quetschung des rechten Mittelfingers zu.

Auf dem im Dinnendhafen liegenden Schiff „Schürmann 7“ lag gestern nachmittags ein Patrofen beim Dantieren mit einem Hammer dieser so in das Gesicht, daß er eine bedeutende Verletzung der Nase davontrug.

Verhaftungen wurden dahier: am 21. Februar vor dem Hause Waldhofstraße 42 ein weißer Epigler und mit schwarzer Schwaube, Wert 80 M., ferner am 4. d. Mts. abends vor dem Hause S. L. 8 von einem Polizeiwagen herunter eine halbe Dose Schokolade. Um sachdienliche Mitteilungen an die Schürmannschaft wird ersucht.

**Jahresbericht des Statistischen Amtes.**

I.

Nach dem vom Statistischen Amt der Stadt Mannheim im Auftrag des Stadtrats herausgegebenen Jahresbericht für 1908 ist das Fazit, daß die Jahresübersicht zu geben hat, diesmal ein unerfreuliches.

**Einwohnerzahl.**

Auf 1. Januar 1909 belief sich die Einwohnerzahl der Stadt auf 181 936 (+ 6128 Köpfe). Betrachtet man die Zunahme in den Geburtenüberschuss und den Wanderungsgewinn, so findet man folgende Bilanz: Geburtenüberschuss 3568 (3298), Wanderungsgewinn 2568 (2008).

Somit hat diesmal trotz des absolut sehr stark angewachsenen Geburtenüberschusses der Anteil des Wanderungsgewinns an der Bevölkerungszunahme sich wieder etwas gebogen.

**Erfahrungen.**

Die Zahl der Eheschließungen, die sich 1907 zum erstenmal über die im Jahre 1900 beobachtete Höhe von 1789 auf 1786 gehoben hatte, ist diesmal wieder ganz erheblich, auf 1677, zurückgegangen. Die Eheschließungen — auf 1000 der mittleren Bevölkerung berechnet — ist damit auf 0.97, d. h. auf einen seit Jahrzehnten nicht mehr beobachteten Tiefstand herabgegangen. Die Zahl regelmäßig waren die beiden Maxima der Ehebürgigkeit im Mai mit 12.59 und im Oktober mit 14.06 zu verzeichnen, das Minimum lag mit 5.05 v. T. im Januar. Die Prozentzahl der Eheschließungen, die bei der eigenartigen konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung hier regelmäßig früher sein dürfte, als in irgend einer anderen deutschen Großstadt, hat auch diesmal keine wesentliche Veränderung erfahren. Auf 100 Ehen kamen 1907: 1907: 26.3, 1908: 26.3. Von 100 katholischen Männern haben 36.4, von 100 evangelischen 33.7 sich eine anberdingtändige Lebensgefährtin ausgesucht.

**Geburten.**

Die Gesamtzahl der Geborenen betrug 6568 (gegen 6181 im Vorjahr). Zum erstenmal hat nach jahrelanger Stagnation die Gesamtzahl der Geborenen jene des Jahres 1901 überschritten. Eine genaue Betrachtung der Tabellen lehrt, daß die Zunahme der ehelich Geborenen für die Bevölkerungszunahme keine Bedeutung hatte, da nur die Zahl der ehelich-geborenen (von 124 auf 163) zugenommen hat, jene der ehelich-geborenen aber mit 6643 ganz genau gleich geblieben ist. Die gesamte Zunahme der Lebendgeborenen kommt auf Rechnung der unehelich Geborenen. Die Gesamtzahl der unehelich Geborenen stieg nämlich von 884 im Jahre 1907 auf 781. Die Vermutung eines Zusammenhanges dieser auffälligen Steigerung mit dem Jubiläumstag wird durch momentweises Rückziehen der Riffen bestätigt. Verfolgt man den Prozentanteil der unehelich Geborenen an der Gesamtzahl seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, so findet man folgende Entwicklung: 1852—1860: 10.2 Prozent, 1861—1870: 12.4 Prozent, 1871—1880: 10.9 Prozent, 1881—1890: 8.7 Prozent, 1891—1900: 9.0 Prozent, 1901—1906: 9.2 Prozent, 1906: 10.2 Prozent, 1907: 10.6 Prozent, 1908: 11.8 Prozent.

Also nach den oben im Zusammenhang mit der Erklärung der Ehe lebender Riffen der 50er und 60er Jahre ein rascher Rückgang seit 1870 bis zum Tiefstand der 80er Jahre, dann aber wieder eine ganz langsame, seit dem Beginn des neuen Jahrhunderts aber rasche Zunahme. Der rasche Rückgang der Geburtenziffer, eine gemeinsame Erscheinung aller Groß-

Siedt, so aller Kulturländer, der aber in Mannheim zu besonders hohem Ausmaß kommt, hat sich auch im Verlaufe dieses Jahres geltend gemacht.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Theater-Nachr.** Die Intendantin teilt uns mit: Die neue Operette „Die Gondoliere“ des Milado-Komponisten Arthur Sullivan, die morgen nachmittag im Hoftheater zur ersten Aufführung kommt, ist wie folgt besetzt: Herzog v. Plaza-Lore — Emil Hecht; Herzogin — Elise de Lauf; Cassida — Jose Meiner; Don Alhambra del Bolero — Karl Ratz; Don Luis — Hans Copong; Marco Palmieri — Adolf Lohmann; Giuseppe Palmieri — Hugo Wolff; Antonio — Joachim Kromer; Gianetta — Margarete Veltug-Schäfer; Tessa Mariel Terra.

**Mannheimer Kunstverein.** Die Stillebenausstellung französischer Meister, sowie die Kollektionen von Hans Ringer (Weiden), Paul Seglitz (Marlsruhe), Hans Best (München), bleiben nur noch über Sonntag aufgestellt. Es sei deshalb nochmals ausdrücklich auf diese Ausstellung verwiesen. Neu hinzugekommen sind verschiedene Porträts von J. W. Gartzner (Marlsruhe).

**Der Westra-Vortrag in Paul Stobes Konseratorium,** gehalten von Dr. Karl Hünn, findet Sonntag früh 11 1/2 Uhr in der Aula des Großherzogl. Gymnasiums (Koonstraße) statt. Musikalische Illustration am Flügel, Paul Stoye.

**Großes Hoftheater Karlsruhe. (Spielplan.)** Sonntag, 7. Januar: „Tiefland.“ — Montag, 8.: „Der böse Geist Lumpaci-Pagabibus“ oder „Das iberische Kleeblatt.“ — Dienstag, 9.: „Der Widerspenstigen Zähmung.“ — Donnerstag, 11.: „Hedone und Harmonie.“ — Freitag, 12.: „Verheiratet.“ — Samstag, 13.: Neu einstudiert: „Cymbelin.“

**Von Tag zu Tag.**

Der Heberfall auf deutsche Turner. In Dresden, 5. März. Der Prozeß wegen der bekannten irrenden Heberfälle auf deutsche Turner in Berlin und Göttingen im Sommer 1907 fand am 2. März sein letztes gerichtliches Nachspiel. Wegen des damaligen Hauptangeklagten Guido Varcker, den Präsidenten des Trientiner Alpenvereins, hatten mit Prof. Mayer u. Reichardt die Ehrenleiterungsrechte erhoben, weil Varcker in der Verhandlung zu Moresio den Ausdruck „deutsches Gelände“ gebraucht hätte. Varcker wurde jetzt in der Berufungsverhandlung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Verhütung wegen Darlehensschwindeln. Braunschweig, 5. März. Seit länger als Jahresfrist liefern bei der Polizei und Staatsanwaltschaft fortgesetzt Beschwerden über den Geschäftsbetrieb einiger hiesigen Geschäfte ein, die sich mit der Vermittlung von Hypotheken und Darlehen befassen, doch hat sich bisher für die Behörden keine gesetzliche Handhabe zum Einschreiten. Jetzt nun hat sich die Staatsanwaltschaft daran gemacht, einen in Wolfenbüttel ansässigen Kaufmann, der sich dort in ein möbliertes Zimmer gemietet hatte, in dem er sein „Bankgeschäft“ betrieb, und fünf hiesige Kaufleute und Agenten wegen Darlehensschwindeln zu verhaften und in das Untersuchungsgefängnis abzuführen. Sie betrieben ihr Geschäft in folgender Weise: In auswärtigen Mätern wurden Zinsen ausgeben, durch die jehermann Darlehen usw. angeboten wurden. Kasseanten hatten sich dann an einen Vermittler des hies. Ortes zu wenden; dieser gab die Versicherung ein, behielt vorzugsweise die Hälfte für sich und schickte die andere Hälfte an seine „Börse“ in Wolfenbüttel oder Braunschweig. Die Tätigkeit des Vermittlers hatte damit ihr Ende erreicht. Hier oder in Wolfenbüttel ließen nun in kurzer Zeit Hunderte von Kassenanten ein, von denen nur höchst selten einmal eine Verhaftung stattfand. Die übrigen Antragsteller schickten den Bescheid, daß die über sie eingelebte Kasse nicht angängig ausgefallen wäre, oder es wurden ihnen Verbindungen aufgelegt, die sie nicht zu erfüllen vermochten. Der Bescheid wurde natürlich als Entgelt für die „Bemühungen“ zurückbehalten.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

Berlin, 6. März. Der Reichstag ist gestern dem Beschluß der Stabilitätskommission, 10 000 Mark für die Reichsleiden in den Heberwerbungsgebieten zu bewilligen, beigegeben.

**Das Moskumpromiß.**

Mannheim, 6. März. Unter der Ueberschrift „Ein folgenschweres Kind“ schreibt der „Sannov. Cour.“: Die Ueberzeugung, daß der sogen. Kompromißvertrag niemals zum wirklichen Leben erwachen wird, ist sehr weit verbreitet. Warum hat man denn überhaupt diese „Einigung“ erzwungen? Herr Embow hat gestern, etwas un diplomatisch, die Antwort gegeben: man will an die indirekten Steuern herangehen, damit nicht gar zu viel Zeit über unruhigen Dis- und Gerreden verloren wird. Die Einigung über die direkte Besteuerung ist eben noch nicht gemacht; damit aber die Liberalen von ihrem Schwur entbunden werden, daß sie sich darüber nicht mit den indirekten Steuern beschäftigen werden, hat man diese Scheinlösung der Besteuerungstrage vorgekommen. Die wirkliche Lösung muß auf ganz anderen Wegen gefunden werden. Sieht man die Dinge so, dann kann man sich eine allgütige Entlastung ersparen. Es bliebe dann eigentlich nur die Frage, ob es tatsächlich richtig war, diesen Ausweg zu wählen, der vor der Öffentlichkeit zunächst als ein Unfall der Unklarheit erscheint und zugleich den Kapitalisten der Einzelstaaten den Widerstand gegen diesen ungeheuerlichen Eingriff in ihre Finanzkraft und -hohheit erschweren muß. Man's nachdrücklicher ist nun die öffentliche Meinung über die wahre Bedeutung des geringen Verlustes der Finanzkommission aufzuklären. Man wolle über den letzten Punkt hinauskommen, das ist alles. Immerhin ist Klatsch am Plage. Sonst bringt doch noch die Überflüssigkeit unserer Zeit eine communis opinio für den Umgang zuhause.

Wir haben mehrfach dargelegt, daß wir dem Moskumpromiß auch nur diese Bedeutung beizulegen vermögen. Eine im äußersten Notfalle, der hoffentlich nicht eintreten wird, könnte man sich mit seiner Annahme einverstanden erklären. Bis zum Eintreten dieses Notfalles bildet der Kompromiß und durch den Zusammenhalt der Mospartei und durch die Ausschaltung des Zentrums lediglich die feste Brücke, auf der wir zur wirklichen Lösung der Reichsfinanzreform durch eine wirkliche und ausreichende Reichssteuer auf dem Wege gelangen könnten.

**Der deutsche Staatsbahnwagenverband.**

Stuttgart, 6. März. Das Staatsministerium hat nunmehr die in der Generaldebatte zum Etat vom Ministerpräsidenten angeforderte Denkschrift zum Deutschen Staatsbahnwagenverband der Zweiten Kammer übergeben. Die Denkschrift hebt hervor, daß die württembergische Regierung, so sehr sie vom vollwirtschaftlichen, finanziellen und nicht zuletzt vom nationalen Gesichtspunkt aus die Erfolgslosigkeit der Verhandlungen über die Schaffung einer

Betriebsmittelgemeinschaft bedauerte, doch glaubt hat, bei der Beirung der Schaffung eines Deutschen Staatsbahnwagenverbandes mitarbeiten zu müssen. Die württembergische Regierung begrüßt das Zustandekommen des Verbandes mit Freuden und in der Zuversicht, daß der auf diesem Gebiet des Eisenbahnwesens erzielte Fortschritt zu einer weiteren überaus wünschenswerten Annäherung der deutschen Staatsbahnwagenverwaltungen auch auf anderen Gebieten führen werde. Was die Größe des württembergischen Güterwagenparkes betrifft, so hat die württembergische Verwaltung auf den 1. April 1909 noch einen Abmangel von 750 Wagen, zu deren Nachbeschaffung ihr 3 Jahre zur Verfügung stehen. Der für Württemberg infolge des Uebereinkommens zu erwartenden Erparnis von jährlich 716 000 Mark stehen jährlich rund 320 000 Mark Mehrausgaben gegenüber, so daß für Württemberg im ganzen jährlich eine Erparnis von 396 000 Mark in Aussicht zu nehmen ist. In diesem Betrag sind noch nicht enthalten die Erparnisse, die sich aus einer verminderten Beanspruchung der Gleisanlagen als Folge des Wegfalls von Leerläufen ergeben und die verschiedenen Erleichterungen für die Stationen. Die Denkschrift schließt mit den Worten: Nach alledem kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß auch die württembergische Eisenbahnverwaltung durch den Anschluß an den Deutschen Staatsbahnwagenverband neben dem gewöhnlich zu unterschätzenden Gewinn besonderer Art eine Vereinfachung und Verbilligung des Betriebs, sowie eine Förderung der Verkehrsinteressen erreichen wird.

**Gesellschaft für soziale Reformen.**

Frankfurt a. M., 6. März. In der heutigen Versammlung der Gesellschaft für soziale Reformen wurde über die Pensionsversicherung der Privatbeamten verhandelt. Am Laufe der Diskussion ergriff Staatsminister a. D. Graf von Posadowsky das Wort und führte aus: Ich kann hier objektiv berichten, ich halte es für ausgeschlossen, daß das Reich bei einer Angliederung der Privatbeamtenversicherung an die Invalidenversicherung höhere Leistungen übernimmt, als für die übrigen Versicherten. Ich halte es auch für ausgeschlossen, daß das Reich zugunsten der Privatbeamten Privilegien schafft und ebenso ausgeschlossen erscheint mir schließlich die Einführung der Berufsinvalidität und die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre. Die Einführung von Berufsinvaliden würde unabsehbare Folgen haben. Seine prinzipiellen Anschauungen sagt Graf v. Posadowsky in die Richtung zusammen: Wenn Sie zu viel erreichen wollen, dann kann ich Ihnen nur raten, sich nicht an Einzelheiten und Kleinigkeiten festzuklamern, sondern mit den Vorschlägen der Denkschrift so weit als möglich Hand zu geben. Das große Hindernis liegt heute ganz anders aus, als zur Zeit, da Bismarck es schuf. Es hat seitdem fundamentale Veränderungen erfahren. Die gesamten Privatbeamten zu versichern wird keine einwöchige neuer Schritt sein. Ich möchte Sie wirklich auffordern, alle Kleinigkeiten beiseite zu lassen und von dem Gesichtspunkt der politischen Möglichkeit und finanziellen Ausführbarkeit noch dem großen Ziel hinzuweisen, daß möglichst bald eine staatliche Versicherung der Privatbeamten stattfindet. (Beifall.) (Ziff. 3.)

**Schneefälle von katastrophischem Charakter.**

Wien, 6. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Klagenfurt: Der Schneefall nimmt immer mehr den Charakter einer Katastrophe an. Im ganzen Lande stockt der Verkehr. Sehr gefährdet ist der Ort Bleiberg am Fuße des Dobratsch, von dem fortwährend Lawinen niedergehen. Bei Kreuthen in Oberkärnten ging eine Lawine nieder, welche vier mit der Befreiung von Schneemassen beschäftigte Arbeiter mit sich riß. Drei wurden in den Schneemassen begraben, der vierte ritt nach Kreuthen, um Hilfe zu rufen. Als er zur nächstgelegenen zurückkehrte, wurde auch er von einer Lawine erfaßt und in einen Bach geschleubert, wo er nach wenigen Minuten als Leiche gefunden wurde. Die Leichen der übrigen drei Arbeiter konnten am nächsten Tage gefunden werden. Hinter dem Orte Rudisch wurden drei Bauernhäuser und das ganze Wirtschaftsgebäude durch eine Lawine verschüttet, wobei ein 53-jähriger Bauer und ein 5 Jahre alter Knabe mitgerissen wurden. Aus Maßwis wird gemeldet, daß Lawinen auf der Bahnhöhe großen Schaden angerichtet haben. Das Tunnelportal wurde mehrere Meter hoch durch eine Lawine verschüttet. Auch das Spital wurde durch eine Lawine beschädigt.

**Der amerikanische Fleischskandal.**

London, 5. März. Die Sanitätspolizei für den Londoner Hafen hat, wie schon berichtet, entdeckt, daß aus Amerika Konfervenfleisch mit verdorbenem Fleisch eingeführt worden sind. In dem Bericht, den der Sanitätsbeamte Dr. Williams der City-Corporation von London eingereicht hat, wird festgestellt, daß eine Anzahl aus Amerika eingeführte Sendungen eine große Anzahl verdorbener Fleischstücke enthielt. Die Mägen waren mit offizieller Erlaubnis versehen, auf denen beschriftet wurde, daß diese Lebern im Indusland untersucht worden seien und die Untersuchung bestanden hätten. In demselben Schiff befanden sich dreihundert gestorene Schweineleber. Fünf Prozent davon wurden aufgetaut, und es wurde entdeckt, daß die Dampfbrühen fehlten, während eines der Tiere alle Zeichen der Tuberkulose trug. In einer gestern in der Wahlball abgehaltenen Sitzung drang der Präsident des Hofsanitätskomitees darauf, daß der amerikanische Vorkäufer auf diese Angelegenheit aufmerksam gemacht werde, da erwiesenermaßen die amerikanischen Behörden Gesundheitsdienste für gestorenes Fleisch und anderes anstellten, von dem gewisse Prozenzfähigkeit für menschliche Ernährung ungeeignet seien. Im Laufe der weiteren Diskussion wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es die Armen seien, die von gewissenlosen Verkäufern mit billigen Fleisch betrogen würden, daß das Essen verdorbener Lebern eine Hauptursache des Krebses sei. Tausende von Kindern würden von Phosphorproben für die Untersuchung der Krebsursachen geopfert, während auf der anderen Seite von der amerikanischen Regierung als gesund bezeichnetes und beim Kaufmann als verdorbenes befundenes Fleisch zur großen Gefahr des Publikums verkauft würde. Das Fehlen der Dampfbrühen bei Schweinen sei der beste Beweis dafür, daß sie an Tuberkulose oder anderen Krankheiten gelitten haben. Der Antrag, daß das Ministerium des Innern und der amerikanische Vorkäufer mit der Angelegenheit sofort befaßt werden sollten, wurde von der City-Corporation allgemein angenommen.

Noch lange wäre England mit diesem schlechten Fleische versorgt worden, wenn nicht die Gewissenlosigkeit der amerikanischen Lieferanten durch einen Zufall an den Tag gekommen wäre. Am 2. Februar kam in London ein Schiff mit amerikanischen Fleischschiffen an. Die Ladung enthielt 260 Büchsen Geflügel; 13 Büchsen wurden geöffnet, und es ergab sich, daß bei 156 Geflügeln sechs Lebern und eine Lunge verdorben waren. Da dieser Prozenz sehr hoch war, so wurden weitere 45 Büchsen mit Geflügel geöffnet. Man stellte fest, daß 45 Lebern und

drei Lungen verdorben waren. Hieraus wurde geschlossen, den Rest der Ladung nicht freizugeben, ehe alle Büchsen gründlich geprüft waren. Und das Ergebnis dieser Prüfung war allerdings entsetzlich: von 2400 Geflügeln waren 500 Schafstern und 130 Lungen verdorben.

**Die Krise auf dem Balkan.**

**Oesterreich-Ungarn und Serbien.**

Belgrad, 6. März. (W. R. V.) Heute vormittag wurde das folgende offizielle Komunique bekannt: Im Zusammenhang mit den Verhandlungen, welche zwischen den Signatarmächten des Berliner Vertrages in der Richtung geführt wurden, daß Serbien seine Forderungen betr. Abtretung von Teilen des bosnischen und herzegowinischen Territoriums an Serbien und Montenegro zurückzieht, hat Rußland in der Absicht, daß das Ansehen und die Würde Serbiens in vollem Maße erhalten bleibt, durch einen schriftlichen Schritt der serbischen Regierung die Gründe mitgeteilt, die es bestimmt, der serbischen Regierung in lebhafter Weise anzurufen, daß es sich in verständlichem Sinne äußert und dadurch die Veranlassung zu irgendwelchem kollektiven Schritt der Großmächte fallen wird. Die serbische Regierung hat beschlossen, innerhalb der Grenzen, die ihr die Rücksichtnahme auf die serbischen Interessen gestattet, diesen freundlichen Vorschlägen zu entsprechen, denen sich England, Frankreich und Italien und zwar jedes für sich und auf eigene Veranlassung, angeschlossen haben, wodurch sie einen neuen Beweis ihrer Friedensliebe und ihres aufrichtigen Wunsches gab, in voller Harmonie mit den Anschauungen und Bestrebungen der Mächte zu bleiben. Die serbische Regierung, die daran nicht einmal denken kann, den serbischen Aspirationen in irgend einem Sinne zu entsagen, bekräftigte neuerlich, daß in ihren Augen die bosnisch-herzegowinische Frage von europäischem Charakter ist. Sie versichert kategorisch, daß sie der friedlichen Initiative folgen werde, welche die Großmächte im Verlaufe der weiteren Entwicklung ergreifen werden, sowie daß sie jede Veranlassung zu Konflikten während der Dauer dieser schweren Krise vermeiden werde.

Wie nachträglich bekannt wurde, ist dies Komunique, nachdem im Laufe des Vormittags die Antwort Rußlands auf die Erklärung der serbischen Regierung eingetroffen war, zurückgezogen worden; dagegen wird im Laufe des heutigen oder morgigen Tages eine ausführliche offizielle Darlegung der russischen Vorstellung und der serbischen Antwort veröffentlicht werden.

Wien, 6. März. (W. R. V.) Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad Graf Jorgach erhielt den Auftrag, der serbischen Regierung mitzuteilen, daß beide Regierungen der Monarchie infolge der Haltung Serbiens während der letzten Monate zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sind, einen Handelsvertrag mit Serbien der parlamentarischen Entscheidung zuzuführen. Anknüpfend hieran wird Serbien noch die weitere Mitteilung gemacht, daß die österreichisch-ungarische Regierung bestimmt hoffe, daß Serbien, welches, wie allgemein gemeldet wird, dem Rat der Mächte folgen und seine Politik betreffs Bosniens und der Herzegowina zu ändern entschlossen ist, diese Entscheidung sowie die Absicht, mit Oesterreich-Ungarn friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, ihr zur Kenntnis bringen wird. Sobald die österreichisch-ungarische Regierung hiervon verständigt sein wird, würde sie bereit sein, über Handels- und Verkehrsfragen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu verhandeln.

**Deutscher Reichstag.**

w. Berlin, 6. März.

Am Bundesratsstisch: Krawitz. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des

Posteins.

in Verbindung mit der ersten Lesung der Fernsprecht-

gebührenordnung.

Jubeil (Sog.): Das Submissionswesen in der Postverwaltung muß dahin geändert werden, daß eine große Zahl von Lieferanten herangezogen wird. Nachdem die Landbriefbestellung am Sonntag abgebrochen worden ist, werden die Landbriefträger zu anderweitigen Dienstleistungen kommandiert, das entspricht nicht den Wünschen des Reichstages. Die Erwartung, daß durch Einführung eines Examen's zur Befreiung der gehobenen Unterbeamtenstellen die ungenügende Bevorzugung aufhören werde, hat sich als verfehlt herausgestellt. Wertwürdige Zustände scheinen beim Postamt 68 in Berlin zu herrschen. Ein dortiger Beamter ist als Reisebegleiter tätig. Auch durfte er eine Reise unternehmen, um 6 Wochen am heiligen Grabe in Jerusalem sein zu können. Die Unterbeamten werden durch diesen Herrn dadurch pekuniär geschädigt, daß sie Traktanten von ihm kaufen müssen. Das geschieht alles mit Erlaubnis des Postdirektors, der seinen Unterbeamten mit unzulässigen Schikanen behandelt. Den Postbeamten wird nicht einmal ein freier Sonntag gewährt. Bei der Einholung der Feinsendungen, z. B. bei der Hochzeit des Prinzen August Wilhelm, wird ihnen tagelang Zeit gegen das schöne Vieh: „Wir werden Dir den Jungferntanz“ einzulassen. (Weiteres.) Die Telegraphenbehördenordnung berücksichtigt die Interessen der großen Städte genau so, wie die Aufhebung des Ortsposts, durch welche das Staatsgeschäft auf das schwerste geschädigt worden ist. (Beifall links.) Die Resolution der Reichstagen auf Beschränkung der Postfreiheit der Fürsten geht uns nicht weit genug. Dieses Privileg sollte ganz abgebrochen werden.

Sing (Reichspartei): Namens der Minorität meiner Fraktion erkläre ich, daß wir der geplanten Neuordnung der Fernsprechtgebührenordnung unsere Zustimmung nicht geben können. Der Entwurf wirkt verkehrserschwerend und finanziell ist er von zweifelhafter Wirkung. Durch die Förderung der städtischen Verkehrsmittel wird auch der Landverkehr gefördert. Die Verkettungen von Handel, Gewerbe und Industrie sind einzig in der Verteilung des Entwerfes, der nicht nur verkehrserschwerend, sondern eine schwere Verletzung in weltlichen Kreisen mit sich bringt, denn nicht nur viele überflüssige Gespräche würden unterbleiben, sondern auch, und zwar zur Erleichterung von Geschäftsleuten viele notwendige Gespräche. Man sollte die Postgebühren beibehalten und mindestens in Kombination mit Gesprächsgebühren. In der vorliegenden Form ist der Entwurf für uns nicht ermahmend.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 5. März. Strafkammer IV. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Hummel. Vertreter der Staatsbehörde: Assessor Geißler.

In Schwelgen wurde an einem Septembertage ein Nichtfest gefeiert. Nach dem Richtschmank begab sich die Bauhandwerker in eine Wirtschaft. Gegen 11 Uhr abends kam der zügellose Maurer Spelger, ein arbeitsfaher Mensch, mit einigen Freunden hinzu. Man setzte sich an einen Tisch, und Spelger, der schon ein beträchtliches Quantum Bier genossen, fing an, ungemächlich zu werden. Er benahm sich besonders frech gegen den 43 Jahre alten Zimmerparlier Johannes Hardung von Schwelgen. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen und Spelger ergriff ein Bierglas und warf es nach Hardung, der alsdann sein Messer ergriff und damit dem jungen Burden zweimal in die Achsel stach. Beide Stiche trafen die Lunge. Einer war 10 Zentimeter tief. Der Verletzte schwebte lange Zeit zwischen Leben und Tod. Bezirksarzt Dr. Henrici bescheinigte es als ein Wunder, daß Spelger mit dem Leben davonkam. Der Angeklagte gab zu seiner Verteidigung an, daß er schwer gereizt worden sei und in Notwehr gehandelt habe. Von einer Notwehr kann aber nach den Zeugenaussagen keine Rede sein. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Schwere des Falles 2 Jahre Gefängnis, während der Verleibiger, R. A. Dr. Frank, für eine wesentlich mildere Strafe eintrat. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten der Untersuchungshaft.

Am 6. Dezember v. J. kam der 20 Jahre alte Eisenbrecher Adolf Hammer von Steinsfurt in eine Wirtschaft in der Waldparthstraße. Dort ging es lustig her. Eine Verbindung kniepte im Nebenraum und Hammer war ergriffen von der Durstschmerzlichkeit. In seiner Freude griff er mehr denn gut war zum Bierglas. Dann aber wurde er zudringlich. Der Ausläufer Leubauer verbot sich Belästigungen durch Hammer. Da kam er aber schon an. Hammer verabredete sich mit einem Freunde und beide pochten dem Ausläufer vor der Tür des Hauses auf. Dort pochten sie den Ahnungslosen und prügelten ihn mißbeliebig. Leubauer fiel zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Als er erwachte, waren ihm Auge und Nase geschwollen. Er ging ins Krankenhaus, wo er nach sechs Tagen entlassen wurde. Das Schöffengericht erkannte gegen die Helden auf je 3 Wochen Gefängnis. Hammer fand das zu hoch. Seine Berufung wird aber demotoren. Er solle froh sein, daß er so billig davonkommen. sagte ihm der Vorsitzende.

Das gleiche Mißgeschick widerfuhr dem Tagelöhner Karl Canzjettel von Ludwigsbafen. Er war an einem Wirtschaftskrautall in hervortretender Weise beteiligt. Mit einer Reihe von Jugendlichen wurde er vom Schöffengericht abgeteilt. Die Strafe von 5 Wochen Gefängnis fand er etwas zu hoch. Die Berufung bleibt aber ohne Erfolg.

§ Mannheim, 3. März. Strafkammer III. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wengler. Staatsanwalt: Kruener.

Eine anrüchliche Einnahmequelle hatte sich der 26 Jahre alte ledige Spengler Otto Ränch von Ludwigsbafen erschlossen. Er veranlagte seine Geliebte, den Laster gewerbmäßig zu treiben. Von Mitte Dezember bis Ende Januar ließ er sich von ihr den Lebensunterhalt bestreiten. Das Gericht erkennt auf 6 Monate Gefängnis mit 3 Jahre Ehrverlust.

In wilder Ehe lebten ein 88 Jahre alter Lagerist aus München und eine 27jährige Weberin aus Heubachheim. Dem Verhältnis sind zwei Kinder entsprossen, die der Lagerist ernährt. Die Weberin bezeichnet sich als Hauswirtschafterin. Das Amtsgericht hatte gegen beide auf 14 Tage Haft erkannt. Die Berufung bleibt ohne Erfolg.

oo. Karlsruhe, 5. März. Eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten, sowie 5 Jahre Ehrverlust erhielt gestern vor der Strafkammer der Mühlendauer Franz Ferdinand Langenbach von Heitersheim wegen Flußhunde und Verbrechen gegen Paragraph 176 Absatz 2 R. St. G.

V Frankenthal, 5. März. Nach viertägiger Dauer wurde heute vor der Strafkammer der Strafprozeß gegen den Inhaber der angesehenen Neustädter Weinfirma Splersch, den aus Billingen in Baden stammenden 34 Jahre alten Weinbändler Otto Hier und dessen Prokuristen, den 38 Jahre alten Jakob Fuhs, beide von Neustadt a. S., wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zu Ende geführt. Den Angeklagten liegt zur Last, im Dezember 1907 240 Huder durch Zusatz wässriger Fuderlösung in der Menge erheblich vermehrt und den Wein dadurch in seiner Beschaffenheit unter den Durchschnitt der ungesüßerten Weine des Weinbaugebietes, dem er seiner Benennung nach entsprechen sollte, herabgesetzt zu haben. Die Angeklagten, die den Wein auch, um den Geschmack zu verbessern, mit griechischem Wein verschnitten haben sollen, stellten die Behauptungen der Anklage entschieden in Abrede und behaupteten, nur die erlaubten Zudierungen (25 Prozent) vorgenommen zu haben. Hier will sich um den technischen Teil, dem der Mitangeklagte Fuhs vorgestanden habe, garnicht bekümmert haben. Die mit der Verhandlung verbundene Weisungsaufnahme lieferte nur spärliche Ergebnisse. Während die amtlichen Jungensachverständigen den Wein als hier überstreckt bezeichneten und die amtlichen chemischen Sachverständigen, Oberinspektor Krug und Professor Amthor, eine Ueberstreckung von etwa 43 Prozent feststellten, gelangten die von der Verteidigung geladenen Sachverständigen zu anderen, den Angeklagten günstigen Ergebnissen. Der Staatsanwalt beantragt gegen jeden der Angeklagten einen Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkennt nach einstündiger Beratung mangels ausreichenden Schuldbeweises auf kostenlose Freisprechung.

Volkswirtschaft.

Deutsche Bank, Berlin.

Nachdem wir im gestrigen Abendblatt bereits die Abschlüsse der Deutschen Bank mitteilen, veröffentlichen wir heute im Interimsteil vorliegender Nummer den Geschäftsbericht für das Jahr 1908 obiger Bank. In dem Bericht wird zunächst auf die Störungen der Konjunktur der wirtschaftlichen Verhältnisse hingewiesen. Der stark und nachhaltig sinkende Bismarck zeigte, daß der Ausgleich zwischen Kapitalbedarf und Kapitalbildung im vollen Gange ist. Die Aufnahmefähigkeit des deutschen Effektenmarktes wurde in überraschender Weise. Auch die Industrie, ermuntert durch gute Ernten, schickte sich zu lebhafter Tätigkeit an; wiewohl die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel politische Sorgen hervorriefen, von denen das Wirtschaftswesen jetzt noch nicht betroffen ist, obgleich sich in der letzten Zeit manch drohende Wolke am Horizonte erhob. Es wird dann ferner die gewalttätige Warenexport und Gold-einfuhr der Vereinigten Staaten und Einfuhr besprochen und ausgedehnt.

So zeigen gleichmäßig die sinkenden Kurse, die Aufnahmefähigkeit des deutschen Kapitalmarktes, die Vermehrung der Goldvorräte in der Reichsbank, wie auch die Zahlen der Handelsbilanz, daß die deutsche Volkswirtschaft auf gesunden Grundlagen beruht. Im Ausland allerdings werden die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands gekünstelt als trübe hingestellt, und die unangenehmen Finanzverhältnisse im Reich wie in Preußen liefern diesen Ausstellungen nur zu häufig den Schein der Berechtigung. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Erschließung auch nur einiger weniger in allen anderen europäischen Ländern stehenden Steuerquellen die deutschen Finanzen dauernd ordnen würde. Die deutsche Volkswirtschaft trägt überdies bei lokalen Aufgaben, für die Verbilligung der weniger Bemittelten gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter, einen Betrag von erheblich über 800 Millionen Mark jährlich, ungefähr ebenso viel und jedenfalls nicht weniger als die gesamten Ausgaben für das Meer. In den Vereinigten Staaten verließ die wirtschaftliche Entwicklung sehr ähnlich wie in Deutschland, nur sind dort Markt und Verhältnisse größer, die Schwankungen gewalttätiger und die Elastizität des jungen Landes noch kräftiger. Von dem vorjährigen Verlust, der Turmsturz allein an der New Yorker Börse fünf Milliarden Dollars ausgemacht hatte, ist ein großer Teil wieder eingedrückt worden; aber die Industrie liegt noch darnieder, wie die Zahl der unbeschäftigten Eisenbahnwagen und andere Symptome darthut. Auch in Deutschland ist die Beschäftigung der Industrie noch immer sehr unbedeutend; aber die stetig fortschreitende Zunahme der Beschäftigung läßt in nicht ferner Zeit ein Wiedererwachen der Produktivität in bestimmter Aussicht nehmen, während der in dem billigen Bismarck sich ausdrückende Ueberfluß der Kapitalbildung die allmähliche Wiederbelebung jeder wirtschaftlichen Unternehmung begünstigt. Die Erfüllung dieser Hoffnungen ist allerdings an die Voraussetzung geknüpft, daß, nachdem kaum die schlimmsten Krämpfe des in vorstehender Stelle besprochenen Vorkrieges beseitigt sind, nicht verhängnisvolle Mißgriffe der Steuerpolitik die wirtschaftliche Gesundheit der Nation abermals gefährden. Immer mehr drängt die wirtschaftliche Entwicklung und der soziale Jug der Zeit in die Gesellschaftsform; bereits tragen die Gesellschaften oder ihr Ertrag in Preußen doppelte Steuerlast; der allgrößte Teil des Kapitals sämtlicher deutscher Gesellschaften ist aber in den Händen der mittleren Schichten aller Stände verteilt; nur ganz wenige Gesellschaften gehören wirklichen Großaktionären; diese aber würden der neuerdings drohenden schmerzlichen Mehrbessteuerung in vielen Fällen entgegen können. Das warnende Beispiel einiger Nachbarländer, in denen die Entwicklung durch unverständige Steuerbelastung der Gesellschaften unterbunden ist, sollte genügen, um von der Begehung solcher Fehler in Deutschland abzuwarnen. Das Besagte gilt insbesondere auch von den Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Gerade gegenüber dem strengen deutschen Aktienrecht ist diese etwas freiere Gesellschaftsform in allen Zweigen der nationalen Tätigkeit außerordentlich beliebt geworden; eine außergewöhnliche Bekehrung dieser Gesellschaftsform würde umso verhängnisvoller wirken, als in zahlreichen, und gerade den wichtigsten Fällen, der Gesellschaftsform auch unter abgeänderten Form oder mit außerpreussischem oder ausländischem Domizil erreicht werden kann.

Die Reichsbankhauptstelle Mannheim im Jahre 1908.

Den Angaben über den Abschluß der Reichsbank für das Jahr 1908 tragen wir noch einige Ziffern über die hiesige Reichsbankhauptstelle nebst den ihr unterstellten Anstalten Heidelbergs und Weinheims nach. Der Umsatz in Einnahme und Ausgabe betrug:

Table with 4 columns: Year (1908, 1907, 1906), Giro- und Anweisungsbetrag, Wechselverkehr, Lombardverkehr, Gesamtumsatz.

Im Gesamtumsatz wird Mannheim von 8 Stellen (wie im Vorjahr Bremen, Breslau, Köln, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig und jetzt auch München) übertrifft. Entsprechend dem geringeren Wechselumsatz bei dem Gesamtumsatz ist auch hier der Gewinn aus Wechseln von M. 590 095 auf M. 354 049 zurückgegangen. Im Lombardverkehr ermäßigte sich die Anlage von M. 9 998 700 zu Beginn des Jahres auf M. 8 166 700 per 31. Dezember. Der Gewinn hieraus stellt sich auf M. 128 118 gegen M. 129 184 für 1907. — Die Zahl der Kontoinhaber hat sich mit 408 nur um eine gegen 1907, um 6 gegen 1906 erhöht. Zu den Anstalten, die Mannheim hierin übertrifft (zum Teil, weil die Zahl der mit eingeschlossenen Nebenstellen eine größere ist), gehören auch Stuttgart, Krefeld, Hannover, Duisburg, Chemnitz etc.

Neue 4prozentige Anleihe der Stadt Pirmasens.

In der Stadtratssitzung in Pirmasens wurde beschlossen, die neue 4prozentige Stadtanleihe von 2 Mill. zum Kurse von 100,67 Prozent an ein Konsortium, bestehend aus der Rheinischen Creditbank, Mannheim, der Deutschen Bank-Berlin und Frankfurt, der Deutschen Vereinsbank-Frankfurt, der Süddeutschen Bank-Mannheim und dem Bankhaus August Schneider-Pirmasens zu vergeben.

Karlsruher Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Schmidt u. Co., A.-G., Karlsruhe.

Der gemeldete Antrag auf Liquidation des Unternehmens kommt nicht überraschend, da sich seine Verhältnisse in den letzten Jahren recht unglücklich gestaltet hatten. Seit acht Jahren konnte eine Dividende nicht verteilt werden und bei Schluß des letzten Geschäftsjahres, am 30. Juni 1908, war eine Unterbilanz von 287 000 zu verzeichnen bei 1 650 000 Aktienkapital. Erwidert wurde das Unternehmen in 1898. Im Januar 1908 brannte es nieder; im Oktober 1908 kam es wieder in Vollbetrieb. Inzwischen abgaben die Verkaufsjahre an. Am 30. Juni 1908 betragen neben 1 650 000 Hypothekenschulden die laufenden Verbindlichkeiten nicht weniger als 451 000. Demgegenüber figurieren u. a. die Immobilien mit 1 225 000, Werkzeugmaschinen mit 1 204 000, Vorräte mit 1 197 000 und bei Debitoren fanden 1 532 200 an.

Bereinigte Runkelrübenfabrik A.-G. Frankfurt a. M.

Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1908 erzielte das Unternehmen einen Bruttogewinn von 720 656 (einschließlich 40 781 vorstehender Beiträge), der wie folgt verwendet werden soll: 145 708 Zahlungsmittel, 100 000 Ertragsabreibungen, 10 000 für Reservekonten und 10 000 für die Krankenkassen und Arbeiter-Unterstützungskasse. Zur Verteilung gelangt eine Dividende von 10 pSt. d. i. 255 000. An satzungsmäßigen Forderungen an den Aufsichtsrat sowie sonstige Gratifikationen gelangen zur Auszahlung 66 120. Auf neue Rechnung sollen 40 781 vorgetragen werden. Bei 1 250 000 Aktienkapital und 2 202 088 Reserven stehen die Eigenkapitalien und Gebühlforderungen mit 1 448 227 und Maschinen und Geräte mit 1 341 063 zu Buch. Debitoren fanden 1 055 095 an, während Kreditoren 832 220 zu fordern hatten.

Im Bericht des Vorstandes wird auf die umfangreichen Betriebsänderungen des Fabrikbetriebs Rethersbach hingewiesen, die die Produktionsfähigkeit der Fabrik auf Monate hinaus beeinträchtigte. Der Preis des hauptsächlichsten Rohmaterials, des Nitrocellulose, blieb bis zum Schluß des abgelaufenen Geschäftsjahres auf einer ganz enormen Höhe und verzerrte dadurch die Produktion wesentlich, im Gegensatz zu den ausländischen Konkurrenzgesellschaften, mit Ausnahme der italienischen, die fortgesetzt mit außerordentlich günstigen Preisen rechnen konnten. Gest im Laufe des Monats Dezember trat eine Er-

mäßigung der Preise ein, die wohl auf Ungewißheit über das Zusammenkommen des in Aussicht genommenen Braunkohlenmonopols zurückzuführen ist. Ob dasselbe schließlich Geleg werden wird, läßt sich heute nicht vorhersehen. Es müßte somit die vornehme Aufgabe sein, den unangenehmen Uebertragungen, die die Spiritussteuer mit ihrer Preispolitik schon bereitet hat, noch Kräfte vorzubringen. Es wird dann betont, daß es dem Unternehmen gelang, diese Aufgaben zu lösen; denn nachdem an dem Problem der Bismarckgewinnung alle zur Verfügung stehenden Kräfte gearbeitet hatten, erzielte die Firma ein Verfahren, das ihr eine recht ansehnliche Bismarckgewinnung dieses Materials bei verhältnismäßig kleinen Betriebskosten ermöglicht. Entsprechende Anlagen sind für sämtliche Fabriken vorgesehen. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß auch im Jahre 1908 die Arbeitsschne wieder eine wesentliche Erhöhung erfahren haben.

Für das laufende Geschäftsjahr ist die Firma noch reichlich mit Aufträgen versehen, so daß, wenn die Mode den Willen des Unternehmens günstig bleibt und speziell unter Berücksichtigung der Bismarckgewinnungsanlage für das Jahr 1909 ein befriedigendes Resultat in Aussicht zu nehmen sein dürfte.

Altiengeellschaft vorm. Krüger u. Rogmann, Berlin.

Der Aufsichtsrat der Altiengeellschaft vormals Krüger und Rogmann beschloß, wie uns geschrieben wird, in seiner gestrigen Sitzung, der am Freitag den 26. März d. J. stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 7 Prozent (wie im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen.

Der Rheinisch-Westfälische Kohlenmarkt.

Die Verhältnisse haben sich nicht gebessert, mit der Ausnahme, daß den Heften im letzten Monat 8 bis 10 Prozent in Köln überwiegen werden konnten. Dieser Mehrbedarf entfällt hauptsächlich auf Westfalen für Heizungswecke, da durch den lang andauernden Winter und die fortschreitende Einbürgerung der Zentralfheizung der Verbrauch dieses Brennstoffes gänzlich beeinflusst wird, während andererseits die Verwendung der Anstrahlöfen einer gewissen Stagnation unterliegt. Im übrigen bleibt der Absatz an Kohlen wie Kohlenmarkt recht schwierig und eine Hoffnung auf baldige Besserung ist nicht vorhanden. Die Lagerbestände sind auch in Süddeutschland in starkem Maße angewachsen und die notwendig werdende stärkere Einschränkung wird auch eine weitere Ausdehnung der Heierfächerien im Gefolge haben. Zu beachten bleibt bei dieser Absatzlage, daß man mit Rücksicht auf die am 1. April eintretenden Preisermäßigungen in Kohlen in Verwahrungsbereitschaft auch noch zurückhält. Bezüglich der Arbeiter- und Lohnverhältnisse ist zu bemerken, daß von Seiten der Beschäftigten Arbeiterentlassungen in größerem Maßstabe vorgebeugt wird, solange durch Einstellung von Heierfächerien die Förderung dem Absatz angepasst werden kann. Die Löhne sind durchweg wohl um zehn Prozent vorzeitig zurückgegangen. Auch hierzu sucht man Härten nach Möglichkeit zu vermeiden und die Entschädigungen möglichst vorzugewinnen. Ein weiteres Fallen der Löhne wird bei eingetretener niedrigen Preisen und stärkerem Arbeitsmangel unannehmlich sein.

Die Wälsche Spar- und Kreditbank in Landau schlägt 6 1/2 (i. S. 9 Prozent) Dividende vor.

Der Dresdner Bankverein Dresden beantragt für 1908 eine Dividende von 5 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahre.

Kreis-Hypothekendarlehenbank A.-G. in Bielefeld. Nach dem Geschäftsbericht für 1908 waren am Schluß des Jahres 13 848 000 Mark (13 899 980) Bank-Schuldverschreibungen im Umlauf. Davon sind u. a. 223 470 A. (1500 000) mit 3 1/2 pSt., 10 669 740 A. (im Vorj. 12 542 890 A.) mit 4 pSt. und 2 955 190 A. (2023 580 A.) mit 4 1/2 pSt. verzinlicht. Der Bestand an hypothekarisch gesicherten Forderungen betrug von 19 032 007 A. auf 10 765 173 A. Anfangs Februar 1909 ist die Bank von der Ausgabe 4 1/2 pSt. Papiere wieder zu der Ausgabe von 4 pSt. zurückgekehrt. Bei den Zwangsversteigerungen wurden die Forderungen der Bank reichs herabgesetzt. Der Abschluß ergab einschließlich 33 300 A. (49 268 A.) Vortrag einen Reingewinn von 229 045 A. (182 000 A.) zu folgender Verwendung: Sonderdividende 15 000 A. (10 000 A.), Unterhaltungsbeitrag 6500 A. (wie i. V.) Gewinnanteile 33 600 A. (33 040 A.), 7 1/2 pSt. Dividende auf 1 600 000 A. (1 280 000 A.) Aktienkapital 120 000 A. (50 000 A.) und Beitrag 54 245 A. (59 360 A.).

Konkurs der Firma Clemens Erkemann, Bodum. Es veranlaßt, daß es sich insgesamt um Forderungen von mehr als 3 Mill. Mark handelt. Als Hauptgläubiger kommt die Wälsche Bank in Bodum mit einer Forderung von annähernd 1 1/2 Mill. Mark in Betracht. Sie erklärt jedoch, daß diese Forderung an erster Stelle auf dem gesamten Erkemannschen Grundbesitz eingetragen ist und daß angelehnt des Wertes des Objekts ein Ausfall bei der Subhastation für die Wälsche Bank nicht zu erwarten ist.

Die Rheinische Alkaliwerke vorm. Dahl u. Guhnke in Barmen verteilt keine Dividende (i. S. 5 pSt.). Der Gewinn wird an Abreibungen und Rücklagen verwendet (i. S. 63 405 Abreibungen).

Die Landbank Akt.-Ges. in Berlin hatte für 1908 einschließlich 70 210 (i. V. 70 333) Vortrag 1 197 206 (A. 1 135 510) Reingewinn u. a. Sie schlägt die Fortsetzung der gesetzlichen und Spezial-Reserve mit je 1 31 545 (i. V. 1 32 023) vor, ferner die Verteilung von 6 pSt. (wie i. V.) Dividende bei 10 837 (A. 70 810) Vortrag.

Der Aufsichtsrat der Bergwerks- und Hüttenwerke Sibirnia in Horne beschloß, von dem abgänglich aller Betriebsausgaben sowie der Anteilgehältern von 807 700 M. (i. S. 819 030 M.) verbleibendem Reingewinn den Betrag von 4 501 454 M. (4 752 165 M.) zu Abschreibungen und 68 562 M. gleich 4 1/2 Prozent als Dividende auf die 10 Mill. Mark betragenden Vorzugsaktien für die Zeit von den Tagen der Einzahlungen ab zu verwenden und von dem Rest eine Dividende von 10 Prozent (14 Prozent) auf die 60 Mill. Mark Stammaktien der Hauptversammlung am 2. April vorzuschlagen. (Telegraphische Handelsberichte Seite 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 6. März. In der politischen Lage ist keine Veränderung eingetreten, auch die auswärtigen Börsen zeigten wenig Kursbewegung. Auf dem Markt der Transportwerte war das Geschäft sehr beschränkt, von Rohinen waren österreichische durch Wien etwas angeregt und fest, ferner kannten Baltimore im Verfolg der festeren Tendenz der gestrigen Abendbörse anziehen. Schiffbraktien waren rückgängig, besonders Norddeutscher Lloyd, der unter dem Einfluß ungünstiger Nachrichten über den Abschluß der Gesellschaft von 1908 stand. Für Banken zeigten sich nur geringe Kursveränderungen, etwas

schwächer stellen sich Oesterreichische Kreditaktien, leitende Werte auf diesem Gebiete waren bespödet. Landaustauschaktien mühten im Laufe wieder nachgeben auf die ungünstigen Erklärungen bezüglich der Lage des Eisengeschäftes. In der Weltmarktfrage hat sich nicht viel geändert. Der Privatdiskont ermäßigte sich auf 3 1/2 Prozent. Heimische Anleihen lagen etwas fester, besonders Staats-, Reichsanleihen und Konjunkt-, österreichische Fonds lagen still, ungarische Renten ebenfalls höher. Volkswirtschaft bespödet. Auf dem Markte für Industrieboniere war die Tendenz wenig verändert, elektrische Werte fest. Es notierten Kreditaktien 198.20, Diskont 186.90, Dresdner Bank 150, Staatsbahn 144.20, Lombarden 17.50, Baltimore 107.50, Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

**Schlußkurse.**

Reichsbankdiskont: 3 1/2 Prozent.

**Wechsel.**

Amsterdam kurz	160.12	160.17	Paris kurz	81.25	81.25
Belgien	81.15	81.20	Schweiz, Flège	81.316	81.333
Brasilien	80.80	80.9	Wien	85.425	85.40
London	29.495	29.499	Napoleon 20/100	16.33	16.33
			Privatdiskont	2 1/2	2 1/2

Staatspapiere, A. Deutsche.

4% Reichsanl.	103.50	103.50	R. Russländische		
3% " "	96.25	96.25	5 Rpt. 1. Okt. 1887	107.50	107.50
2% pr. Konj. St. Anl.	103.48	103.3	1% " "	99	99.15
3% " "	96.25	96.25	1% " "	8.85	99.15
4% " "	94.80	94.80	3% " "	65.10	65.10
4% " "	101.80	101.40	4% " "	98.40	98.40
4% " "	102.20	102.20	3% " "	98.35	98.35
3% " "	96.80	96.80	4% " "	99.20	99.20
3% " "	1900	95.90	2% " "	58.50	58.50
3% " "	1904	95.75	3% " "	60.70	60.70
3% " "	1907	95.85	4% " "	98.40	98.40
4% " "	1915	102.60	4% " "	84.10	84.70
4% " "	1918	102.60	4% " "	87.30	87.30
4% " "	1920	96.70	4% " "	92.90	92.90
4% " "	1922	85.	4% " "	98.95	98.95
4% " "	1923	102.30	4% " "	92.15	92.25
4% " "	1924	84.25	4% " "		
4% " "	1925	84.15			
4% " "	1926	84.8			
4% " "	1927	101.48			
4% " "	1928	101.40			
4% " "	1929	93.90			
4% " "	1930	94.			

Aktien industrieller Unternehmungen.

Ed. Rudersfabrik	137.	136.50	Rauhensteinbr. Brf.	219.50	222.
Ed. Zinnhütten	97.90	98.	Sauerwerk St. Ingbert	60.	60.
Ed. Zinnhütten	102.	102.	Spinnerei Bielefeld	124.60	124.60
Ed. Zinnhütten	188.	188.	Tabakfabr. Wilmshöhe	147.50	147.50
Ed. Zinnhütten	16.50	16.50	Tafelbergbr. Riege	8.9.	309.80
Ed. Zinnhütten	69.	69.	Reichsbank	67.	67.80
Ed. Zinnhütten	144.90	144.90	Reichsbank	187.	187.
Ed. Zinnhütten	132.	132.	Reichsbank	296.50	296.50
Ed. Zinnhütten	257.90	256.	Reichsbank	201.25	201.25
Ed. Zinnhütten	255.	255.	Reichsbank	168.	168.
Ed. Zinnhütten	279.	279.50	Reichsbank	130.	130.
Ed. Zinnhütten	299.	299.	Reichsbank	49.50	49.50
Ed. Zinnhütten	409.60	409.60	Reichsbank	198.	198.
Ed. Zinnhütten	100.	100.	Reichsbank	229.20	229.20
Ed. Zinnhütten	209.50	209.50	Reichsbank	119.20	119.20
Ed. Zinnhütten	65.50	66.	Reichsbank	180.	180.
Ed. Zinnhütten	296.20	296.6	Reichsbank	61.	61.
Ed. Zinnhütten	128.	128.50	Reichsbank	170.	170.
Ed. Zinnhütten	118.50	118.75	Reichsbank	295.	294.25
Ed. Zinnhütten	119.25	119.	Reichsbank		
Ed. Zinnhütten	200.25	201.	Reichsbank		

Bergwerksaktien.

Bodener Bergbau	217.	217.	Harpener Bergbau	186.10	186.70
Bodener Bergbau	111.	112.	Kalim. Bergbau	171.	171.
Bodener Bergbau			Oberst. Eisenbau	95.	94.80
Bodener Bergbau	151.	151.	Thüring.	165.50	166.50
Bodener Bergbau	151.	151.	Thüring. u. Saarl.	191.50	191.90
Bodener Bergbau	184.	184.	Thüring. u. Saarl.	8250	8250

Bank- und Versicherungsaktien.

Bohische Bank	184.40	184.40	Osterr. Ung. Bank	124.80	126.50
Bohische Bank	119.75	119.75	Osterr. Ung. Bank	110.40	110.40
Bohische Bank	172.40	172.40	Reichsbank	198.	198.20
Bohische Bank	112.	112.	Reichsbank	100.90	100.90
Bohische Bank	129.25	129.	Reichsbank	193.	193.
Bohische Bank	248.	248.70	Reichsbank	121.	121.10
Bohische Bank	187.50	188.	Reichsbank	148.20	147.5
Bohische Bank	102.50	102.60	Reichsbank	156.40	156.30
Bohische Bank	187.80	188.90	Reichsbank	195.50	195.50
Bohische Bank	15.	15.75	Reichsbank	134.80	134.80
Bohische Bank	199.	199.	Reichsbank	118.	118.
Bohische Bank	168.	168.	Reichsbank	182.75	182.50
Bohische Bank	128.10	128.10	Reichsbank	141.	141.

Frankfurt a. M., 6. März. Kreditaktien 198.90, Diskont 186.90, Staatsbahn 144.20, Lombarden 17.50, Dresdner Bank 150.25, Reichsbank 172.50, Deutsche Bank 245.70, Staatsbahn 144.10, Lombarden 17.50, Bodener 217., Eisenbahn 185., Saarländ. 182.50, Ungarn 94., Leihen: schwächer.

Frankfurt a. M., 6. März. Kreditaktien 198.90, Diskont 186.90, Staatsbahn 144.20, Lombarden 17.50.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger's.)  
 Berlin, 6. März. Fondsbörse. Die Kommentare zur letzten Rote haben wieder einige Unsicherheit bezüglich der Lage auf der Balkan-Halbinsel hervorgerufen. Infolgedessen machte sich sowohl an der heutigen Wiener Börse, als auch hier Neigung zur Abschwächung geltend. Banken gaben teilweise 1 Prozent nach. Von Renten lagen besonders 1902er Russen erheblich gedrückt und 1/2 Prozent niedriger. Eisen- und Kohlen-

aktien fast durchweg 1 Prozent niedriger. Schiffahrtsaktien zeigten zur Schwäche. Von Bahnen Lombarden nicht voll bespödet. Amerikaner ungleichmäßig. Die Spekulation verhielt sich abwartend.

Berlin, 6. März. (Schlußkurse.)

4% Reichsanl.	103.30	103.40	Russenbank	140.30	140.
3% Reichsanl.	96.30	96.25	Schaffh. Bank	182.40	182.40
2% Reichsanl.	87.	86.80	Saarländ. Bank	144.20	144.30
4% Konjunkt.	103.40	102.40	Saarländ. Bank	17.60	17.40
3% " "	96.30	96.25	Baltimore u. Ohio	107.50	107.40
2% " "	87.	86.80	Canada Pacific	170.20	170.80
4% Bah. v. 1901	101.10	101.20	Hamburg. Paket	110.	109.4
3% " "	96.30	96.25	Karst. Logo	83.25	87.90
2% " "	87.	86.80	Bodener	217.30	217.0
4% " "	96.30	96.25	Deutsch-Bugembg.	151.20	151.
3% " "	87.	86.80	Dortmunder	68.40	68.20
4% " "	96.30	96.25	Welfentorbr.	183.9	183.4
3% " "	87.	86.80	Harrover	185.	177.
4% " "	96.30	96.25	Karabühr	110.	109.70
3% " "	87.	86.80	Höhring	165.	165.80
4% " "	96.30	96.25	Wetterstein	171.20	171.20
3% " "	87.	86.80	Alb. Elektr. Wei.	226.	22.50
4% " "	96.30	96.25	Amst. Zerpom	277.50	278.
3% " "	87.	86.80	Braun. Roperi	178.	178.80
4% " "	96.30	96.25	Chem. Albert	408.50	408.
3% " "	87.	86.80	D. Zeitsungswerte	218.20	19.20
4% " "	96.30	96.25	Albert. Rben	892.	891.
3% " "	87.	86.80	Carlisle Rohstein	205.	206.
4% " "	96.30	96.25	Küttigerwerke	159.20	159.
3% " "	87.	86.80	Lombarden Diskont	97.20	97.20
4% " "	96.30	96.25	St. Pauli. Rangsd.	200.20	206.
3% " "	87.	86.80	Salzwerk Badhof	292.20	292.20
4% " "	96.30	96.25	Privatdiskont	2 1/2	2 1/2

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 6. März. (Telegramm.) (Produktenbörse)  
 Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kaffe.

Weizen per Mal	227.50	227.70	Malz per Mal	5.	6.
Jul.	227.50	225.	Jul.		
Sept.	211.50	207.75	Malz per März		
Nov.	176.75	175.	Malz per Mai	55.90	55.10
Jan.	181.50	179.75	Malz per Okt.	53.90	53.80
Apr.	175.75	175.	Spiritus 70er loco	30.25	30.25
Jul.	169.50	169.	Weizenmehl	28.	28.
			Roggenmehl	28.	28.

Pariser Börse.

Paris, 6. März. Anlagesturke.

3% Rente	98.15	98.12	Debeers	315.	318.
Spanier	97.70	97.50	Soll. and	111.	111.
Lül. Boote		175.50	Sollfeld	127.	126.
Banque Ottomane	715.	714.	Randmines	199.	198.
Rio Tinto	1754	1761			

Londoner Effektenbörse.

London, 6. März. (Telegr.) Anlagesturke der Effektenbörse.

2% Konsols	84 1/2	84 1/2	Robbersfontein	12 1/2	11 1/2
3% Reichsanleihe	86	86 1/2	Brimmer	7 1/2	7 1/2
4% Argentinier		87	Randmines	7 1/2	7 1/2
4% Italiener	102 1/2	102 1/2	Nicholson comp.	106	106 1/2
4% Japaner	88 1/2	88 1/2	Canadian	170	171 1/2
3% Mexikaner	33 1/2	33 1/2	Chicopee	66 1/2	66 1/2
4% Spanier	96	96	Chicago Milwaukee	145 1/2	146
Ottomanbank	18 1/2	18 1/2	Denvers con.	45	44 1/2
Amalgamated	69 1/2	70 1/2	Erie	26 1/2	26
Amalgamated	8 1/2	8 1/2	Grand Trunk III pref.	44 1/2	44 1/2
Rio Tinto	69 1/2	69 1/2	Leeds & Leeds	18 1/2	18 1/2
Central Mining	18 1/2	18 1/2	Leeds & Leeds	181 1/2	182
Chartered	16	16 1/2	Missouri Kanjas	40 1/2	40 1/2
De Beers	12 1/2	12 1/2	Ontario	45 1/2	45 1/2
Goldfeld	4 1/2	4 1/2	Southern Pacific	110 1/2	120
Goldfeld	5	5	Union con.	178 1/2	179 1/2
Jagersfontein	4 1/2	4 1/2	Steel con.	46 1/2	46

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.  
 Frankfurt a. M., 6. März. Vom 8. d. Mts. an sind die Aktien der Steau Romana A.-G. für Petroleumindustrie in Bukarest gleich den bisher notierten lieferbar.  
 Neues vom Dividendenmarkt.  
 Frankfurt a. M., 6. März. Die A.-G. Boigt u. Hoffner, Frankfurt-Bodenheim schlägt laut Frkf. Zeitung der am 2. April stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent, wie im Vorjahre, vor.  
 Frankfurt a. M., 6. März. Der Reingewinn der Mitteldeutschen Kreditbank Frankfurt a. M. beträgt laut Frkf. Zeitung 4.464.094 gegen M. 4.476.589, die Dividende Mark 3.510.000 gleich 6 1/2 Prozent wie im Vorjahre.  
 Frankfurt a. M., 6. März. Der Aufsichtsrat der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungsgesellschaft A.-G. beschloß laut Frkf. Zeitung, der Generalversammlung eine Dividende von 10 Prozent gleich 400 Mark pro Aktie, wie im Vorjahre, vorzuschlagen.  
 Augsburg, 6. März. Bei der Bayerischen Wollstoffabrik beträgt die Dividende laut Frkf. Zeitung 9 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahre.  
 Bonn, 6. März. In der Generalversammlung der Westdeutschen Zuteilpinnerei und Weberei Beul a. Rh. wurde die Bilanz genehmigt. Die Dividende beträgt 9 Prozent gegen 7 1/2 Prozent, sowie M. 38 für die Genussheine. (Frkf. Zeitung).  
 Hamburg, 6. März. Die heutige Versammlung der Obligationäre der Jüderraffinerie freiließt vor beschlußfähig. Es wurde laut Frkf. Zeitung eine Kommission gewählt, die einer demnächst einzuberufenden neuen Versammlung der Obligationäre Bericht über die Geschäftslage erstatten soll.

Preis-Ermäßigung.  
 \* Breslau, 6. März. Die Händlervereinigung ermäßigte den Grundpreis für gekaufte Abflüßröhren laut Frkf. Zeitung auf Mark 16 per Doppelpennner bei kleineren Bezügen.

Deutscher Schiffahrts-Telegramm.  
 Rotterdam, 4. März. (Drahtbericht der Gouano Amerika-Linie Rotterdam). Der Dampfer „Stadendam“, am 26. Febr. von Rem-Yul ab, ist heute hier angekommen.

Trahlerbericht der Red Star Line.  
 Bewegung der Dampfer: Marquette, am 25. Febr. von Antwerpen nach Boston und Philadelphia abgegangen; Jeekand, am 27. Febr. von Antwerpen nach Newyork abgegangen; Samland, am 28. Febr. in Antwerpen von Newyork angekommen; Menominee, am 28. Febr. in Philadelphia von Antwerpen angekommen; Marland, am 1. März von Antwerpen nach Baltimore abgegangen; Kroonland, am 2. März in Newyork von Antwerpen angekommen.  
 In Antwerpen erwartet: Manitou, gegen 4. März von Philadelphia; Rothland, gegen 7. März von Newyork; Voberland, gegen 13. März von Newyork.  
 Mitgeteilt durch das Passagier- und Reisebureau Guntlach u. Bärenkian Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof.

Telegraphische Schiffahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd Bremen.

8. März: D. „Main“ von Baltimore. D. „König Albert“ in Rotterdam. D. „Goeben“ in Suez. D. „Schleswig“ von Marseille. D. „Prinz Heinrich“ von Alexandria. D. „Prinz Friedrich Wilhelm“ über postiert.  
 4. März: D. „Meiß“ in Nagasaki. D. „Therapia“ in Genoa. D. „Sulari“ in Marseille. D. „Lipoto“ in Port Said.  
 Mitgeteilt durch den Generaldirektor Hermann Rallebrein, Mannheim, D 1, 7/8, Sanja-Haus, Telefon 180.

Geschäftliches.

In den Schaufenstern der Kunsthandlungen Chr. Sillig Nachf. R 3, 2a und Fr. Roman D 4, 18, ist gegenwärtig ein Wandbild zum Geburtstag Bismarcks aufgestellt, in feiner Holzrahmalerei mit einer in echter Bronze ausgeführten Platte des großen Reichskanzlers. Man beachte bitte Inierat.  
 Das Internationale Portit-Institut, Berlin, erfreut sich mit jedem Tage steigender Beliebtheit. Dies geht wohl am besten daraus hervor, daß die Firma die Preise der ihr aus allen Weltteilen eingehenden Aufträge nicht mehr zu bewältigen imstande war, und sich gezwungen sah, durch Eröffnung von Zweig-Instituten von Wien, Paris und London eine Erweiterung ihres Betriebes vorzunehmen. In ihrer heutigen Annonce in unserem Blatte bietet sie wieder große Vorteile. Unzählige Dankbriefe sind der schlagende Beweis für die Leistungsfähigkeit und Reliabilität der Firma.

Verantwortlich:  
 für Politik: Dr. Fritz Goldbaum;  
 für Kunst und Belletristik: Georg Christmann;  
 für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;  
 für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Riedler;  
 für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jood.  
 Druck und Verlag: Dr. S. Haas'sche Buchdruckerei.  
 G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

**Knorr's Hahn-Maccaroni**  
 übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.  
 Jedes Paket enthält 1 Gutschein für Knorr-Sos.  
 4661

**Dankfrankheiten Herba-Seife**  
 1. Mannheimer Verfa. gegen ungesch. Vertilgung v. Ungeziefer. Art billig u. Garant. Oberst. Meyer, Langen, Kammergäßchen, Mannheim, Collkur. 10, 2. St. Tel. 2816  
 5294

**+ Dankbarkeit +**  
 Lungen- und Asthmalidenden,  
 veranlaßt mich, die an Husten, Lungen- und Asthma-Beschwerden,



# DEUTSCHE BANK.

## Geschäftsbericht für das Jahr 1908.

Wir haben die Ehre, über das neununddreißigste Geschäftsjahr der Deutschen Bank zu berichten.

Die Rekonvaleszenz der wirtschaftlichen Verhältnisse, von der wir in unserem letzten Jahresbericht sprachen, vollzog sich unter Erleichterungen. Der stark und nachhaltig sinkende Zinsfuß zeigte, daß der Ausgleich zwischen Kapitalbedarf und Kapitalbildung in vollem Gange ist. In überraschender Weise wuchs die Aufnahmefähigkeit des deutschen Effektenmarktes, der in 1908 einen Betrag von erheblich mehr als drei Milliarden neuer Werte neben alten Beständen aus der ersten Hand absorbierte. Aber während auch die Industrie, ermuntert durch gute Ernten, sich zu lebhafterer Tätigkeit anschickte, brachten die Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel politische Sorgen, von denen das Wirtschaftsleben noch jetzt nicht ganz befreit ist, obgleich sich in der letzten Zeit manch drohende Wolke am Horizont zerstreut hat.

Die gewalttätige Wareneinfuhr und Goldeinfuhr der Vereinigten Staaten, die im vierten Quartal 1907 auch in Europa freudigste Zustände erzeugt hatte, ist in dem Jahreshilfte der deutschen Handelsstatistik erkennbar. Gegenüber einer Goldeinfuhr von 17 Millionen Mark in 1907 ist für das Berichtsjahr (nach Abrechnung der Exporte des edlen Metalls) eine Goldeinfuhr von über 300 Millionen Mark zu konstatieren; ein Beweis, daß die deutsche Zahlungsbilanz, trotz des in allen reichen und kapitalstarken Ländern zu beobachtenden Ueberwiegens der Waren-Einfuhr über die Ausfuhr, wiederum in erfreulicher Weise aktiv geworden ist. Nach den vorläufigen Ausweisen betrug die Einfuhr (mit 8320 Millionen Mark) im Berichtsjahre 427 Millionen weniger als 1907, während die Ausfuhr (beides ohne Edelmetalle) zwar um 98 Millionen Mark gegenüber 1907 zurückgeblieben ist, aber die Ausfuhr in 1908 um 394 Millionen überstieg. Bei einer Warenaufnahme an Lebensmitteln, Rohprodukten und Waren von ca. 1700 Millionen Mark empfängt in diesem Deutschland erfahrungsgemäß vom Auslande alljährlich noch große Mengen Goldes, und nur in dem Krisenjahre 1907 war eine Ausnahme von dieser wiederum hergestellten Regel zu beobachten.

So zeigen gleichmäßig die sinkenden Zinssätze, die Aufnahmefähigkeit des deutschen Kapitalmarktes, die Vermehrung der Goldvorräte in der Reichsbank, wie auch die Zahlen der Handelsstatistik, daß die deutsche Volkswirtschaft auf gesunden Grundlagen beruht. Im Auslande allerdings werden die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands wesentlich als trübe hingestellt, und die unregelmäßigen Finanzverhältnisse im Reich wie in Preußen liefern diesen Ausstellungen nur zu häufig den Schein der Berechtigung. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Erschließung auch nur einiger weniger, in allen anderen europäischen Ländern stehenden Steuerquellen die deutschen Finanzen dauernd ordnen würde. Die deutsche Volkswirtschaft trägt überdies für soziale Aufgaben, für die Versicherung der weniger Bemittelten gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter, einen Betrag von erheblich über 800 Millionen Mark jährlich, ungefahr ebenso viel und jedenfalls nicht weniger als die gesamten Ausgaben für das Heer.

In den Vereinigten Staaten verlief die wirtschaftliche Entwicklung sehr ähnlich wie in Deutschland; nur sind dort Markt und Verhältnisse größer, die Schwankungen gewalttätiger und die Elastizität des jungen Landes noch kräftiger. Von dem vorjährigen Verlust der kurzweilig allein an der New Yorker Börse über 5 Milliarden Dollars abgesehen, hat, ist ein großer Teil wieder eingebracht worden; aber die Industrie liegt noch darnieder, wie die Zahl der unbeschäftigten Eisenbahnmänner und andere Symptome darthun.

Auch in Deutschland ist die Beschäftigung der Industrie noch immer sehr unbefriedigend; aber die stetig fortschreitende Zunahme der Bevölkerung läßt in nicht ferner Zeit ein Wiedererwachen der Bautätigkeit in bestimmter Ausdehnung erwarten, während in dem billigen Zinsfuß sich ausdrückende Ueberfluthung der Kapitalbildung die allmähliche Wiederbelebung jeder wirtschaftlichen Unternehmung begünstigt.

Die Erfüllung dieser Hoffnungen ist allerdings an die Voraussetzung geknüpft, daß, nachdem kaum die schlimmsten Irrtümer des so oft an dieser Stelle besprochenen Vorgehens beseitigt sind, nicht verhängnisvolle Rückschläge der Steuerpolitik die wirtschaftliche Gesundheit der Nation abermals gefährden. Immer mehr drängt die wirtschaftliche Entwicklung und der soziale Zug der Zeit in die Gesellschaftsform; bereits tragen die Gesellschaften oder ihr Ertrag in Preußen doppelte Steuerlast; der allergrößte Teil des Kapitals ähnlicher deutscher Gesellschaften ist aber in den Händen der mittleren Schichten aller Stände verteilt; nur ganz wenige Gesellschaften gehören wirklichen Großaktionären; diese aber würden der neuerdings drohenden schweren Mehrbesteuerung in vielen Fällen entgegen können. Das warnende Beispiel einiger Nachbarländer, in denen die Entwicklung des Gesellschaftswesens und damit die gesamte wirtschaftliche Entwicklung durch unverständige Steuerbelastung der Gesellschaften unterbunden ist, sollte genügen, um von der Begehung solcher Fehler in Deutschland abzuwarnen. Das Gesagte gilt insbesondere auch von den Gesellschaften mit beschränkter Haftung, gerade gegenüber dem strengen deutschen Aktienrecht ist diese etwas freiere Gesellschaftsform in allen Zweigen der nationalen Tätigkeit außerordentlich beliebt geworden; eine außerordentliche Wirkung dieser Gesellschaften würde um so verhängnisvoller wirken, als in zahlreichen, und gerade den wichtigsten Fällen, der Gesellschaftszug auch unter abgeänderten Form oder mit außerpreussischem oder ausländischem Domicil erreicht werden kann.

Die geschilderten Begebenheiten und Verhältnisse spiegeln sich in den Zahlen unseres Jahresabschlusses wieder, in denen ein Rückgang der Inanspruchnahme unserer Mittel durch unsere Kundschaft, eine Verringerung unserer eigenen Engagements, ein Rückgang des Zinsenertrages und eine Erhöhung der Effekten- und Konfiskationsgewinne deutlich genug den Verlauf des Berichtsjahres illustrieren.

Im Einzelnen haben wir folgendes zu bemerken:  
Unser Gesamtumsatz betrug, wie aus der beigegebenen Tabelle des Näheren zu ersehen ist, 94,47 Milliarden gegen 91,81 Milliarden Mark im Vorjahre.

Ueberreichtes Geschäft. Die Filialen in London und Hamburg lieferten geringere Zinsen-Erträge, haben sich aber betrieblich weiter entwickelt. Die Bremer Filiale hat ihr laufendes Geschäft erfolgreich kultiviert; die lokale Industrie leidet noch unter den Folgen des wirtschaftlichen Rückschlages.

Die langsame wirtschaftliche Tätigkeit und die gesunkene Warenpreise finden ihren Ausdruck in einer starken Verminderung unseres Uberschusses; diese entfällt hauptsächlich auf die den überseeischen Gesellschaften unserer Kundschaft dienenden Filialen.

Die Deutsche Ueberseeische Bank hatte ein gutes Jahr, namentlich in Argentinien; die Filialen in Bolivien hatten noch unter den Nachwehen der letzten Krise zu leiden, während sich die Lage in Chile bereits wesentlich gebessert hat. Die Bank kann unter Stärkung ihrer offenen und inneren Reserven wiederum 9% betheilen und wird ihr Kapital von 20 Millionen auf 30 Millionen Mark erhöhen.

Inländisches Geschäft. Die Zahl unserer Kontokorrentverbindungen bei der Zentrale, einschließlich der bei unseren Depositenstellen in Berlin und seinen Vororten geführten Rechnungen, betrug am Schlusse des Berichtsjahres 171,336 gegen 158,657 im Vorjahre.

Die Zahl der bei unserer Bank überhaupt geführten Konten betrug sich beim Jahresabschlusse auf 230,203 gegen 212,214 Ende 1907. Die großen Berliner Banken haben beschlossen, vom laufenden Jahre ab in zweimonatlichen Abständen nach einheitlichem Schema ihren Status zu veröffentlichen.

Der Reichsbank-Diskont betrug im Durchschnitt des Jahres 4,78%, also 1,27% weniger als im Vorjahre; der Berliner Privat-Diskont ermäßigte sich noch stärker, von durchschnittlich 5,12% in 1907 auf 5,03%. Wir erzielten aus Darlehen und Effektenportefolios bei der Zentrale im Durchschnitt 4,5%, gegen 5,78% im Vorjahre.

Während des Berichtsjahres amten bei der Zentrale an 200

15,831,470,101,37; somit betrug ein Abschnitt im Durchschnitt Mark 4372,20 gegen 4096,98 im Vorjahre.

Unsere Filiale in Frankfurt konnte das geringere Zins-ertragnis durch vermehrten Ertrag anderer Geschäftszweige ausgleichen. Die Filiale in Dresden hat gut abgeschlossen, die Leipziger Filiale sogar einen höheren Ertrag erzielt. Die Münchener Filiale dürfen wir als gesund betrachtet. Die Filiale in Nürnberg erzielte vermehrte und erfolgreiche Tätigkeit. Unserer Depositenkasse in Wiesbaden ist neue Konkurrenz erwachsen, wodurch indessen nach alter Erfahrung ihre Prosperität nicht beeinträchtigt werden dürfte.

Unser Aufsichtsrat beschloß am Ende des Berichtsjahres, die Firmenzeichnung unserer Filialen einheitlich und einfach zu gestalten, so daß der Name der Deutschen Bank durchweg vorangeht worden ist.

Die Zahl unserer Beamten ist wiederum erheblich gestiegen, von 4439 auf 4960.

Wir haben die Errichtung einer Pensionskasse für unsere Angestellten beschlossen und warten nur auf die Genehmigung ihrer Satzungen durch das Aufsichtsamt für Privatversicherung, um die Kasse ins Leben treten zu lassen. Allerdings wird dadurch den Aktionären unserer Bank eine neue starke Belastung erwachsen; wir hoffen aber, durch Steigerung der Arbeitsfreudigkeit und Anhänglichkeit unserer Beamten an die Deutsche Bank diese Mehrbelastung gerechtfertigt zu sehen. Der Dr. Georg von Siemens'sche Pension- und Unterhaltungs-Fonds für unsere Beamten soll außerdem bestehen bleiben, um in denjenigen Fällen einzutreten, für welche unter den Satzungen der neuen Pensionskasse nicht ausreichend vorgezogen werden könnte.

Der Neubau unserer Haupt-Depositenkasse in Berlin ist beendet worden. Wir besitzen nunmehr außer bequemen Räumen für unser eigenes Geschäft auch Reserven für künftige Bedürfnisse, da einige uns nahegelegene Gesellschaften in unseren beiden Blocks untergebracht sind, aber eintretendenfalls auch anderwärts ihren Bedürfnissen entsprechende Unterkünfte finden können. Wir haben abermals eine starke Aufschwüfung auf Bankgebäude für notwendig erachtet, da den großen Aufwendungen für unseren Neubau auch eine Wertverminderung durch den Abbruch alter Gebäude gegenübersteht. Die Abschreibung auf Mobilien erforderte etwas weniger als im Vorjahre.

Wir haben durch Einführung neuer Organisationen und Geschäftszweige unserer Kundschaft weitere Dienste zu leisten versucht. Für Steuern und Abgaben hatten wir M. 2,582,635,64 zu bezahlen; für Stempel und außerhalb des Umlaufens-Rentens zu zahlen der betreffenden Rechnungen außerdem erlegt worden Mark 2,809,140,80.

Der Ertrag unserer Dauernden Beteiligungen entfällt die Dividende für 1907 aus unserem Besitz von Aktien

- der Deutschen Ueberseeischen Bank (8%),
- der Bergisch-Märkischen Bank (8%),
- des Schlesischen Bankvereins (7½%),
- der Hannoverischen Bank (7%),
- der Duisburger-Ruhrort-Bank (6%),
- der Essener Credit-Anstalt (5½%),
- des Essener Bankvereins (7%),
- der Rheinischen Creditbank (7%),
- der Deutsch-Ostafrikanischen Bank (5½%),
- der Privatbank zu Gotha (7%),
- der Württembergischen Vereinsbank (7%),
- der Niederlausitzer Kredit- und Sparbank A.G. (4%),
- der Oldenburgischen Spar- und Leihbank (8%),
- der Süddeutschen Bank (8%),
- der Neckar- und Oberrheinischen Hypothek- und Wechselbank (14%),
- und der Deutschen Reichs- und Handelsbank (15%).

Diese Institute befinden sich alle in erfreulicher Entwicklung. Die Deutsche Reichs- und Handelsbank beschäftigt durch eine Kapitalerhöhung ihr sich stark ausbreitendes Geschäft auf eine etwas breitere Basis zu stellen.

Wichtige Umwälzungen haben sich in der Türkei vollzogen. Wir hoffen, daß die Einführung freibeitlicher Grundzüge und Anschauungen einen frischeren Zug in die so lange niedergelagerte wirtschaftliche Entwicklung der Türkei bringen werde; dem neuen Regime haben wir seit feinem Bestehen wiederholt finanzielle Unterstützung geleistet, teilweise gemeinsam mit französischen und englischen Gruppen. Um unsere Stellung in der Türkei zu verstärken, hat unser Aufsichtsrat gegen Ende des Berichtsjahres beschlossen, eine Filiale der Deutschen Bank in Konstantinopel zu errichten, welche im Laufe des neuen Jahres ihre Tätigkeit aufnehmen soll.

Die Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft hatte unter dem Streik zu leiden, der bald nach Inkrafttreten der Konvention auf sämtlichen türkischen Eisenbahnlinien und bei vielen anderen osmanischen Gesellschaften im vergangenen Herbst ausbrach. Die Opfer, welche durch die den Angestellten bewilligten Lohn-erhöhungen der Gesellschaften auferlegt sind, werden ihr nur dann die Aufrechterhaltung der seit her bezahlten Dividenden gestatten, wenn die neue türkische Regierung unseren Gesellschaften den Schutz und die Förderung angedeihen läßt, deren sie sich würdig gemacht haben. Im Gebiet der Anatolischen Eisenbahn-Gesellschaft z. B. haben sich die Getreidepreise seit dem Bau der Bahn durchschnittlich verdreifacht; die bebauten Flächen hat sich in den erschlossenen Hauptbezirken verdoppelt; die Staatseinnahmen sind in noch höherem Maße gestiegen.

Die Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft hat im vergangenen Jahre zum ersten Male einen Zuschuß des Staates aus der Einnahmen-Garantie überhaupt nicht mehr gebraucht noch empfangen.

Die Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen sah wiederum einer Steigerung ihres Jahres-ertrages entgegen, als der bereits erwähnte Streik der Beamten auch auf ihren Linien ausbrach und ihr empfindliche Opfer auferlegte. Unter dem Vorwande dieses Streiks belegte die bulgarische Regierung am 24. September gewaltsam und widerrechtlich die in Ostrumelien gelegenen Strecken der Gesellschaft und hat sich seitdem nicht dazu herbeigelassen, für das begangene Unrecht den verprochenen Schadenersatz zu leisten.

Nach vierjährigen, mühevollen Verhandlungen gelang es im letzten Quartal des Berichtsjahres, die erforderlichen Garantien für den Weiterbau der Bagdadbahn über den Taurus und den Amanus nach Syrien und dem oberen Mesopotamien bis El Seif nahe bei Kardin (840 Kilometer von dem jetzigen Endpunkt der Bagdadbahn, 1738 km von Konstantinopel, von Basora am unteren Schatt-el-Arab noch ca. 1155 km entfernt) zu erlangen und dadurch die weitere Förderung dieses großen Unternehmens zu sichern. Zur Zeit werden die Bauarbeiten ausgeführt.

Die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin konnte im März die Strecke nach Potsdam und am 1. Oktober ein volles Jahr vor der mit der Stadt Berlin vereinbarten Frist, die wichtige Ausdehnung ins Zentrum Berlins bis zum Spittelmarkt dem Betrieb übergeben.

Die ankündenden Faktoren haben die Fortsetzung der Deutsch-Ostafrikanischen Eisenbahn von Keroporo nach Tabora (ca. 700 km) beschlossen. Die Mittel dafür werden der Gesellschaft vom Reich bewilligt, welches gleichzeitig den größten Teil der Anteile der Gesellschaft erwarb.

Die Steana Romana A.G. für Petroleum-Industrie verteilte 8% und die Deutsche Petroleum-Wirtschaftsgesellschaft 5% Dividende. Die Europäische Petroleum-Union, in welcher die hauptsächlichsten russischen und ungarischen Petroleum-Produzenten vereinigt sind, hat betrieblich gearbeitet und dürfte für das Berichtsjahr zum ersten Male eine Dividende verteilen.

Von neuen Konfiskationsgeschäften, an welchen wir uns in 1908

erheblichen Teil im Berichtsjahre abgewickelt wurden, sind die folgenden zu erwähnen:

### Uebernahme von

- 4% Anleihen und Schatzanweisungen des Deutschen Reichs und Preußens,
- 4% Anleihen der deutschen Schutzgebiete,
- 4% Bayerischer Anleihe,
- 4% Württembergischer Anleihe,
- 4% Badischer Staatsanleihe und Schatzanweisungen,
- 4% Hamburger Staatsanleihe,
- 4% Bremer Staatsanleihe,
- 4% Lübecker Staatsanleihe,
- 4% Anleihen der Provinzen Posen, Brandenburg und Westpreußen,
- 4% Anleihen der Städte Aachen, Barmen, Berlin, Charlottenburg, Dresden (durch die Dresdner Filiale), Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M. (durch die Frankfurter Filiale), Leipzig (durch die Leipziger Filiale), Mannheim, München, Nürnberg, Posen, Schöneberg, Stendal und Wiesbaden,

- 4% Oesterreicher Anleihe,
- 4% Chinesischer Eisenbahn-Anleihe,
- 4% Mexikanischer Irrigationsanleihe,
- 5% Anleihe der Stadt Buenos Aires,
- 4% Obligations der Ungarischen Local-Eisenbahnen A.G.,
- 5% Notes der Baltimore & Ohio Railroad Co.,
- 5% Bonds der St. Louis & San Francisco Railroad Co.,
- 5% Bonds der Carolina, Clinchfield & Ohio Railroad Co.,
- 4% Pfandbriefen der Preussischen Hypothek- und Wechselbank,
- 5% Obligations der Deutsch-Ueberseeischen Electricitäts-Gesellschaft,
- 4% Obligations der Berliner Electricitäts-Werke, der Kraft-übertragungs-Werke Rheinfelden, des Rheinisch-Westfälischen Electricitäts-Werks, der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft,

- 4% Obligations der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin und der Friedr. Krupp A.G.

- 4% Anleihen des Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt A.G., der Firma de Wendel, der Röhling'schen Eisen- und Stahlwerke, der Gesellschaft Grängesberg-Ornskold, der Badischen Anilin- und Soda-fabrik, des Bodumer Vereins, der Julius Pinck A.G., der Rentner-Rohstoffabrik,

Obligations der Deutschen Waggonfabrik-Anstalt, der Steana Romana, der Gewerkschaften Friedrich der Große, Gottfried Wilhelm, Vicar, Gluckauf-Sanderrhausen und Dorstfeld,

Aktien der Preussischen Braunkohlenwerke (durch die Leipziger Filiale), der Carl Hamel A.G. (durch die Dresdner Filiale).

### Gründung der Bayerischen Stadtwerk A.G.

### Einführung von

- 4% Anleihen der Provinz Pommern,
- 4% Pfandbriefen der Hypothekbank in Hamburg und der Preussischen Bodencredit-Anstalt,
- 4% Obligations der Rheinisch-Westfälischen Stahlwerke,
- Aktien der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt A.G., der R. Thöl's Vereinigte Harburger Oelfabrik A.G., der Zuckerfabrik Friedeln u. a. m.

Anteilen der Diablinen- und Eisenbahn-Gesellschaft.

### Kapitalerhöhung

- der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft,
- der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung in Petersburg,
- der Bergmann Electricitäts-Werke,
- der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen,
- der Arenberg A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb,
- der Rheinischen Stahlwerke,
- der Harpener Bergbau A.G.,
- der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
- der Badischen Anilin- & Soda-fabrik,
- der Alltagsgesellschaft für Anilin-fabrikation,
- der Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning,
- der Rütgerwerke A.G.,
- der Schultze'schen Brauerei A.G.,
- der Rheinischen A.G. für Braunkohlenbergbau,
- der Düsseldorf'schen Eisenbahn-Gesellschaft, vorm. Carl Meyer & Co.,
- der Maschinenfabrik Widua,
- der A.G. Sebr. Dehl & Co.,
- der Varziner Papierfabrik,
- der Stärkefabrik A.G. vorm. C. K. Köhmann & Co.,
- und einer Reihe anderer Gesellschaften.

Von älteren Konfiskationsgeschäften sind im Berichtsjahre u. a. abgerechnet worden:

- 4% Westpreussische Provinzial-Anleihe,
- 4% Anleihen der Stadt Rensselaer, der Gemeinden Deutsch-Wilmersdorf, Schmörgendorf, Jöhndorf und Zeltow,
- 4% Pfandbriefe der Preussischen Bodencredit-Aktienbank,
- 4% Obligations der Brown, Boveri A.G., der Gewerkschaften Roddergruppe und Auguste Victoria,
- Obligations der Vereinigten Badelbronner Oelbergwerke, der Schlegel-Brauerei,

Aktien der Deutschen Hypothekbank Weimingen, der Banca Commerciale Italiana, der Russischen Bank für auswärtigen Handel, der Sibirischen Handelsbank, des Chemnitzer Bankvereins,

Aktien der Essener Steinkohlen-Bergwerks-A.G., der Julius Pinck A.G., der Deutschen Continentalen Gas-Gesellschaft der Allianz-Versicherungs-A.G.,

- 4% N. Refundung Note, Bonds der Chicago Rock Island and Pacific Railroad,

Vorschuß an die Guatemala Railroad Co.,

- 5% Argentinische Anleihe.

Unser Konfiskations-Rentens (Zentrale und Filialen) bestand am Jahresabschlusse aus:

44 Beteiligungen an Staats- und Kommunal-Anleihen und Eisenbahn-Gesellschaften mit an Aktien und Obligations verschiedenen inländischer Gesellschaften mit an dergleichen ausländischer Gesellschaften mit an Grundstücksgefallen mit	Mark	9,780,945, 88
132		10,882,542, 50
108		3,361,873, 49
16		3,796,787, 02
	zusammen mit	36,841,129, 29

Das Rentens eigener Effekten (Zentrale und Filialen) setzt sich zusammen aus:

Staats- und Kommunal-Papieren in 62 Gattungen	Mark	30,376,005, 28
Deutschen Pfandbriefen in 43 Gattungen		4,905,100, 12
Eisenbahn-Obligations in 16 Gattungen		790,150, 31
Eisenbahn-, Deut- und Industrie-Aktien in 133 Gattungen		8,064,205, 01
Obligations industrieller Unternehmungen in 47 Gattungen		2,505,061, 58
Diversen		78,657, 83

Das Effekten-Konto enthält deutsche mündelsichere Pa-
piere im Buchwert von M. 40.942.930.60.

Außerdem haben wir für nächst erachtet, einen Beitrag von
rund 22 Millionen Mark in Deutschen Schatzanweisungen
anzulegen, um uns in Anbetracht des sinkenden Zinsfußes eine
geeignete und sichere Anlage eines Teils der uns anvertrauten Depo-
sitiengelder zu schaffen.

Zu Anfang des neuen Geschäftsjahres hatten wir den Tod des
Herrn Senator Hermann Frese zu beklagen, der seit langen
Jahren dem Vorkaufsbüro unserer Bremer Filiale angehört hatte.

Die Frankfurter Filiale verlor ihr Direktionsmitglied, Herrn
W. Seefeld, der in hervorragendem Maße zu dem Aufbau unseres
Frankfurter Geschäfts beigetragen hat und dessen frühzeitigen Tod
wir betrauern. Die Direktion der Frankfurter Filiale wurde durch
die Ernennung des Herrn Dr. jur. A. von Soden ergänzt,
der bis dahin stellvertretender Direktor der Bremer Filiale gewesen
war und in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. M. überfiedelte.

Im März des Berichtsjahres trat unser stellvertretendes Vor-
sandsmitglied, Herr Oskar Schlüter, in den Vorstand der uns
befeuchtenden Bergisch-Märkischen Bank ein. An seine Stelle wurde
der Direktor unserer Münchener Filiale, Herr Dr. jur. A. Wolff,
berufen.

In den Vorstand der Centrale wurden zum Schluß des Bericht-
jahres berufen unser langjähriger Sanitäts, Herr Carl Richa-
lowitzky, und Herr Reichlicher Legationsrat Dr. Karl Helff-
erich, der vordem bereits unser Mitarbeiter in Konstantinobel ge-
wesen war.

Entschlüsselt des Berichtes aus 1907 von M. 1134 033.17, sowie
nach Abhebung der den Vorstandsmitgliedern, Direktoren und Beamten
der Centrale und Filialen vertragmäßig zustehenden Gewinnanteile,
welche wie gewöhnlich über Banklungs-Umläufen verbucht sind, und
nach Vornahme der Abschreibungen auf Bankgebäude und
Mobilien in Höhe von M. 2 098 141.55 beläuft sich das Ergebnis
des Jahres 1908 auf . . . . . M. 30 670 852.59

Hieron erhalten zunächst die
Aktionäre 6% Dividende auf
M. 200 000 000. (nach § 36b

Table with financial data including 'Ber Sahungen', 'Son den verbleibenden', 'der ordentlichen Reserve', 'zur Verfügung zu stellen', and 'Der Vorstand der Deutschen Bank'.

Sportliche Rundschau.
\* Stausflug. Am 13. März findet der von den Ortsgruppen
Mannheim, Karlsruhe und Freiburg vorgeschlagene ge-
meinsame Stausflug nach Schönach statt. Es ist
für Samstag Abend eine Zusammenkunft im Reihof in Schönach
(Bahnstation Triberg) projektiert, morgens Abfahrt über die
schönen Stifelber nach Schönwald und von da nach Furtwangen,
wobei ein kleines Schaulaufen arrangiert wird. Nachmittags
direkte Rückkehr nach Triberg. Der Winterportklub Furtwangen
hat das Arrangement gemeinsam mit der Ortsgruppe Triberg
und Schönach in die Hand genommen. Außer den Mitgliedern
des Sk-Klub Mannheim-Ludwigshafen sind auch Gäste will-
kommen.
B. Friedrichshafen, 5. März. Ueber den bevorstehen-
den ersten Aufstieg des Militärluftschiffes B. I
gehen schon wieder die verschiedensten Meldungen durch die
Presse. Ein bestimmter Aufstiegs-tag war bis jetzt noch nicht fest-
gesetzt; wohl ist aber schon seit Wochen bestimmt, daß Anfang
März der erste Aufstieg erfolgt. Das Luftschiff ist auch noch nicht
gefüllt; die Füllung dauert bekanntlich nur 6 Stunden und wird
an dem Vormittage vorgenommen, an dem der Aufstieg festgesetzt
ist. Auch sind alle Meldungen von dem bereits in Angriff ge-
nommenen „B. III“ falsch. Mit dem Bau dieses Luftschiffes kann
erst begonnen werden, wenn die Stromergerische Zeltkugel aufge-
baut ist. Nach den Berechnungen ist es möglich und auch vor-
zuziehen, daß die Zeppelin-Gesellschaft dieses Jahr noch 2-4
Luftschiffe fertig stellt, so daß wir Ende dieses Jahres
5-6 Luftschiffe besitzen. Die Kosten der Luftschiffe sollen durch
die getroffenen Einrichtungen (eigene Werkstätten und Laner fer-
tiger Luftschiffe, Erstellung einer eigenen Gasanstalt usw.) so
verbilligt werden, daß man schon für eine Drittel-Million Mark
ein Luftschiff voll haben können. Graf Zeppelin, der nun
von Stuttgart wieder zurückgekehrt ist, und sich sehr gut erholt
fühlt, steht wieder an der Spitze seines Stabes. Das Gerücht des
„B. II“ ist bis auf Kleinigkeiten fertigestellt. Die ersten Auf-
stiege mit diesem Schiff sollen im Mai, frühestens Ende April
erfolgen.

Disconto-Gesellschaft in Berlin. Ordentliche Generalversammlung. Die Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hierdurch auf Samstag, den 27. März 1909, nachmittags 3 1/2 Uhr, zu der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung nach unserem hiesigen Geschäftshause, Behrensstrasse 43/44 Erdgeschoss, eingeladen.

Ausstellung schöner Frühjahrs-Neuheiten in Stoffen mit interessanten Bemerkungen über kommende Mode und Farbzeichnungen. Besonders die Gelegenheitskäufe beachten. Im vergrößerten Verkaufslokale grosse Parteen billiger Gelegenheitskäufe in Wollstoffen - Seide - Wollmousselines. Ernst Kramp Mannheim D. 3. 7. Hanken

Süddeutsche Kabelwerke A. G. MANNHEIM. Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der am 2. April 1909, vormittags 10 1/2 Uhr im Effektensaal der Börse Mannheim stattfindenden elften ordentlichen Generalversammlung Tagungsordnung: 1. Vorlage des Geschäftsberichts des Vorstandes und des Aufsichtsrats. Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. E 6, 2 . . . Mannheim . . . E 6, 2. Lithographische Kunst-Anstalt. Buchdruckerei Steindruckerei. Mische Preise. Hochdruck-, Verlags-, Gebrauchs-Druckerei u. s. w.

Frauen-Verein Mannheim. Abteilung VII. Heranbildung weiblicher Diensthöten. Es werden Stellen für jüngere ausgebildete Mädchen und für Lehrlinginnen gesucht. Näheres in den Sprechstunden des Vereins Dienstags u. Freitags von 4-6 Uhr. Bureau: Volkshaus II, Schwesingerstrasse 88, Tramhaltestelle Hoffstrasse. Freiwillige Feuerwehrgesellschaft. Montag, den 8. d. Mts., nachm. 2 Uhr, werde ich im Lokal Q 4, 5 hier im Auftrag des R. Schmid, wegen Wegzug, gegen Barzahlung öffentlich versteigern: Fahrradhandteile aller Art, 1 Leuchter, 1 Dampfbrennapparat, 2 Fahrräder, Fensterrahmen, Gloden, Sattel, Krigen, Wagen, Fahrradhandteile und sonstige Gegenstände aller Art. Mannheim, 6. März 1909. Dingler, Gerichtsvollzieher.

Ludwig Post L 13, 12a Telefon 241 L 13, 12a empfiehlt zu billigsten Tagespreisen sämtliche Sorten Ruhrkohlen, Zechenkoks (Centralheizkoks), Gaskoks u. Briketts für Hausbrandzwecke.

Dr. Thompson's Seifen. Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen. das beste Waschmittel. 1/2 P. Paket 15 Pfg. Frachtbriefe. Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.











1 X

müssen Sie die Gelegenheit benutzen, um sich von der Leistungsfähigkeit des

Möbel- und Waren-Kredit-Haus N. Fuchs

zu überzeugen. — Kein Geschäft vermag Ihnen annähernd das zu bieten, was die Firma N. Fuchs in bezug auf Preise, Auswahl, An- und Abzahlung bietet.

Einrichtung Nr. 1: Anzahl 5 Mk

Einrichtung Nr. 2: Anzahl 8 Mk

Einrichtung Nr. 3: Anzahl 12 Mk

Einrichtung Nr. 4: Anzahl 18 Mk

Einrichtung Nr. 5: Anzahl 30 Mk

Einrichtung Nr. 6: Anzahl 34 Mk

Ich liefere vollständige gute Ausstattung für 15 Wk. Anzahl.

Riesen-Auswahl in einzelnen Möbeln, Betten, Matratzen, Spiegeln, Uhren, Stühlen, Divans, Tischen, Büffets, Kleider-Schränken und vieles mehr.

Herren-, Damen- u. Knaben-Garderoben.

Die Abzahlung bestimmt jeder Käufer.

Möbel- u. Waren-Kredit-Haus

N. Fuchs Mannheim D 5, 7.

Schreibmaschinen-Verleih-Institut „Smith Premier“

Maschinen auf Tage, Wochen, Monate leihweise. Leihgebühr bei Kauf zurückverrechnet.

Smith Premier Expeditoren G., Mannheim, T 2, 10, Laden, Fernspr. 4108, 5045

Unterricht.

Die beste Schule a. Platz um Französisch zu lernen ist die

Ecole française, P 3, 4

Jeden Mittwoch Kursus für die Herren Lehrer und Lehrerinnen.

Jeden Mittwoch um 5 u. 9 Uhr abends Cercle français.

Handels-Kurse

Von Vine. Stock

Mannheim, P 1, 3. Telefon 1792.

Ludwigshafen, Kaiser Wilhelmstrasse 25, Telefon No. 909.

Buchführung: einl., dopp., amerik., kaufm., Rechnen, Wechseln, Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontopraxis, Stenogr., Schreibrufen, deutsch u. lateinisch, Handschrift, Maschinenschreiben etc.

60 Maschinen.



Garant. vollkommenes Ausbild. Zahlreiche ehrenwerte Anerkennungsbescheine von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut“

aufs wärmste empfohlen. Unentgeltlich Stellenvermittlung Prospekt gratis u. franko Herren- u. Damenkurse getrennt!

5430

FRÜHJAHR 1909!

Kleider-Stoff-Neuheiten Blusen-Stoff-Neuheiten

grosso gediegene Auswahl, erste Fabrikate. Anerkannt niedere Preise!

Konfirmanden-Stoffe

alle modernen Webarten Meter 95 1 10 135 1 00 225 Mk.

Hermann Fuchs

früher C. E. Herz

N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz.

Messina Aus dem Erdbebengebiet Messina soeben eingetroffen: Zwei Waggon

hochfeine italienische

Orangen

extra süß.

Um meinen Landsleuten in ihrem Unglück wieder zu einem Verdienst zu verhelfen, verkaufe diesen Posten spottbillig

C 3, 9 im Laden C 3, 9

2 Pfund 5 Pfund 10 Pfund 25 Pfg. 60 Pfg. 1.10 Mk.

Von 1 Zentner ab noch billiger.

Guido de Lorenzo, C 3, 12.

Praktische Ratschläge für den Gartenbesitzer und Pflanzenfreund.

Hornspäne ist ein vorwiegend mächtfördernder Düng für unsere Topfpflanzen... Das Zurückschneiden der überwinterten Geranien sollte etwa 14 Tage vor dem Umpflanzen erfolgen...

Tropfen und warme Zimmerluft ist den Palmen wenig zuträglich... Rosenwildlinge, welche noch im laufenden Sommer veredelt werden sollen, sind baldmöglichst zu pflanzen...

Die Frühjahrsanzucht der Rosenwildlinge zeitigt nur dann gute Erfolge, wenn dieses nicht zu lange hinausgeschoben wird... Frostfreier müssen nicht unbedingt im Winter geschnitten werden...

Bei der Anpflanzung von Hahnenfüßen berücksichtigt man halbhartige Plätze mit Vorteil... Pflanzung ist besonders auf solchen Gemüsebeeten angebracht...

Kohlfliege, ferner möbige Karotten und Möhren stark vorgefunden wurden.

Die Mehltaukrankheit des Treibsalates kann nur durch Vorbeugungsmittel (richtige Behandlung) bekämpft werden. Man beachte 1) gleichmäßige Temperatur...

Das Unterbringen des Düngers geschieht noch vielfach in unrichtiger Weise... Das Zurückschneiden der überwinterten Geranien sollte etwa 14 Tage vor dem Umpflanzen erfolgen...

Vereinsnachrichten.

Der Gesangsverein „Sängerkreis“ veranstaltete am Sonntag den 28. Februar in der „Tädelinnung“ eine gütigste humoristische Familien-Sierprobe...

Briefkasten.

Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, müssen kristallklar eingereicht werden: schriftlich, wählbar aber telephonisch. Auskunft wird nicht erteilt.

An mehrere Einsender. Durch ein technisches Versehen sind in den letzten Briefkastenveröffentlichungen bei dem Umbrechen, d. h. bei dem Zusammenstellen derselben verschiedene Zeilen...

nicht wiederholen. Gleichzeitig möchten wir unsere Abonnenten ersuchen, bei Briefkastenfragen, die von Tag zu Tag sich mehr häufen...

Abonnetin R. G. in Ludwigshafen. Die betreffende Anstellung, von der wir übrigens erst vor kurzem im lokalen Teil unseres Generalanzeigers berichtet hatten, befindet sich in der Winkelsstraße auf dem Bienenhof...

Abonnetin L. R. 1. Die Wohnung müssen Sie am 1. April mittags 12 Uhr vollständig geräumt haben. 2. Wenn Sie überhaupt für die gewöhnlichen Abnutzungen aufkommen müssen...

Abonnetin M. W. Rein, bestenfalls wird in Preußen nur der wirkliche Mietertrag bei der Einkommensteuer. Abonnetin in Sandhofen. Wenn Ihr Sohn nicht etwa aus einer Ehe oder sonst abgelegtes Vermögen hat...

Abonnetin L. F. 1. Sie müssen die Wohnung bis zum 1. April mittags geräumt haben. 2. Wenn Sie erst am 2. in die neue Wohnung einziehen können...

Abonnetin L. F. 1. Sie müssen die Wohnung bis zum 1. April mittags geräumt haben. 2. Wenn Sie erst am 2. in die neue Wohnung einziehen können...

Ab Sonntag, den 7. März 1909

# Ausstellung

eleganter Frühjahrs-Neuheiten

in Damen- u. Kinder-Konfektion

## L. Fischer-Riegel

Die Schaufenster  
bleiben täglich  
bis abends 10 Uhr  
beleuchtet.

6458

### Geldverkehr

**Geld 5-6%** Braucht  
schreibefertig, in 5 Jahr rüdz. Streng  
verf. d. B. R. Danfchr.  
3. 6. 10. 14. 18. 22. 26. 30. 34. 38. 42. 46. 50.

### Bankhaus verleiht

**Gelder!** 10%  
Betrachtung  
von Erbschaften, Verkauf-  
schillingen, Sängeler etc.  
Offerten an die Expedition  
unter Nr. 1240 an die Exped.

### Hypotheken

20000 RM, 2. Hypothek  
auf dieses prima Land des  
mündelstiller Anlage auf-  
zunehmen gesucht, bei 5%  
Nachsch. Gegenseitig (noch  
ausgeschlossen, per 1. April.  
Offerten unter Nr. 4987 an  
die Expedition dieses Blattes.

### L. u. II. Hypotheken

20000 RM, 2. Hypothek  
auf dieses prima Land des  
mündelstiller Anlage auf-  
zunehmen gesucht, bei 5%  
Nachsch. Gegenseitig (noch  
ausgeschlossen, per 1. April.  
Offerten unter Nr. 4987 an  
die Expedition dieses Blattes.

### Erfindung

Zur Ausbeutung einer  
neuen Erfindung im Eisen-  
betriebe ein Kapitalist  
mit 10000 RM. gesucht 70%  
Gewinn gesichert. Off. unt.  
Z. K. 2184 an die Expedition.

### 20000 RM, 2. Hypothek

auf dieses prima Land des  
mündelstiller Anlage auf-  
zunehmen gesucht, bei 5%  
Nachsch. Gegenseitig (noch  
ausgeschlossen, per 1. April.  
Offerten unter Nr. 4987 an  
die Expedition dieses Blattes.

### Geldverkehr

**Geld 5-6%** Braucht  
schreibefertig, in 5 Jahr rüdz. Streng  
verf. d. B. R. Danfchr.  
3. 6. 10. 14. 18. 22. 26. 30. 34. 38. 42. 46. 50.

### Bankhaus verleiht

**Gelder!** 10%  
Betrachtung  
von Erbschaften, Verkauf-  
schillingen, Sängeler etc.  
Offerten an die Expedition  
unter Nr. 1240 an die Exped.

### Hypotheken

20000 RM, 2. Hypothek  
auf dieses prima Land des  
mündelstiller Anlage auf-  
zunehmen gesucht, bei 5%  
Nachsch. Gegenseitig (noch  
ausgeschlossen, per 1. April.  
Offerten unter Nr. 4987 an  
die Expedition dieses Blattes.

### L. u. II. Hypotheken

20000 RM, 2. Hypothek  
auf dieses prima Land des  
mündelstiller Anlage auf-  
zunehmen gesucht, bei 5%  
Nachsch. Gegenseitig (noch  
ausgeschlossen, per 1. April.  
Offerten unter Nr. 4987 an  
die Expedition dieses Blattes.

### Erfindung

Zur Ausbeutung einer  
neuen Erfindung im Eisen-  
betriebe ein Kapitalist  
mit 10000 RM. gesucht 70%  
Gewinn gesichert. Off. unt.  
Z. K. 2184 an die Expedition.

### Sie finden

Käuser od. Teilhaber für jede Art  
biolog. od. answärtig. Granthäse,  
Hotels, Pensionate, Klause, Sana-  
torien, Güter u. Gewerbebetriebe  
schnell, diskret u. ohne Provision  
durch unsere Vermittlungs-Re-  
form. Da ein Vertreter dem-  
nächst in Ihre Gegend kommt,  
verlangen Sie kostenfreien Be-  
such zwecks Besichtigung und  
Rücksprache. Infolge der auf  
unsere Kost in den gelebtesten  
Zeitzonen des In- u. Auslandes  
erscheinend. Inserate sind stets  
mit kapitalist. Redaktionen in  
Verbindung, dah. enorme Erträge.

### S. KOMMEN, München II

Bayerstr. Kontorhaus Imperial.  
Geschäftsstelle für Süddeutsch-  
land der „Vermittlungs-Reform“  
zur Wahrung der Interessen des  
Koalitionverkehrs etc.  
Wien, Prag, Hamburg, Basel.

### Kassenschränk

gebraucht, noch sehr gut er-  
halten, besonders preiswert  
zu verkaufen. 2020  
L. 14. 6

### Privathaus

in der Oberstadt  
3 Stöckig mit je 8 Zimmer,  
großer Einfahrt u. Platz zur  
Errichtung eines Loggias  
sehr geeignet, zu verkaufen.  
Anfragen erbeten unter Nr.  
3237 an die Exped. d. Bl.

### Große Partie

er staltiger  
**Clubfauteuils**  
in Saffian und anil. Dunkel-  
solenne Vorrat recht  
weil unter Preis.  
**Reis & Mende,**  
L. 1, 5. 3231

### Verkauf

1 Stamm schw. Ital. Hühner  
1 Stamm weiß. Ital. Hühner  
1 Stamm gelbe Orpington  
sowie Stallung und Einfrie-  
digung wegen Aufgabe der  
Zucht. Güterhalten. L.  
Bedrängt. Gabelnlieferung  
büg. zu verkaufen 5032  
N. 1, 2a, 2 Treppen

### Fremden-

**Zimmer**  
in verschiedenen Holz-  
arten, zurückgesetzt,  
kusserst billig.  
Q 5, 4, Landes.

### Wegen Wegzug

1 Ankerstab, neu, 1 Draht-  
stab (neu) neu 55 M., 1 Dorn-  
stab, neu, 70 M., 1 Montier-  
händer 4 M., Federhaken  
mit Gabelnrichtung, auf Rol-  
len, Glasabwanne, Kanapee  
Tisch, Glasstühle, 4 Stühle,  
Küchenschrank, 4 Stühle,  
Koff., Nachtschrank. 4947  
**Schiekel, O 7, 13.**

### Ein fast neuer Konfirman-

den-Anzug, mittl. Figur, 3  
mal getragen, billig zu verk.  
Näheres in der Expedition  
dieses Blattes. 4853

### Einrichtung für Pianos-

Werkstatt sofort zu  
verkaufen. 5048  
Näheres in der Expedition.

### Ein vorzüg., wenig

gestelltes  
**Pianino**  
leichter Kahlung  
preiswert abzugeben.  
Firma Demmer,  
L'hafen, Kaiserstr. 6.

### Dunkel gekromte

**Boxer-Hündin**  
(Ausstellungstier) zu verlauf.  
Denkheim, Goethestraße 10.

### Stellen finden

Eine durchaus sachkundige,  
tüchtige Verkäuferin  
findet in meinem Spezial-  
geschäft der Trikotwaren-  
branche geliebte Stellung.  
Offert. Postfach 1923 Neu-  
stadt, Goerd.

### Kaninmännlicher Verein

weiblicher Angehöriger  
(S. B.), Mannheim.  
Kostlose Stellenvermittlung für  
Mittl. Unterriechter, Vorträge,  
Diskussions- und Unterhaltungs-  
abende, Bibliothek und Ausstau-  
retierung. Geschäftsstunden: von  
11-3 Uhr. Mitgliederzahl 500.  
Wir jeh 1200 Stellen bezieht  
Sich v. lohnende Erfindung  
haben zu verkaufen etc. 2221  
Küchenschrank, 4 Stühle, 26.  
Friedrich-Road, Bremen 26.

### Fraulein

perfekt in Stenographie und  
Rechnen (Schreiben) Meming-  
ton) per 1. April gesucht.  
Offert. mit Zeugnisabschr.  
und Gehaltsanforderungen un-  
ter Nr. 3217, an die Exp. d. Bl.

### Widwen

suchen gute St. in  
Mannheim nur zu: Häuser durch  
Stellen-Bureau Sauerbruch  
4927 U 4, 2, 1. Etz

### Junges Mädchen

in kleine Familie sofort  
gesucht. 5140  
Waldparfür, 14, 3 Tr. rechts.

Vergleichen Sie unsere Preise und Bilder mit denen der Konkurrenz - - -

1 Dutzend Visitenbilder  
**180**  
Mk.

1 Dutzend Cabinetbilder  
**4<sup>80</sup>**  
Mk.

# Zu jeder Aufnahme

erhält jeder bis 1. April von dem eigenen Bilde

# Ganz umsonst

Langjährige Garantie für alle  
Bilder, auch der Gratsbilder

**1000**  
Mk.

zahlen wir demjenigen,  
der nachweisen kann, dass  
wir zur Herstellung der Photo-  
graphien nicht die besten  
Materialien verarbeiten.

Sonntags  
den ganzen Tag geöffnet

30 cm breit  
36 cm hoch  
mit Karton

Eine Vergrößerung

30 cm breit  
36 cm hoch  
mit Karton

Aufnahmen  
bei jeder Witterung

Mehr  
als  
**30000**

Photographien wurden in  
unserem Photo rap., Geschäft  
innerhalb 1/2 Jahr hergestellt,  
dies ist ein Beweis der Leist-  
ungsfähigkeit und der Beliebtheit,  
die sich unsere Firma errent.

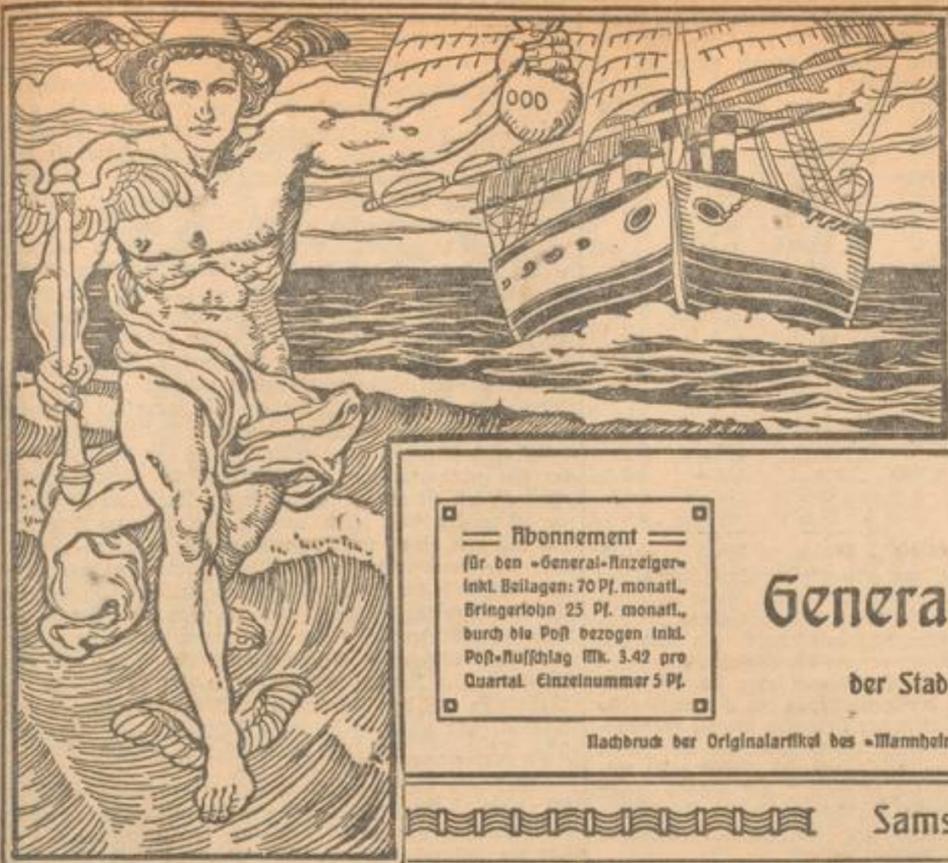
## Gebr. Strauss U 1, 6

Breitestrasse

Photographisches Atelier I. Ranges mit den anerkannt billigsten Preisen.

Mattbilder 12 Vivit 4 Mk., 12 Cabinet 8 Mk.

Geschäftsgrundsatz:  
Größer Umsatz - kleiner Nutzen



# Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:  
 Direktion und Buchhaltung 1449  
 Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . . 341  
 Redaktion . . . . . 377  
 Expedition . . . . . 218

Erscheint jeden Samstag abend

**Abonnement**  
 für den General-Anzeiger  
 inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,  
 Bringerlohn 25 Pf. monatl.,  
 durch die Post bezogen inkl.  
 Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro  
 Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des  
**General-Anzeiger**  
 der Stadt Mannheim und Umgebung

**Inserate**  
 Die Kolonietexte . . . 25 Pf.  
 Auswärtige Inserate 30 .  
 Die Reklamezeile 100 .  
 Telegramm-Adresse:  
 -Journal Mannheim-

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 6. März 1909.

## Auf der Suche nach einem Geschäftslokal.

Eine Lebensfrage für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden.  
 (Nachdruck verboten.)

RM. Wer sie fragen könnte, all die Unglücklichen, die als selbständige Geschäftsleute Blatte gemacht haben, woher wohl der Niedergang ihres Geschäftes gekommen sein mag! In unzähligen Fällen würde ihm die Antwort werden: „Ich hatte Pech mit der Gegend, in der ich mich niedergelassen habe. So lange ich da und da hauste, hatte ich brillanten Umsatz. Seitdem mir der Wirt aber soviel Miete abberlangte, daß ich fürchte, sie nicht erzhwingen zu können, und ich umzog, ging das Geschäft mehr und mehr zurück. Das neue Lokal war mein Verderben, denn es lag in keiner Weise günstig für meine Branche. Der Nachbar, der mein früheres Geschäftslokal zu dem unvernünftig hochgekauften Preise gemietet hat, macht heute noch ein Bombengeschäft. Der Verkehr hat sich in jener Gegend seitdem noch um vieles gehoben.“

Das ist es. Der eine hatte einen Blick für die ungeheure Bedeutung, die ein günstig gelegenes Lokal in bevorzugter Geschäftsgegend nun einmal unwiderprechlich besitzt, dem andern fehlte dieser Blick. Gewiß ist es empfindlich und ärgerlich, bei Ablauf des Mietkontrahs auf einmal — sagen wir um die Hälfte — gezwungen zu werden. Wer aber ein gutgehendes Geschäft hat, tut immer noch besser, den höheren Mietzins zu zahlen, als sich zu verändern. Was nützt es ihm, wenn er nachher um die Hälfte billiger wohnt, dafür aber vielleicht nur den vierten Teil des bisherigen Umsatzes hat?

Ist aber der Umzug nicht zu vermeiden, oder handelt es sich darum, ein neues Geschäft zu gründen, vielleicht auch nur ein Zweiggeschäft anzugliedern, so verjäume man doch ja nicht, auf die Suche nach dem Geschäftslokal den allergrößten Fleiß, die sorgfältigste Ueberlegung zu wenden. Es ist das, wie oben gesagt, eine Lebensfrage für den Geschäftsmann.

Man spricht so oft bei uns nachlässig von dem „Krämergeist“ unserer Väter jenseits des Kanals. Die Engländer aber sind erfolgreiche Geschäftsleute. Wodurch wir das nicht alle werden — selbst auf die Gefahr hin, daß man uns, wie ihnen, Krämergeist zum Vorwurf macht? Und worin besteht das, was man bei ihnen Krämergeist nennt? Sie haben tiefer und schneller als wir begriffen, daß ein Geschäftsmann, um Erfolg zu haben, ein Mann von Scharfblick und überlegenem Verstand, dazu aber von unbegrenzter Energie sein muß.

Und all diese Eigenschaften entwickelt ein englischer Geschäftsmann in vollem Maße schon bei der Wahl seines Geschäftslokals. Sein Grundgedanke ist dabei: Erwarte nicht von den Leuten, daß sie dich auffuchen, wo immer du dein Geschäft aufsuchst, sondern tue dein Geschäft da auf, wo die Leute sind, daß sie sozusagen in deinen Laden oder deine Werkstatt fallen müssen! Danach handelt die englische Geschäftswelt, und inselgeheßen hat sich ihr die Wahl des Ladens zu einer regelrechten Kunst ausgebildet, zu einer Kunst mit allen Schikanen und mit raffinierter Berechnung.

Nehmen wir als Beispiel das Verfahren eines großen Herrenkleiderhändlers, wie Schneider dieser Zeilen es von ihm selber hat erklären hören.

„Wenn ich eine neue Filiale eröffnen will.“ hieß es da, „so achte ich in erster Linie auf eine helle Straße mit breitem Bürgersteige. Die Auslage im Schaufenster ist nach meiner Erfahrung von größter Wichtigkeit. Nimmermehr aber kommt sie in einer engegebauten, schmalen, düsteren Straße zur vollen Wirkung. Damit die Leute auch gern stehen bleiben und mit Ruhe die Sachen betrachten, achte ich sorgsam auf die unmittelbar anstehenden Läden, ob nicht etwa übertriebene Dinge darin feil geboten werden. Neben einem Fischhändler, Käsehändler, Fleischer z. B. hält sich kein Mensch lange auf. Dagegen habe ich bemerkt, daß ein Blumen- oder Süßfruchtladen eine sehr vorteilhafte Nachbarschaft ist.“

Eine bekannte Londoner Firma für Damenkleider, Konfektion und Güte äußerte sich folgendermaßen darüber: „Wenn wir einen Laden aufmachen, so sind wir der Meinung, daß man sich mit Bezug auf seine Lage nicht genug vorsehen kann. Wie ein Arzt seinen Patienten den Puls fühlt, so lauschen wir erfahrene, vertrauenswürdige Leute aus, um die Gegend auszukundschaften, in denen ein und sonst zuführender Laden zu haben ist. Sie spazieren mit Ruhe die Straße

auf und ab, ungesättigt Mäse, zu jeder Tageszeit, besuchen die Vergnügungslöfale, die Konditoreien etc. der Nachbarschaft, um sich über die Art, den Geschmack, die Stoffspieligkeit der dortigen Damengarderobe zu unterrichten, studieren die Geschäfte ähnlicher Gattung in der Gegend und suchen aus ihren Schaufenstern und sonstigen Auslagen ein Bild davon zu gewinnen, auf was für Kundschäft in dem betreffenden Distrikt zu rechnen wäre, vergewissern sich sogar bei den dortigen Zeitungsverkäufern und Speditoren, ob und was für Frauen- und Modezeitungen Abnehmer bei ihnen finden, denn das läßt sehr deutliche Rückschlüsse zu einerseits auf die Wichtigkeit, die man der Kleidungsfrage in dem Viertel beilegt, andererseits auf die Gewohnheits- und Klassenverhältnisse der Umwohnenden, mit denen wir zu rechnen hätten. Wo nicht das Gesamtergebnis all dieser Untersuchungen uns als traglos günstig erscheint, da lassen wir den von uns ins Auge gefaßten Laden unbedingt fallen.“

Eine der bedeutendsten Schuhwarenfabriken mißt der günstigen Lage ihrer Läden gleichfalls einen so großen Wert bei, daß sie jedem, der ihr ein für sie vielversprechendes Verkaufslokal nachweist, wozu es zur Miete ihrerseits kommt, für die ganze Lebenszeit jährlich ein Paar neue Schuhe nach seiner Wahl verabfolgt. Und ein anderes erstklassiges Geschäftshaus in der Lebensmittelbranche annoncierte vor einigen Jahren, es sei bereit, jedem, der es auf einen hervorragend günstig gelegenen Laden aufmerksam mache, falls es darin ein Zweiggeschäft errichte, den Posten des Geschäftsführers dafelbst zu übertragen.

Ebensoviel Mühe und Kosten verwendet eine Tabakfabrik ersten Ranges auf die Auswahl ihrer sonjuzogen zahllosen Verkaufsläden. Sie stellt zuerst in der Straße, die sie für die Anlage eines solchen auserlesen hat, einen wohlgefahrenen Beamten auf, der eine Woche lang die Fußgänger auf beiden Seiten der Straße zählt und die Stellen notiert, wo sie den Fahrdamm zu überschreiten pflegen. Danach beobachtet er die in der betreffenden Straße bereits vorhandenen Tabak- und Zigarrengechäfte, stellt die Zahl der täglich darin verkehrenden Kunden fest, überzeugt sich als Käufer von der Qualität der von ihnen geführten Waren. Dann kundschafet er die sämtlichen Eckläden der Straße auf ihre Größe, Mietzins, Kontraktfähigkeit und dergl. m. aus, denn diese Firma respektiert vor allem auf Schäden. Dabei verlangt sie aber, daß der Laden zwei Türen haben muß, eine nach jeder der beiden Straßen, und daß zwischen den beiden Türen ein Schankkasten anzubringen ist. Kann sie einen Laden neben einem vielbesuchten Bahnhofe oder einem Theater, einer Singspielhalle u. dgl. bekommen, so ist ihr kein Mietpreis zu hoch dafür. Sie weiß, er verzinst sich.

Einer der Chefs einer vielverzweigten Wolkerei, die außer Milch auch Tee und andere leichte, wohlfeile Erquidungen in allen Stadtteilen Londons auschänkt, sprach sich einem Fachmanne gegenüber dahin aus, daß die Firma ihr Hauptaugenmerk darauf richte, Läden zu bekommen, die entweder an Omnibus- oder Stadtbahnendpunkten liegen oder an den Punkten wo diese Gefährte ihre Insassen am meisten zu wechseln pflegen, ferner aber neben oder womöglich in großen Geschäftshäusern mit zahlreichem Angestellten oder einer Menge von Bureauaus. Solche Läden sind uns einfach Goldgruben, denn nichts ist diesen Angestellten verlockender, als wenn sie sich in ihren kurzen Erholungspausen eiligst stärken und erfrischen können, ohne den Kontorrod zu wechseln, am liebsten ohne den Hut anzuziehen.“

Sollten nicht die deutschen Geschäftsleute mancherlei von dieser geschäftlichen Weisheit unserer britischen Stodesgenossen lernen können? Wenn sie das tun, so sind die vorliegenden aus der Praxis geschöpften Winke nicht vergeblich niedergegeschrieben worden.

## Die Bestechungen im Handelsverkehr.

RM. Schon seit Jahren ist die Aufmerksamkeit der gesamten Geschäftswelt auf eine Erscheinung im Erwerbsleben gelenkt worden, die immer größere Ausdehnung angenommen hat und jetzt nachgerade zu einem Uebel anzumachen beginnt, zu dessen Ausrottung jeder denkende Geschäftsmann beitragen sollte. Wir meinen die Bestechungen von Angestellten. Diese Art der Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen wird nicht nur ganz im geheimen betrieben, sondern schon ganz offen fordert man die Angestellten in vielversprechenden Interlaten auf, gegen hohe Vergütungen die eigene Firma

dem Interlaten als Abnehmer etc. zuzuführen. Eine derartige Taktik verträgt sich in keiner Weise mit den Gepflogenheiten eines ehrlichen, anständigen Kaufmanns; sie verdient im Gegenteil die schärfste Verurteilung. Kein Geschäftsmann, kein Fabrikant wird es sich gefallen lassen, daß seine Angestellten hinter seinem Rücken Handlangerdienste für andere Firmen verrichten, die sich nicht scheuen, die Hintertreppemanier in eigenen Berufe anzumenden. Und doch werden es die Geschäftsinhaber oder die Direktoren der laufenden Partei kaum ohnen, daß ihre Einkäufer im Stillen besondere Abmachungen mit den Lieferanten getroffen haben. Erfahren sie es dennoch auf irgend eine Weise, so ist es gewöhnlich sehr schwer, den betreffenden Angestellten etwas nachzuweisen, da jedoch im beiderseitigen Interesse strengste Discretion gewahrt wird.

Diese Manipulationen schädigen nicht nur die einkaufende Firma, sondern auch die Konkurrenz des bisherigen Lieferanten, die ehrlich genug ist, sich nicht an diesem Unwesen zu beteiligen. Denn der ungetraute Angestellte, dem der Einkauf, wenn auch nur im beschränkten Maße, obliegt, wird nicht nur niemand Konkurrenz lassen, auch wenn die Konkurrenzsofferie manchmal billiger ist, sondern er wird auch stets ein Auge zudrücken, wenn der Ausfall der gelieferten Ware zu wünschen übrig läßt. Er wird es aber stets dahin bringen, daß auch die schlechte Ware mit verarbeitet wird, damit ihm seine Provision nicht verloren geht, und wird sich natürlich auch bemühen, seine Vorgesetzten davon abzubringen, von anderer Seite zu kaufen, in dem er die alte Ware, so schlecht sie vielleicht auch manchmal ist, herausstreift.

Diesem Schmiergelderunwesen stehen die Geschäftsleute natürlich machtlos gegenüber. Schon in den früheren Jahren wurden Vorschläge gemacht, wie man diesem allgemein eingetragenen Uebel abhelfen könne. Man glaubte durch vertragmäßige Vereinbarung mit den Lieferanten, die auf eine ehrenwörtliche Versicherung, keine Geschenke oder Provisionen an Angestellte zu geben, oder auf Zahlung einer Konventionalstrafe für jeden aufgedeckten Fall hinauslaufen, die Missethäter bestrafen zu können, allerdings nur mit negativem Erfolge. Auch die Handelskammern haben sich mit diesem Uebelstände beschäftigt, aber ohne Erfolg. Die Missethäter sind bereits mehrfach bestraft, denn es ist nicht zu leugnen, daß diese Eiterbeule des Handels ganz dazu angetan ist, das Geschäftspersonal überall zu korrumpieren und die Geschäftsleute selbst und deren Abnehmer zu schädigen. Auch diejenigen Lieferanten, die dieses Verbrechen nicht mitmachen wollen, verlieren schließlich ihre guten Beziehungen und damit ihren Absatz; sie sehen keine Möglichkeit, sich neue Absatzgebiete zu schaffen und der Verlust der ganzen Existenz ist dann die unausweichliche Folge.

Somit ist es auch ganz begreiflich, daß schon wiederholt die Frage nach einem gesetzlichen Eingreifen aufgetaucht ist, indem man das Annehmen von Geschenken und Provisionen seitens der Angestellten bezw. das Anbieten und Geben solcher Geschenke durch Lieferanten unter kriminelle Strafe gestellt sehen möchte, weil nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen in dieser Beziehung höchstens auf zivilrechtlichen Wege gegen solche Angestellte vorgegangen werden kann. Nur in solchen Fällen, wo der betreffende Handlungsgehilfe für bezw. minderwertige Ware eines Lieferanten Schmiergelder angenommen hat, sind die Voraussetzungen des Paragr. 263 des Strafgesetzbuches gegeben, nach welchen Bestimmungen derjenige, welcher in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen eines anderen dadurch schädigt, daß er durch Vorpiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrtum erregt oder unterhält, wegen Betrugs bestraft werden kann. Auch Paragr. 266 des Strafgesetzbuches dürfte gegenüber solchen Angestellten vielleicht Anwendung finden, denn Untreue liegt meist in solchen Fällen vor.

Zur sofortigen Entlassung eines Angestellten, der Schmiergelder angenommen hat, ist der Prinzipal natürlich ohne weiteres berechtigt, und zwar auf Grund des Paragr. 72 Abs. 1 des BGB., nach welchem jeder Handlungsgehilfe, der im Dienste untreu ist und das Vertrauen mehrfah misbraucht, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist entlassen werden kann.

Es gibt selbstredend auch die veräblichenartigen Fälle, in denen Angestellte Provision oder Geschenke von Lieferanten beziehen, ohne daß sie sich des direkten Betruges oder der Untreue schuldig und somit strafbar machen. So kann ein Angestellter z. B., der mit dem Einkauf teilweise betraut ist,

die Waren solcher Lieferanten, von denen er Schmiergelder nicht zu erwarten hat, seinem Prinzipal gegenüber als minderwertig verdächtigen, die Lieferungen derjenigen Firmen, die ihn "scheiden", aber als hervorragend hinstellen, ohne selbst ein Urteil darüber zu haben, ob dies zutreffend ist, und ihn so schließlich zu einem Abschluß mit letzteren veranlassen. Derartige "Beeinflussungen" finden häufiger statt, als sich dies die Prinzipale träumen lassen. Hiergegen gibt es natürlich keinen anderen Schutz als den der persönlichen Ueberwachung. Das Gesetz bietet in derartigen Fällen keine Handhabe zum Vorgehen.

Um diesen allgemeinen Uebelstand zu beseitigen, bedarf es des einmütigen Vorgehens aller Handels-Organisationen, und wenn auch in den letzten Jahren hier und da durch Eingaben auf die Schädlichkeit dieses Schmiergeldsystems aufmerksam gemacht wurde, so kann doch wieder und immer wieder nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß in dieser Beziehung die gesetzlichen Bestimmungen erweitert werden müssen, wenn dieser Krebsbissen des Handels ganz und gar verdrängen soll. Und beseitigt muß dieses Unwesen werden, wenn nicht die Ehrgefühligkeit gewisser Firmen über die Ehrlichkeit und Anständigkeit eines deutschen Kaufmanns triumphieren soll.

### Imperial International Exhibition, London 1909.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vom heutigen Tage veröffentlicht das folgende: "Bei der in diesem Jahre in London (Shepherd's Bush) stattfindenden Imperial International Exhibition" kommt weder eine amtliche deutsche Beteiligung noch eine geschlossene Beteiligung des heimischen Gewerbetreibenden in Frage. Der unternommene Versuch, auf dieser Ausstellung eine "Sektion Deutschland" zu bilden, ist demnach gescheitert, in nicht unterrichteten Kreisen inzutreffende Vorstellungen zu wecken. Auch muß darauf hingewiesen werden, daß die Veranstaltung ein privates Unternehmen ist und daß aus der Bezeichnung "Imperial" nicht das Gegenteil geschlossen werden darf."

### Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Preisbewegung an den Waren- und Produktenmärkten war in der Berichtswochen nicht einheitlich, doch blieb ein fester Grundton vorherrschend.

Auf dem Weltmarkt für Getreide machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Vor allem war es die ungünstige Beurteilung des Felderstandes, sowie der Umstand, daß argentinische Exporteure frühere Kontrakte rückgängig zu machen suchten, die dem Markte ein festes Gepräge verliehen. Am Ende der Woche stellten sich die Preise für Malweizen in Chicago und Newyork um 1/2 ct., in Liverpool 1 ct., in Paris per Mai-Aug. um 4 Frs. und in Mannheim per Loko um 2.25 M. höher. An den nordamerikanischen Märkten waren es die Hausberichte über die in Händen der Farmer sich noch befindenden Bestände, die die Spekulation zu weiterer Tätigkeit anspornten. Ueber den Stand der Saaten in Nordamerika ist keine Aenderung gemeldet worden. Die Aussichten werden gleich günstig wie bisher bejudet. In Argentinien hat die Ernte allgemein enttäuscht und da die argentinischen Wähler von keiner Seite mit einer preisdrückenden Konkurrenz zu rechnen haben und da man auf den argentinischen Weizen in Europa zur Versorgung angewiesen ist, so halten die Exporteure weiter auf hohe Preise. Die Verschiffungen von Argentinien belaufen sich in dieser Woche auf 141 000 gegen vorwöchige 156 000 Tonnen (s. S. 170/400 bezw. 162 000 Tonnen). Von Australien liegen keine neuen Nachrichten vor. In Indien sind die niedergegangenen Regenmengen für die Pflanzung nicht genügend, weshalb die Anbaufrüchte Besorgnisse beregen und mit dem Verkauf zurückhalten. Aus Rußland liegen keine Marktberichte vor; die Zufuhren in diesem Lande sind infolge der verschänten Wege zurückgegangen und die Weizenangebote von dort sind daher sichtlich zurückhaltender geworden. Von den Donauländern wird starker Frost gemeldet. Auch die politische Lage hinsichtlich der Balkanfrage trug zur Festigkeit bei. In Frankreich sagt man über den Stand der Saaten, namentlich in den Gegenden, wo seit Wochen keine Niederschläge vorgekommen sind. In Deutschland war man in dieser Woche etwas zurückhaltender, da allgemein die Märkte über schwebenden Mehlabsatz klagten. Für Lieferungsware ist man der starken Aufwärtsbewegung am Weltmarkt nicht gefolgt und Malweizen in Berlin geht nur mit einer Wässerung von 0.25 per Tonne aus der Woche hervor.

An unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung speziell für großparten Weizen recht fest, da die Bestände klein sind und weil infolge des niederen Wasserstandes die Rheinschiffahrt zum Teil eingestellt und die Ankünfte sehr minimal sind. Für Lieferungsware dagegen sind unsere Importeure sehr zurückhaltend geworden, da dieselben zu den außergewöhnlich hohen Preisen nichts unternehmen wollen. Auch glaubt man in hiesigen Kreisen, daß die Preise in der nächsten Zeit wieder etwas zurückgehen werden. Im Ufergeschäft wurden einige Partien Malweizen 9 Bund 20 zu M. 183-181, Nordrussische zu M. 181-180 per Tonne schwimmend Eif Rotterdam gekauft. Argentinische Weizen schwimmend wurden zu M. 183 und auf Abzahlung je nach Qualität und Lieferungsstermin zu M. 179-183 per Tonne Eif Rotterdam akzeptiert. Im Wagengeschäft hielten sich die Umsätze in mäßigen Grenzen, da der Konsum nur die notwendigen Neuermierungen mocht. Roggen leidet fortgesetzt unter dem schleppenden Roggenmehlgeschäft und da die Kreise für Roggenmehl nicht in Einklang zum Rohprodukt stehen, so nehmen die Mühlen nur das notwendigste aus dem Markte. Ausländischer Roggen ist unrentabel offeriert. Islandware erzielte je nach Beschaffenheit M. 175-180 per Tonne ab Mannheim. Braungerste wird im Einklang mit übrigen Getreidearten, obwohl das Hauptgeschäft in diesem Artikel bereits beendet ist, höher gehalten und im Bedarfsfälle sind die Käufer gezwungen, die höheren Forderungen zu bewilligen, zumal die Vorräte in guten Qualitäten nicht mehr groß sind. Für Futtergerste war das Interesse nicht besonders groß. Für weisse Ware wurde M. 140-141.50 per Tonne bezahlt, ab Mannheim bezahlt. Russische Gerste per März-April war zu M. 118, Donaugerste 58-59 Ks. per März-April zu M. 119 der Tonne erhältlich. Für Vaploogerste 50-60 Ks. gelocht, per März-April abblabar wurde Markt 118.50 per Tonne Eif Rotterdam bewilligt. Hafer war vom Inlande nur schwach zu steigenden Preisen offeriert und wurde bis zu M. 180 der Tonne hierfür angelegt. Platshofer auf Rotterdam schwimmend erlöste M. 109-110 per Tonne. Eif Rotterdam, Abauhafer prompt abblabar 17-43 Ks. gingen zu M. 115, 48-49 Ks. zu M. 116 und 50-51 Ks. zu M. 119 per Tonne Eif Rotterdam um. In Weizen findet in der Hauptsache nur Plata-

ruhigen Verkehr, da bei den heutigen Preisen nur der notwendige Bedarf gedeckt wird. Man fordert für Platamais per April-Mai, Mai-Juni Lieferung M. 116.50-117 per Tonne Eif Rotterdam. Für hier disponibler prima Platamais wurde M. 105 per Tonne, ab Mannheim angelegt.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Getreide	Ort	Termin	Preis	Diff.
Weizen:	New-York loco	25.2	4.8	
		ctd 124 1/2	127 1/2	+2 1/2
	Chicago Mai	130 1/2	122	+1 1/2
		116 1/2	118 1/2	+1 1/2
	Liverpool Mai	8 1/2	8 1/2	+1
		13.44	13.66	+0.22
	Paris Mai/Ag.	Fr. 244	248	+4
		Fr. 227	227.25	+0.25
	Mannheim Mai/Ag loco	235.75	241.25	+1.50
		loco	78 1/2	80
Paris Mai/Ag.	Fr. 165.50	169	+2.50	
	Fr. 177.25	177	-0.25	
Mannheim Mai/Ag loco	180	180	—	
	ctd 54 1/2	55 1/2	+1 1/2	
Paris Mai/Ag.	Fr. 194	198.50	+4.50	
	Fr. 170.75	170	-0.75	
Mannheim Mai/Ag loco	176	180	+3.75	
	ctd 73 1/2	75 1/2	+2 1/2	
Chicago Mai	66 1/2	68 1/2	+2	
	66	68	+2	
Mannheim S. plata loco	172.50	173.75	+1.25	

Kaffeeberichte bei nur geringfügigen Kurschwankungen in stetiger Haltung. Das aus Santos eingetroffene Kaffeelegament, nach welchem die für dieses Jahr festgesetzte Verschiffungsmenge von 9 Millionen Sack bald erreicht sein wird und das seinerseits, das alsdann der erhöhte Ausfuhrzoll in Kraft treten werde, blies auf das Preisniveau ohne Einfluß. Die Zufuhren belaufen sich in der letzten Woche von Rio de Janeiro auf 51 000 gegen 90 000 Sack in der Vorwoche, und die von Santos auf 111 000 gegen vorwöchige 145 000 Sack. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätzte man diese Woche auf 270 000 gegen vorwöchige 271 000 Sack und die in Santos auf 853 000 gegen 852 000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 4 055 000 (4 110 000) Sack. Newyork notiert:

Termin	Preis	Termin	Preis	Termin	Preis
16. Februar	7 1/2	März	6.85	Mai	6.60
4. März	8 1/2	April	6.90	Juni	6.50
Diff.	—	—	—	Juli	6.25
				Aug.	6.10
				Diff.	-15

Zucker nahm, da Witterung ihren winterlichen Charakter beibehalten hat, einen festen aber ruhigen Verlauf. Umsätze wurden weiter in effizienter Ware getätigt. Am Terminmarkt waren dagegen, da sich an einigen Tagen zu den höheren Preisen Realisationsläufe zeigten, die Preise einigen Schwankungen unterworfen, konnten sich aber im großen ganzen gut behaupten, weil die angebotene Ware schnell aufgenommen wurde und weil die Rohzuckerproduzenten sich auf Unterangebote nicht einließen, sondern es vorzogen, sich vom Markte zurückzuziehen. In Raffinaden war der Absatz mäßig. Der sichtbare Weltvorrat stellt sich auf 3 505 000 Tonnen gegen 3 514 000 Tonnen im Vorjahr. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten belaufen sich auf 216 000 gegen 199 000 Tonnen in der Vorwoche. Die Ankünfte in den 6 Haupthäfen Kubas betragen in dieser Woche 63 000 gegen 65 000 T. in der Vorwoche. Die Hamburger Lagerbestände weisen einen Bestand von 95 600 t. (S. 809 900) auf. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse belief sich in den letzten 8 Tagen auf 284 000 gegen 291 000 T. in der Vorwoche. Magdeburg notiert:

Termin	Preis	Termin	Preis	Termin	Preis
16. Februar	20.45	März	20.55	Mai	20.70
26. März	20.50	April	20.60	Juni	20.80
Diff.	+5	+5	—	—	+5
				Aug.	21
				Diff./Des.	18.50
					+5

### Handelsberichte.

#### Börsenwochen-Bericht.

B. Frankfurt a. M., 6. März, 1909.

Die Börsenwoche stand, wie nicht anders zu erwarten war, unter dem Eindruck der ausserordentlichen Lage. Der eingetretene Umschwung der ersten Tage der Börsenstimmung hat sich leider nach der ungünstigen Seite verschoben und führte teilweise zu einem kräftigen Rückschlag. Die Politik hat neuerdings während eingetreten und diese Störung ist wieder auf dem Vollen zu suchen. So lächerlich es erscheint, daß das kleine Serbien die ganze Welt in Aufregung erhit, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß die Nachrichten aus Belgrad seit Wochen schon die politischen Preise auf höchste Interaktion und daß auch die Entwicklung des Geschäftes an den Effektenmärkten seit längerer Zeit schon vornehmlich von dem mehr oder weniger heftig lautenden serbischen Melodien abhängt. Was die einzelnen Märkte betrifft, so zeigte der Rentenmarkt bei dem stillen Geschäft für ausländische Papiere schwache Haltung. Besonders gedrückt waren Russen und Serben. Die Kursrückgänge konnten jedoch zum Teil wieder eingeholt werden. Oesterreichische und ungarische Renten waren gefragt und höher. Primäre Anleihen und die der übrigen deutschen Bundesstaaten lagen ruhig ohne besondere Kursveränderung. Transportwerte ungleichmäßig. Amerikanische Bahnen schwach, österreichische ziemlich fest und beliebt. Schiffahrtswerte schwach. Industriewerte ungleichmäßig, chemische Aktien konnten sich gut behaupten. Von elektrischen Werten waren Edison und Schuckert bevorzugt. Kaufleute schwach. Von Maschinenfabriken: Meyer fest, Maschinenfabrik Klein schloß schwach. Kupferwerke Hedderheim lebhaft gefragt und höher auf die Fusion mit den Süddeutschen Kabellewerken. Die erwartete Antrittrede des neuen amerikanischen Präsidenten machte keinen Eindruck auf die Börse, selbst sich in ihr keine neuen Gesichtspunkte für ein Regierungsprogramm fanden. Weniger günstig gestaltete sich das Geschäft auf dem Montanmarkt, den wir eingehend in unserem Bericht besprechen.

Die Befürchtungen hinsichtlich der weiteren Gestaltung der Wirtschaftskonjunktur, wie sie durch den definitiven Zusammenbruch des Luxemburgischen Kohleisensyndikats wieder gewedt worden sind, waren der Anfang der ungünstigen Tendenz auf dem Montanmarkt. Gerade der Zusammenbruch des österreichisch-Luxemburgischen Kohleisensyndikats hätte vermeiden werden müssen. Die Erneuerungsversuche sind gescheitert, die Verhandlungen definitiv abgebrochen, die einzelnen Werke sind frei und der Preiskampf kann beginnen, die Preise sind tatsächlich bereits um 3 Mark und mehr gesunken. Das ist also nun wirklich für den Augenblick so ziemlich das Ende der Kohleisensyndizierung. In Deutschland überhaupt. Als Ende September v. J. die Verhandlungen über die Gründung eines allgemeinen deutschen Kohleisensyndikats gescheitert waren und unmittelbar darauf das rheinisch-westfälische Syndikat aufeinanderfiel, da hatte man beinahe verhofft wenigstens die anderen lokalen Syndikats zusammenzufassen. Im Steierlande gelang das nicht; das Syn-

kat ging in die Brüche und das einzige, was an seine Stelle gesetzt werden konnte, war der von einer Anzahl von Werken (nicht von allen) gebildete Siegerländer Kohleisensyndikatverein, der lediglich den gemeinsamen Verkauf zu Tagespreisen zur Aufgabe hatte. In Luxemburg schienen die Chancen der Syndizierung Anfangs besser. Zwar gelang auch dort die Erneuerung des Syndikats bis zu der Ablaufrist nicht, aber man einigte sich am 31. Dezember doch wenigstens auf ein Provisorium, um die Verhandlung fortzuführen und einstweilen die Preise zu halten, sowie überhaupt alle solche Maßnahmen zu unterlassen, die der Syndikatverneuerung hinderlich werden könnten. Genügt hat dies, wie sich jetzt herausstellt, nichts. Das Provisorium ist noch nicht einmal zu Ende und doch sind die Verhandlungen schon endgültig eingestellt worden. Das Syndikat ist auseinander. Die Ursache dafür liegt in dem Verhalten der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft, die bekanntlich bisher außerhalb des Syndikats stand und die auch jetzt für ihr Werk in Differenzen von vornherein Forderungen gestellt haben soll, die nach der Auffassung der übrigen Werke mit der Ablehnung des Beitritts gleichbedeutend gewesen wären. Die jetzige Auflösung des Syndikats wird jedenfalls den Preiskampf auf dem Kohleisensyndikat, der eine zeitlang ruhiger geworden war, neu entfachen. Zwar ist fast die gesamte Rundschaft der Werke mit Abschlüssen für das laufende Jahr bereits versehen, aber Teile der Produktion sind doch noch nicht beschaffen und um diese wird nun wohl der Kampf entbrennen, der die Preise leicht wieder auf das Niveau vom Spätherbst der Vorjahre herabbringen kann. Neue Belege für die ungünstige Stimmung des Montanmarktes brachte der bedeutende Mindererwerb der Dortmunder Union im ersten Semester des laufenden Geschäftsjahres. Der Sem. r. ab. d. h. der Vereinigten Königs- und Laurahütte läßt die Ungunst der Verhältnisse auf dem Eisenmarkt wohl deutlich erkennen und durch die sehr ungünstig lautenden Taxationen der vorwöchentlichen Dividende wurde diese Artie erheblich gedrückt.

Was nun noch die Stimmung am rheinisch-westfälischen Eisenmarkt betrifft, so ist für das Geschäft infolge der ungelärten politischen Lage und der Preisrückgänge in Amerika wenig Aussicht zur Besserung zu erwarten. Der Absatz bei den Kießfabriken kommt stockweise, ist aber im Ganzen gut. Bei Stahlwerken besteht eine ziemlich allgemeine Verwirrung in den Preisen und die Gesamtstimmung ist entschieden schwächer als vor einigen Wochen. Daran hat auch die verhältnismäßig lebhaften Aufnahmestruge, die vorhanden war, nicht viel ändern können; man hat ziemlich Arbeit bereingewonnen, ohne daß die Preislage sich dadurch entsprechend gehoben hat. Der Eisenmarkt war im Verlaufe dieser Woche reichlich mit verschiedenen Nahabschlüssen bedeckt. Es sind zunächst unsere Großbanken, welche am diese Zeit, wie alljährlich, an die Öffentlichkeit treten. Allen einmütig ist indes die Rede nicht, aber die Erwartungen in der Hauptsache wurden größtenteils erfüllt. Nach den Geschäftsberichten dürfen die Institute zufrieden sein, wenn sie ihren Geschäftskreis haben erweitern können. Der Abschluß der Diskontogesellschaft des N. Schaaffhausenschen Bankvereins und der Dresdener Bank fand im Allgemeinen eine günstige Beurteilung. Die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 Prozent (gegen 7 Prozent im Vorjahr) gab Anlaß zur Verbesserung der Aktien der Dresdener Bank. Endlich trat der erwartete Abschluß der Deutschen Bank ebenfalls ein und erfüllte voll und ganz die Erwartung der bisherigen Dividende von 12 Prozent, wie ununterbrochen seit 1904. Aus der Bilanz der Deutschen Bank, welche auf die Börse guten Eindruck machte, ist zu ersehen, daß dieses Institut verhältnismäßig ein übersichtliches Bild der Juridikation während der kritischen Zeit zeigte. Auch die bekanntgegebenen Mittelbanken zeigen verhältnismäßig gute Abschlüsse. Die Tendenz der Bankaktien war mit Ausnahme der politischen Verwirrung, welche zur schwachen Haltung führte, günstig und fest. Oesterreichische Kreditaktien gegen den Schluß der Woche erheblich an Wiener Bankverein auf günstigen Geschäftsabschluss 2 Prozent steigend. Die Börsenwoche schloß in Anbetracht günstiger politischer Nachrichten auf allen Gebieten wesentlich fester, selbst der Montanmarkt konnte sich leicht heben. Der Privatdiskont notierte 3/4 und steigerte sich auf 2 sieben Sechstel Prozent.

#### Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Vor genau einem Monat, als wir unseren letzten Monatsbericht veröffentlichten, notierte März M. 20.40 gegen 20.50, Mai M. 20.60 gegen 20.65, August M. 20.95 gegen 20.95, Okt./Dez. M. 19.50 gegen 19.45 i. B. heutige Eröffnungskurse. Während der verflochtenen vier Wochen waren die Schwankungen sehr geringe. Oesterreichische Abgaben, März-Konkulationen, günstige Berichte aus Cuba brachten uns vorübergehende Abwägungen, auf starke Nachfrage seitens der Raffinerien, auf Käufe Englands, wo man eine Zeit lang mit der Möglichkeit der Wiedererhöhung des Zuckersollens rechnete, auf ankommendes Frostwetter und geschlossene Schifffahrt folgten dann wieder eine kleine Depresse. Im allgemeinen war, abgesehen von den bereits erwähnten größeren Käufen der inländischen und englischen Raffinerien, die Unternehmungslust sehr gering, und besonders die Spekulation verbarnte in äußerster Reserve. Ein bemerkenswertes Moment waren Verkäufe von insgesamt etwa 15 000 T. amerikanischen Granulats nach England und die Heraussetzung der Newyorker Notierungen um 12 Punkte von ihrem niedrigsten Stande einen Tag nach der Veröffentlichung der Willett u. Gray'schen Schätzung für Cuba von minimum 1 350 000 T., maximum 1 450 000 T. In der Erhöhung der Newyorker Notierungen läge an und für sich nichts Unerwartetes, denn es ist ja bekannt, daß die Amerikaner zu billigen und billigten Preisen recht bedeutende Mengen von Cuba-Zucker sich gesichert und nun natürlich eine Interesse an höheren Preisen haben. Aus dem Umstand aber, daß die Preissteigerung in Newyork ungefähr zusammenfiel mit der hohen Cuba-Schätzung der Herren Willett u. Gray, glaubte man schließlich zu dürfen, daß man in amerikanischen Fachkreisen dieser Schätzung recht wenig Wert beizumessen und damit rechnen, daß die Schätzung der Herren Willett u. Gray von dem Erstergebnis ebensoweit entfernt sein werde wie die Schätzung von 1908 und 1907, wo sie einmal um a. 300 000 T. zu hoch und das andere Mal um ca. 250 000 T. zu niedrig war. Ueberraschender Weise hat das Hamburger Lager in der verflochtenen Woche bei 64 400 T. Ankünften gegen 49 900 T. Verschiffungen um 14 500 T. zugenommen und beträgt heute 95 600 T. gegen 809 900 T. resp. 691 900 T. in den beiden Vorjahren. Wie lange wir hier noch ohne neues Material bleiben werden, ist vorläufig nicht abzusehen, denn das Frostwetter hält an und schiebt eine obdünne Eröffnung

**Artoil** Autor (als kein Bild bereits im ersten Akt herauszufallen droht): „Gottlob, der Kritiker schläft schon!“

**Artoil** (zu dem in der Krankeitspflege Beschäftigten, der sich hochschickend, Revorgung Rodogra über besseres Gebetstüchlein):

**Artoil** (zu dem in der Krankeitspflege Beschäftigten, der sich hochschickend, Revorgung Rodogra über besseres Gebetstüchlein):

**Artoil** (zu dem in der Krankeitspflege Beschäftigten, der sich hochschickend, Revorgung Rodogra über besseres Gebetstüchlein):

**Artoil** (zu dem in der Krankeitspflege Beschäftigten, der sich hochschickend, Revorgung Rodogra über besseres Gebetstüchlein):

**Artoil** (zu dem in der Krankeitspflege Beschäftigten, der sich hochschickend, Revorgung Rodogra über besseres Gebetstüchlein):

**Artoil** (zu dem in der Krankeitspflege Beschäftigten, der sich hochschickend, Revorgung Rodogra über besseres Gebetstüchlein):

**Artoil** (zu dem in der Krankeitspflege Beschäftigten, der sich hochschickend, Revorgung Rodogra über besseres Gebetstüchlein):

**Artoil** (zu dem in der Krankeitspflege Beschäftigten, der sich hochschickend, Revorgung Rodogra über besseres Gebetstüchlein):

**Artoil** (zu dem in der Krankeitspflege Beschäftigten, der sich hochschickend, Revorgung Rodogra über besseres Gebetstüchlein):

**Artoil** (zu dem in der Krankeitspflege Beschäftigten, der sich hochschickend, Revorgung Rodogra über besseres Gebetstüchlein):

**Artoil** (zu dem in der Krankeitspflege Beschäftigten, der sich hochschickend, Revorgung Rodogra über besseres Gebetstüchlein):

**Rätsel-Ecke.**

**Charade.**

Wenn nachs des Dammes weites Bett  
Von mildem Wohlstand sich erhebt,  
Sich man das Erste dann und wenn  
Bei ihm gilt nichts der höchste Mann.  
Die Rot und Rotel fließt den Ort,  
Und viele Stenur flammern dort.

Wenn Nacht verweilt keine Bahn,  
Wenn Jovitei bis um Gänge walt'n,  
Dann hält das Smette treu und wolle  
Mit wieder in die roten Ghele.  
Das Ganze ist ein feiner Mann,  
Den in R. n. n. man haben kann,  
Doch oft auch flücht er das Büro  
Und wird nur seines Erbes froh.

**Worträtsel.**

Das erste ist beim Bier zu schauen,  
Wenn Jovitei man's kein feiner Mann,  
Das zweite glückt manchen Schlemmer  
Der was Erich-hoes genannt.  
Das Ganze liebt der Gize Nacht  
Hat den manch Jägerjagd vollbracht.

**Erbsenrätsel.**

Was nächstfolgendem 22 Silben  
a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. aa. ab. ac. ad. ae. af. ag. ah. ai. aj. ak. al. am. an. ao. ap. aq. ar. as. at. au. av. aw. ax. ay. az. ba. bb. bc. bd. be. bf. bg. bh. bi. bj. bk. bl. bm. bn. bo. bp. bq. br. bs. bt. bu. bv. bw. bx. by. bz. ca. cb. cc. cd. ce. cf. cg. ch. ci. cj. ck. cl. cm. cn. co. cp. cq. cr. cs. ct. cu. cv. cw. cx. cy. cz. da. db. dc. dd. de. df. dg. dh. di. dj. dk. dl. dm. dn. do. dp. dq. dr. ds. dt. du. dv. dw. dx. dy. dz. ea. eb. ec. ed. ee. ef. eg. eh. ei. ej. ek. el. em. en. eo. ep. eq. er. es. et. eu. ev. ew. ex. ey. ez. fa. fb. fc. fd. fe. ff. fg. fh. fi. fj. fk. fl. fm. fn. fo. fp. fq. fr. fs. ft. fu. fv. fw. fx. fy. fz. ga. gb. gc. gd. ge. gf. gg. gh. gi. gj. gk. gl. gm. gn. go. gp. gq. gr. gs. gt. gu. gv. gw. gx. gy. gz. ha. hb. hc. hd. he. hf. hg. hh. hi. hj. hk. hl. hm. hn. ho. hp. hq. hr. hs. ht. hu. hv. hw. hx. hy. hz. ia. ib. ic. id. ie. if. ig. ih. ii. ij. ik. il. im. in. io. ip. iq. ir. is. it. iu. iv. iw. ix. iy. iz. ja. jb. jc. jd. je. jf. jg. jh. ji. jj. jk. jl. jm. jn. jo. jp. jq. jr. js. jt. ju. jv. jw. jx. jy. jz. ka. kb. kc. kd. ke. kf. kg. kh. ki. kj. kk. kl. km. kn. ko. kp. kq. kr. ks. kt. ku. kv. kw. kx. ky. kz. la. lb. lc. ld. le. lf. lg. lh. li. lj. lk. ll. lm. ln. lo. lp. lq. lr. ls. lt. lu. lv. lw. lx. ly. lz. ma. mb. mc. md. me. mf. mg. mh. mi. mj. mk. ml. mn. mo. mp. mq. mr. ms. mt. mu. mv. mw. mx. my. mz. na. nb. nc. nd. ne. nf. ng. nh. ni. nj. nk. nl. nm. no. np. nq. nr. ns. nt. nu. nv. nw. nx. ny. nz. oa. ob. oc. od. oe. of. og. oh. oi. oj. ok. ol. om. on. oo. op. oq. or. os. ot. ou. ov. ow. ox. oy. oz. pa. pb. pc. pd. pe. pf. pg. ph. pi. pj. pk. pl. pm. pn. po. pp. pq. pr. ps. pt. pu. pv. pw. px. py. pz. qa. qb. qc. qd. qe. qf. qg. qh. qi. qj. qk. ql. qm. qn. qo. qp. qq. qr. qs. qt. qu. qv. qw. qx. qy. qz. ra. rb. rc. rd. re. rf. rg. rh. ri. rj. rk. rl. rm. rn. ro. rp. rq. rr. rs. rt. ru. rv. rw. rx. ry. rz. sa. sb. sc. sd. se. sf. sg. sh. si. sj. sk. sl. sm. sn. so. sp. sq. sr. ss. st. su. sv. sw. sx. sy. sz. ta. tb. tc. td. te. tf. tg. th. ti. tj. tk. tl. tm. tn. to. tp. tq. tr. ts. tt. tu. tv. tw. tx. ty. tz. ua. ub. uc. ud. ue. uf. ug. uh. ui. uj. uk. ul. um. un. uo. up. uq. ur. us. ut. uu. uv. uw. ux. uy. uz. va. vb. vc. vd. ve. vf. vg. vh. vi. vj. vk. vl. vm. vn. vo. vp. vq. vr. vs. vt. vu. vv. vw. vx. vy. vz. wa. wb. wc. wd. we. wf. wg. wh. wi. wj. wk. wl. wm. wn. wo. wp. wq. wr. ws. wt. wu. wv. ww. wx. wy. wz. xa. xb. xc. xd. xe. xf. xg. xh. xi. xj. xk. xl. xm. xn. xo. xp. xq. xr. xs. xt. xu. xv. xw. xx. xy. xz. ya. yb. yc. yd. ye. yf. yg. yh. yi. yj. yk. yl. ym. yn. yo. yp. yq. yr. ys. yt. yu. yv. yw. yx. yy. yz. za. zb. zc. zd. ze. zf. zg. zh. zi. zj. zk. zl. zm. zn. zo. zp. zq. zr. zs. zt. zu. zv. zw. zx. zy. zz.

**Bitterlatt-Rästel.**

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII

Was Stelle der Silben des Bitterlattes einer 12-silbigen Silben  
A. A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z. aa. ab. ac. ad. ae. af. ag. ah. ai. aj. ak. al. am. an. ao. ap. aq. ar. as. at. au. av. aw. ax. ay. az. ba. bb. bc. bd. be. bf. bg. bh. bi. bj. bk. bl. bm. bn. bo. bp. bq. br. bs. bt. bu. bv. bw. bx. by. bz. ca. cb. cc. cd. ce. cf. cg. ch. ci. cj. ck. cl. cm. cn. co. cp. cq. cr. cs. ct. cu. cv. cw. cx. cy. cz. da. db. dc. dd. de. df. dg. dh. di. dj. dk. dl. dm. dn. do. dp. dq. dr. ds. dt. du. dv. dw. dx. dy. dz. ea. eb. ec. ed. ee. ef. eg. eh. ei. ej. ek. el. em. en. eo. ep. eq. er. es. et. eu. ev. ew. ex. ey. ez. fa. fb. fc. fd. fe. ff. fg. fh. fi. fj. fk. fl. fm. fn. fo. fp. fq. fr. fs. ft. fu. fv. fw. fx. fy. fz. ga. gb. gc. gd. ge. gf. gg. gh. gi. gj. gk. gl. gm. gn. go. gp. gq. gr. gs. gt. gu. gv. gw. gx. gy. gz. ha. hb. hc. hd. he. hf. hg. hh. hi. hj. hk. hl. hm. hn. ho. hp. hq. hr. hs. ht. hu. hv. hw. hx. hy. hz. ia. ib. ic. id. ie. if. ig. ih. ii. ij. ik. il. im. in. io. ip. iq. ir. is. it. iu. iv. iw. ix. iy. iz. ja. jb. jc. jd. je. jf. jg. jh. ji. jj. jk. jl. jm. jn. jo. jp. jq. jr. js. jt. ju. jv. jw. jx. jy. jz. ka. kb. kc. kd. ke. kf. kg. kh. ki. kj. kk. kl. km. kn. ko. kp. kq. kr. ks. kt. ku. kv. kw. kx. ky. kz. la. lb. lc. ld. le. lf. lg. lh. li. lj. lk. ll. lm. ln. lo. lp. lq. lr. ls. lt. lu. lv. lw. lx. ly. lz. ma. mb. mc. md. me. mf. mg. mh. mi. mj. mk. ml. mn. mo. mp. mq. mr. ms. mt. mu. mv. mw. mx. my. mz. na. nb. nc. nd. ne. nf. ng. nh. ni. nj. nk. nl. nm. no. np. nq. nr. ns. nt. nu. nv. nw. nx. ny. nz. oa. ob. oc. od. oe. of. og. oh. oi. oj. ok. ol. om. on. oo. op. oq. or. os. ot. ou. ov. ow. ox. oy. oz. pa. pb. pc. pd. pe. pf. pg. ph. pi. pj. pk. pl. pm. pn. po. pp. pq. pr. ps. pt. pu. pv. pw. px. py. pz. qa. qb. qc. qd. qe. qf. qg. qh. qi. qj. qk. ql. qm. qn. qo. qp. qq. qr. qs. qt. qu. qv. qw. qx. qy. qz. ra. rb. rc. rd. re. rf. rg. rh. ri. rj. rk. rl. rm. rn. ro. rp. rq. rr. rs. rt. ru. rv. rw. rx. ry. rz. sa. sb. sc. sd. se. sf. sg. sh. si. sj. sk. sl. sm. sn. so. sp. sq. sr. ss. st. su. sv. sw. sx. sy. sz. ta. tb. tc. td. te. tf. tg. th. ti. tj. tk. tl. tm. tn. to. tp. tq. tr. ts. tt. tu. tv. tw. tx. ty. tz. ua. ub. uc. ud. ue. uf. ug. uh. ui. uj. uk. ul. um. un. uo. up. uq. ur. us. ut. uu. uv. uw. ux. uy. uz. va. vb. vc. vd. ve. vf. vg. vh. vi. vj. vk. vl. vm. vn. vo. vp. vq. vr. vs. vt. vu. vv. vw. vx. vy. vz. wa. wb. wc. wd. we. wf. wg. wh. wi. wj. wk. wl. wm. wn. wo. wp. wq. wr. ws. wt. wu. wv. ww. wx. wy. wz. xa. xb. xc. xd. xe. xf. xg. xh. xi. xj. xk. xl. xm. xn. xo. xp. xq. xr. xs. xt. xu. xv. xw. xx. xy. xz. ya. yb. yc. yd. ye. yf. yg. yh. yi. yj. yk. yl. ym. yn. yo. yp. yq. yr. ys. yt. yu. yv. yw. yx. yy. yz. za. zb. zc. zd. ze. zf. zg. zh. zi. zj. zk. zl. zm. zn. zo. zp. zq. zr. zs. zt. zu. zv. zw. zx. zy. zz.

**Zahlenrästel.**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Schlüssel:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0



**Bilderrästel.**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

**Sonntagsbeilage**  
zum  
**General-Anzeiger**  
der Stadt Mannheim und Umgebung  
**Mannheimer Journal**

Ar. 10. Mannheim, den 7. März. 1909.

**Der schöne Leutnant.**

Roman von Rudi von Stolberg.

Es war am Abend des zweiten Tages, den Bettlern in  
Potenstorf verbrachte, eines Sonntags. Vor einer Viertel-  
Stunde hatten die Kirchhoden in Dorfe mit ihren dünnen  
Stimmen zum Vespergottesdienst gerufen; über Dorf und  
Schloß kam langsam vom grauen Gerstehimmel die  
Kammerung.

Der Freier und Bettlern spielten eine Partie Willard;  
der Freier, indem er mit seinem kranken, in großem Maßgrade  
sedenden Dabe lachend umherkumpelte, der legerer, indem  
er aus Verlegenheit oder aus Courtoisie gegen seinen Partner  
die besten Worte anstieß.

Bei jedem Gerüsch horchten sie beide auf: Lydia  
Kochonin wurde erwartet. Nachdem das Rätische auf  
Gerechtheit getan war, wollte die junge Witwe die ersten  
Wochen ihrer Krauerzeit in Potenstorf unter dem Schutze ihrer  
mütterlichen Freundin verleben.

Die Wälle fanden im schönen Winkel von 60 Grad,  
aber Bettlern gab seltsames Spiel.

„Sag' ich's nicht, daß Ihr nichts mehr könnt. Ihr jungen  
Leute!“ rief der Freier und machte einen schmerzlichen „Zi-  
direkten“ mit der Gemüthslosigkeit des Gemüthslosigkeit.  
„Spielt wohl nie Willard dort unten in Sanktensberg, was?“  
„Seltener, außer im Kasino haben wir kein geeignetes  
Kosol.“

„Um,“ der Freier rief sorgsam und nachdenklich sein  
Quene mit Freide, „muß doch ein verflucht trauriges Best  
sein! Deut Ihr viel?“

„Noch seltsamer.“

„Glaubt's,“ nickte der Freier und lächelte pfiffig, „sonst  
würde mein Junge wohl manchmal mehr Geld brauden!“

„Um, Bettlern, habe mir manchmal Vorwürfe gemacht, daß ich  
den Jungen zu Eurem Regimente gelassen hab'.“ „Ist doch  
mein einziges, und obgleich die Zeiten schwer sind, es hätte  
schon gelangt zum Garde du Corps, wo kein alter Vater  
gestanden hat, aber er wollte's ja selber.“

„Und er befindet sich sehr wohl dabei,“ tröstete Bettlern.  
„Wir haben's schon verstanden, und unter Leben erträglich zu  
bestehen, Herr Baron!“

Der Freier sah ihn lächelnd an.  
„Schöne Frauenzimmer dort, was? Eure Hauptdomäne?“  
Bettlern lachte.







Der Seiffahrt weiter hinaus. Was nun die neue Campagne anbelangt, so haben wir stets den Standpunkt vertreten, daß ein Preis von ca. 19 Mark an und für sich zu kaufen einladen sollte, es sei denn, daß ein ganz bedeutender Mehranbau bevorsteht, und an einen solchen ist nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten nicht zu denken. Wir würden uns im Gegenteil garricht wundern, wenn bei den außerordentlich hohen Getreidepreisen ein nennenswerter Mehranbau überhaupt nicht vorgenommen würde. Namentlich wenn die Preise nicht erheblich höher gehen sollten, werden wohl auch nur erstl. Auswinterungen, die infolge des langen strengen Winters zu beschränkten sind eine Ausdehnung des Anbauens bewirken können.

#### Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Während des Monats Februar sind Preise langsam, aber stetig weiter gestiegen und stehen heute für vordere Sichten 1,5 bis 2, für entferntere Sichten ca 1 Wg. höher als vor 4 Wochen. Außer der Tatsache, daß man sich jetzt auch in Deutschland mit der Erhöhung des Kaffeepreises von 40 auf 60 Mark per 100 Kg. befaßt, sind neue Hausmomente nicht zu nennen, was für die starke Position des Artikels das beste Zeugnis ist. Nach der Brasilien-Reise und sonstigen Berichten scheinen die Händlerkreise in Santos und Sao Paulo nun dem Exportlimit für Santos wenig erbaut zu sein und möchten gern Mittel und Wege finden, den Beschluß zu machen. Da, wie bekannt, der limitierte Export eine Hauptbedingung bei der abgeschlossenen Anleihe bildet, ist nicht daran zu denken, daß die Sao Paulo Regierung das Limit überschreitet. Ob nun 2-300 000 Sack Minas-Kaffee, die über Santos verschifft sein sollen bei dem Limit berücksichtigt werden, spielt nur eine untergeordnete Rolle. Die Tatsache bleibt bestehen, daß, nachdem neun Millionen Sack Sao Paulo-Kaffees von Santos verschifft worden sind, jeder weitere Export von Sao Paulo-Kaffee mit 20 Prozent Wertsteuer belegt wird. Der Konsum wird während der nächsten vier Monate also seinen Bedarf aus den Vorräten an den Seeplätzen zu decken haben, ein Umstand, der sicherlich zur weiteren Befestigung der Terminmärkte beitragen wird. Ein Zeichen, daß unser Artikel recht gesund liegen muß, ist auch darin zu erkennen, daß von der in den letzten Wochen herrschenden Demoralisation der Fondsbörsen, unter der alle Stapelartikel zu leiden hatten, Kaffee vollständig unberührt geblieben ist.

#### Chile-Salpeter.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Während in den ersten Tagen des Monats Februar die Märkte bei ziemlich stetiger Tendenz verkehrten, namentlich infolge von spekulativen Käufen für englische Rechnung, machte sich später erneutes Realisationsangebot geltend; Preise kühlten abermals 10-15 Wg. ein. Vermittelt wirkte auch, daß eine dem Bol angehörige Firma bereits jetzt ihren Austritt erklärte und das von ihr ausgenommene Quantum im freien Markt zu verkaufen suchte. Gegen Mitte des Monats festeten erneute Manipulationen ein, indem hiesige Käufer zuerst 1910er Sichten und dann auch nahe Lieferungen in großen Quantitäten kauften. Durch das ostentative Kaufen hat man es fertig gebracht, Preise bis heute morgen für nahe Sichten ca. 50 Wg. und 20 Wg. für entfernte zu steigern. Als Grund für die Käufe führt man an, daß sich die Statistik wesentlich verbessert habe, und bei den zu erwartenden kleineren Abnahmen weiter verbessern werde. Der sichtbare Vorrat hat zwar nicht zugenommen, aber die Bögen in Europa sind um 133 000 Tons größer als ultimo Februar 1908. Von einer Verbesserung kann also bis jetzt gar keine Rede sein, und nach unserer Ansicht hat man die jetzige Hausse nur inszeniert, um bei der allgemeinen Begeisterung möglichst viel von seiner leeren Lagerware abstoßen zu können. Bemerkenswert ist auch, daß sich der Konsum und zwar sowohl der landwirtschaftliche wie der industrielle, vollständig apathisch verhält. Wir bleiben bei unserer Ansicht, daß angesichts der ganzen Lage die heutigen Preise unbedeutend sind und empfehlenden Verkäufe in allen Sichten.

#### Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornb, Hemelrath u. Co., Baumwollmäkler in Liverpool.)

Trotz verschiedener ungünstiger Einflüsse während der letzten Tage, wie schlechte Industrielage in vielen Ländern, Ausbreitung von „short time“ in Lancashire, politische Verwicklungen etc., hält sich unser Markt stetig und ist sogar gegenüber letzter Woche um 10 Punkte höher.

Die Ursache dieser Festigkeit ist zum großen Teile der anhaltend ungünstigen Witterung in Texas zuzuschreiben, welche Grund zu Besorgnissen einflößt. Für jeden Fall bedeutet dies einen späten Start der Ernte.

Neue Entermine waren gut gefragt. Ebenso sind auch die Lokomärkte im Süden fester. Die Lokonachfrage in unserem Markt besserte sich gleichfalls auf.

Ein weiterer Grund zur Stetigkeit des Marktes ist die allgemein wahrnehmbare bessere Disposition zu Einkäufen. Der Markt ist der Ansicht, daß Spinner ihre Einkäufe in der letzten Zeit soviel als nur irgend möglich beschränkt haben in Erwartung später billiger Käufe zu können, welche Hoffnung soweit nicht in Erfüllung gegangen ist.

Manchester-Berichte laufen noch immer unbedeutend, aber nicht ganz so schlecht wie früher. Man hofft, daß Indien bald als großer Käufer in den Markt kommen wird.

#### Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

Neuh, 5. März.

Unter dem Einfluß erneuter Klagen über Frostschäden und weiterer Preiserhöhungen der ausländischen Märkte nahm auch hier die Festigkeit für sämtliche Getreidesorten bei reger Kaufkraft ihren Fortgang.

Der Bedarf in Weizen- und Roggenmehl hat sich entschieden gehoben, und die Käufer müssen die erhöhten Forderungen bewilligen, Weizenkleie fest.

Tagespreise: Weizen bis M. 240, Roggen bis M. 178, Gerste bis M. 170 die 1000 Kg. Weizenmehl No. 000 ohne Sack bis M. 80,50, Roggenmehl ohne Sack bis M. 25,50 die 100 Kg., Weizenkleie mit Sack bis M. 5,30 die 50 Kg.

Rübsaat und Weinsaat haben bei stillem Verkehr ihren Preisstand nur wenig verändert. Weinsaat ist ebenfalls ruhig und preisfest. Rübsaat dagegen wiederum billiger erhältlich. Deistuden stetig.

Tagespreise bei Abnahme von Posten: Mühsel ohne Sack bis M. 57 ab Neuh, Weinsaat ohne Sack bis M. 41,25 Frucht, Parität Geldern.

#### Russischer Getreidemarktbericht.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

\* Odessa, 16. (1.) März.

Unser Markt war in der letzten Zeit außerordentlich fest und werden besonders für Weizen bedeutend höhere Preise bezahlt. Die Anregung dazu gaben besonders die täglich höheren Kurse von Berlin, wo allerdings bis dahin die niedrigsten Preise für Weizen herrschten und daher ein Ausgleich stattfinden mußte. Da das Inland-Angebot in Deutschland letztlich stark nachgelassen hat, so scheint es, als ob der größte Teil der Inlandsernte in Deutschland bereits in den Konsum übergegangen ist, und da das Ausland sehr hohe Forderungen stellte, so können die Preise, trotz der starken Steigerung, noch weiter in die Höhe gehen, weil man gezwungen sein wird, Auslandsweizen in größerem Maßstabe zu beziehen.

In Odessa ist fast kein Weizen am Markt. In Nikolajeff zahlte man für 9,30 mit 5 pEt. Weizen M. 1,30-1,33 bordo und bietet heute M. 1,32½, das ist Parität M. 185 bis 186, ein Preis den wir schon lange nicht mehr gehabt haben. Der Agow offeriert per Frühjahr billiger als wie hier zu kaufen ist.

Gerste ist ebenfalls viel fester geworden und notieren wir 58/59 Ko. per März neu M. 119, 63/64 Ko. M. 120. Die Kaufkraft ist in Deutschland viel reger geworden und Gebote sind von allen Seiten am Markt.

Gerste: Der Artikel hat sich ebenfalls ganz bedeutend im Preise gehoben. Es wurde verschiedenes in 47-48 Ko., 3 pEt. von Odessa und Nikolajeff mit M. 114-115; 50-51 Mio, 3 pEt. mit M. 118 verkauft und sind auch diese Preise weiter machbar.

Weizen: Südrussischer Weizen (Odesa-Moorossisch) wertet heute prompte Abladung M. 117-118. In Berlin wurde Odesa-Weizen per Februar zu Dedungen mit M. 120 bezahlt, April-Mai M. 115-116. Das Angebot ist nur klein.

Gerste: Unsere Preise sind höher als wie man in Deutschland bietet. Gelbe Gerste kostet 80 Kop. bordo und man bietet Parität ca. 76 Kop.

Weinsaat: Südrussische, 4proz. Weinsaat auf prompte Abladung gut gefragt und M. 226-227 dafür machbar. Für Extracualitäten darüber erzielbar.

Reis: feine M. 95-98, grobe M. 97-101, lose verladen 4 M. billiger.

Sonnenblumenkuchen, lange, dünne, per April-Mai bis Juli-August M. 118-119 zu notieren.

Bauernrübensenkuchen per Frühjahr M. 95.

Reis: feine M. 144, per Herbst M. 145 erzielbar.

Nikolajeff. Infolge der Bestätigung der Eisbrocher und anhaltendem Frost konnten die im Bugfluss feststehenden Dampfer während der ganzen vergangenen Woche nicht in den Hafen von Nikolajeff anlaufen und erst gestern sind die ersten Dampfer dort wieder angekommen, so daß nunmehr das Geschäft wieder regelmäßig sein wird. Die Frachten sind wenig verändert und drehen sich um 6/- und 6/6 nach den verschiedenen Häfen. In Odessa ist eine ziemlich große Flottille, 15 Dampfer liegen am Kai und 6 weitere warten auf eine Ladestelle. 5 Dampfer laden nach Rotterdam, 3 nach Hamburg, die anderen nach London, Gull, Antwerpen, Liverpool, Newcastle und der Weser. — 2 Dampfer sind beschädigt und müssen reparieren.

Das Wetter bleibt immer noch stark winterlich, nachts haben wir 4-5 Grad Kälte, am Tage 2-3 Grad und die Zufuhren sind bei den Schneewegen sehr spärlich und die Wege werden, wenn diese Masse von Schnee abgeht, erst recht unpassierbar werden. Vor Ende März wird sich das Geschäft wohl kaum heben.

### Mannheimer Handels- und Marktberichte.

#### Getreide.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

In der abgelaufenen Woche war die Tendenz im Getreidegeschäft eine anhaltend feste und zogen Preise entsprechend an. Abschlässe fanden nur vereinzelt statt, man verhält sich abwartend.

Wir notieren: Lapala-Vahia-Konca disponibel M. 25 bis 25,50, Lieferung 4/5/6 M. 24,75-25, Russ. Weizen M. 24,75-26,50, Landroggen M. 18,50-19, Rumän. und Russ. Gerste M. 18,50-20, Platahager M. 17-17,50, Futtergerste M. 14,50, Vaplatamais M. 17,40 (per 100 los, brutto mit Sack), Senf alles per 100 los, netto, ohne Sack, verzollt ab Mannheim.

#### Mühlensabfälle.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

E. Mannheim, 5. März. Diese Woche verlief für den Mehlhandel im ganzen sehr zufriedenstellend. Weizenmehl wurde wiederum anhaltend zu höheren Preisen und in größeren Quantitäten abgehoben. Roggenmehl war dagegen weniger gefragt, es kamen hiervon nur kleinere Abschlässe zustande. Die stärkere Frage nach Weizenmehl dürfte in erster Linie durch die anhaltende Hausse an den größeren Getreidemärkten, dann aber auch durch den niedrigen Wasserstand, der die Zufuhren von Getreide und Mehl von auswärts stark beeinflusst und in dem die Wassermühlen hemmenden Wassermangel begründet sein. Die Nachfrage nach Futterartikeln war äußerst stark, sodass sie fast in keiner Sorte befriedigt werden konnte. Die Mühlen haben ihre Lager fast sämtlich geräumt, auch ist das Ergebnis für die nächsten Monate bei den meisten ganz untergebracht, nur hier und da findet man noch vereinzelt Partien frei. Durch den lang anhaltenden Winter sind die von den Landwirten selbst gepflanzten Futterartikel ziemlich aufgebraucht. Wenn das Frühjahr nicht bald seine Rechte geltend macht, dürften die Mühlensabfälle noch sehr rare und gesuchte Futtermittel werden. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 33,75, desgleichen Nr. 1 M. 32,25, desgleichen Nr. 3 M. 30,25, desgleichen Nr. 4 M. 27,25, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 26, Weizenfuttermehl M. 14,25, Roggenfuttermehl M. 14,75, Gerstenfuttermehl M. 18,75, feine Weizenkleie M. 10,75, grobe Weizenkleie M. 11,50, Roggenkleie M. 11,50. Alles

per 100 Kilo brutto mit Sack ab Mühle, zu den Konditionen der „Bereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

#### Wein.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Aus Süddeutschland, 6. März. Der Winter hält hier sehr lange an, und seine Macht ist auch jetzt noch nicht gebrochen. Es wäre Zeit, daß wieder in den Weinbergen das Arbeiten werden kann, sonst dürften die notwendigen Arbeiten nicht rechtzeitig fertig werden. Nur in den wenigen sonnigen Mittagsstunden war es in letzter Zeit möglich, den Rebschnitt auszuführen. Wie sich beim Schneiden der Reben zeigt, hat der Frost nur gewisse Traubensorten in einzelnen Lagen hart mitgenommen. Die Verglagen dagegen gelien weit weniger Frostschaden, soweit sich dieser feststellen läßt. Fachleute behaupten, daß Reben, welche von den Weiden- und Strohhändlern befreit wurden, infolge ihrer freien Bewegung durch den Aufzug, weniger durch den Frost Schaden nahmen. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß in den Niederungen der Neckar in diesem Weinjahr keine besonders schönen Hoffnungen versprechen läßt, doch muß dabei bemerkt werden, daß besonders günstige Verhältnisse den Schaden immer noch auszugleichen vermögen. Seit dem Ablassen des Reben sind nun einige Wochen verfloßen und man hat allgemein festgestellt, daß derselbe sich besser anbaute, als man anfangs erwartete. Kolder- und Fäulgeschmack, das Braun-, Weiß- und Jahwerden besonders der früh gelästerten Sorten ist verschwunden und probiert sich heute der 1908er als ein leichter, angenehmer, süßlicher Wein, was zum Teil dem starken Säureabgang zuzuschreiben ist. Frost in allen Weinregionen steht der Weinhandel zur Zeit still. Wohl ist jedes Jahr ein gewisser Stillstand eingetreten um diese Zeit, aber so wie in diesem Jahr ist noch selten der Handel lahmgelegt gewesen. Die strenge Kälte hat wohl auch dazu beigetragen, daß wenig Wein aufgetauft und zum Versand gebracht wurde. Man hat aber auch in dieser Beziehung nicht Mittel und Wege geschaffen werden, um das Weingeschäft bei starker Kälte nicht ganz lahmzuliegen? Gelegte Güterwagen, mit denen man den Versand von Wein betriebligen könnte, sollten täglich an den Güterzügen angebracht sein. Würde diese Einführung eine allgemeine sein, dann könnte der Versand von Wein auch bei kalter Witterung ungehindert vor sich gehen. Auch das neue Weingesetz und die geplante Weinsteuerfrage hätten auf den Weinhandel einen recht ungünstigen Eindruck aus. Allmählich scheint auch in den Kreisen der Winzer die Ansicht durchzubringen, daß das neue Weingesetz für die Schereisen bringen dürfte. Sicher ist, sobald die Dachtrotz zur Einführung gelangt, wird auch das Geschäft dagegen beginnen. Das waren dann nicht die bösen Weinhandler, sondern „ehrlichere“ Freunde des Weinbaues, welche für die „Reuerung“ Sorge getragen haben! Was das Weingesetz anbelangt, weiß man wirklich nicht, wie sich bei quantitativen Zuehörungen das Einkaufsgeschäft gestalten wird, wenn die Zeit der Zuehung auf den 31. Dezember beschränkt bleiben soll. Jedenfalls kann sicher vorausgesetzt werden, daß die Reueure bald einsehen werden, welche Gefahr man ihnen um den Hals gelegt hat, auch in sonstiger Beziehung. Wer im Leben in seiner Tätigkeit durch solche Hang-eisen und Belästigungen gehemmt wird, wie der Weinhandel durch die bestehenden und noch mehr durch die kommenden gesetzlichen Verhältnisse, der sucht sich davon frei zu machen und das dürfte so kommen. Ob dann die Herren Gesetzesmacher für den nötigen Absatz der Winzer sorgen und sich dafür auf ihr Risiko verwenden? Trotz des schlechten Geschäftsganges konnten die Weinpreise doch ihren alten Stand behaupten.

#### Obst.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Aus Süddeutschland, 6. März. Im süddeutschen Obstmarkt war der Verkehr im vergangenen Monat infolge der kalten Witterung nicht bedeutend. Trotzdem die Obstsorten fast zusammen geschmolzen sind und die Einfuhr von fremdländischem Obst infolge der kalten Witterung nicht erfolgen konnte, gingen die Preise doch nur unbedeutend in die Höhe. In der Rheinpfalz, wo die Umsätze noch am bedeutendsten waren, wurden in letzten Tagen geringere Sorten Äpfel zu M. 10-12, bessere und beste Sorten zu M. 12½-17, Birnen zu M. 10-13, Tafelbirnen zu 14-18, Kirschen zu M. 18-18,50 und Baumäpfel zu M. 23-24 der Zentner gehandelt.

#### Leber.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Das Geschäft hat sich etwas lebhafter gestaltet. Insbesondere waren kräftige Chevreux in mittlerer Preislage sowie Vorkass in den billigeren Sortimenten gut begehrt. Farbige Leber werden schlang abgesetzt und steigen die Preise für diese Artikel stetig. Rastleder erfreut sich einer besseren Nachfrage.

#### Holz.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Der Verkehr am Bretter-Markt war während der letzten Berichtswache immer noch nicht zufriedenstellend, wenn auch die Verkäufe sich etwas vermehrt haben. Es liegt nicht darüber, daß die schmalen Ausschubretter so schlecht abzusetzen sind, in denen gerade die meisten Vorräte zur Verfügung stehen. In breiten Brettern geht der Absatz viel leichter vonstatten, weshalb auch hier schon die Preise fester liegen; wobei noch in Betracht gezogen werden muß, daß das Angebot schmalere Ware gegenüber schwach ist. Durch den ungünstigen Wasserstand war der Versand nicht besonders groß. Die Forderungen für die 100 Stück 16" 12" 1" Ausschubretter stellen sich auf M. 135 bis 138 frei Schiff Köln-Duisburg, geboten wurden dagegen nur M. 133-134, welche Preise aber abgelehnt wurden. Der Flohverkehr konnte noch nicht in Gang kommen. Rheinische und Westfälische Sägewerke sind bereits wegen Rundholstofferten in Unterhandlungen getreten. Die Forderungen der Langholzhändler sind aber so hoch, daß sich die meisten Geschäfte geschlagen haben. Der freie Vorrat an Rundholz im hiesigen Hafen ist nicht mehr bedeutend, dies ist auch die Ursache der festen Stimmung am Markt.

#### Wochenmarktbericht über den Viehverkehr vom 1.-6. März 1909.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Der Rindermarkt war gut besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1055 Stück. Der Handel war im allgemeinen mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 72-80, Bullen (Parten M. 60-66, Rinder M. 64-75, Kühe M. 48-70.

Auf dem Kalbermarkt fanden am 1. ds. 275 Stück, am 4. ds. 335 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 80-90.

Schweine wurden 2272 Stück aufgetrieben. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten 69-71 Mark bei mittlerem Geschäftverkehr. Vom Ausland wurden 153 Stück geschlachtete Schweine eingeführt.

Der Ferkelmarkt war mit 314 Stück besetzt. Handel lebhaft. Pro Stück wurden M. 11-18 bezahlt.

Der Pferdemarkt war mit 92 Stück Arbeitspferden und 123 Stück Schlachtpferden besetzt. Der Handel mit Arbeitspferden war mittelmäßig, mit Schlachtpferden lebhaft. Preise für Arbeitspferde M. 300-1300, für Schlachtpferde Mark 60-220 pro Stück.

# LUDWIG ALTER

## Hof-Möbelfabrik DARMSTADT

Telephon 35

Grossh. Hess. Hoflieferant

Kais. Russ. Hoflieferant

**Ausstellungshäuser:**  
Elisabethen-Str. 34 und  
Zimmer-Strasse 2 u. 4.  
Fabrikgeb. Kirschenallee 12

En gros

En detail

Export

Turin 1902: . . . Gold. Medaille  
St. Louis 1904: . Gold. Medaille  
Mannheim 1907: Gold. Medaille

Darmstadt 1901: Plakette  
Darmstadt 1904: Plakette  
Darmstadt 1908: Plakette

Grösste und leistungsfähigste Möbelfabrik Deutschlands.  
Konkurrenzlos in Bezug auf Preise, Schönheit der  
Formen und Qualität der Arbeit. Reichhaltigste  
und ständig wechselnde Ausstellung kompletter  
Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen. Sämtliche  
Räume, auch die einfachsten, von ersten Künstlern  
entworfen. Eigenes Atelier für Innen-Architektur

**Franko-Lieferung  
Dauernde Garantie**

Zeichnungen und Vorschläge kostenlos



Ein „Buch zum  
Totlachen“  
Neueste Samlg. pik.,  
hochoriginell. Witz,  
Schmerz, Causer, Con-  
science etc. Grosser Bel-  
fall. Lindigens Kreisler  
Paris nur 1 Bl. in Briefm.  
1.50. Berlin-Pankow 1907

## Miet Pianos

von

# 6

Mark pro Monat an

Bei späterem Kauf Anrechnung der bezahlten Miets.

Stimmungen im Jahresabonnement Reparaturkosten besonders billig.

**A. Donecker**  
L. 1. 2.

### Telephon-Anlagen

Jeden Umfangs für  
Postnebenstellen und Haus-Anlagen.  
Ein Apparat für Post- und Hausgespräche  
mit automatischem Linienwähler und  
Rückfrage-Einrichtung. 80869

Erste Referenzen über ausgeführte Anlagen.  
Grosses Lager aller Schwachstrom-Apparate.  
Ingenieurversuche und Veranschläge kostenlos.

**Deutsche Telephon-Werke, G. m. b. H., Berlin**  
Technisches Bureau Mannheim, E 7, L

**Erstklassige Qualitätsmarke**

## Gritzner

Niederl. Hans Schmitt, C 4, I, Tel. 1264.

### Wein- u. Liqueur-Etiquetten Frühstückskarten, Weinkarten

empfiehlt die  
**Dr. B. Baasche Buchdruckerei G. m. b. H.**

### Verraten u. verkauft

Ist der Geschäftsmann, wenn Briefschaften  
in der Registratur nicht sofort gefunden  
werden können. Durch Einführung der

## Glogowski-Vertikal-Registratur

ändert sich dieses sofort.  
Katalog gratis u. franko.

**Glogowski & Co.**  
Mannheim  
M 3, 5. Tel. 494.

Fabrik und Spezial-Ausstellung:  
Perlin N. 65, Müllerstrasse 151.

### Terrah's (Ost. gesch.) Keilseife

Stück 50 Pfg.

bewährtes Mittel geg. nasse u. trockene Flechten, offene Reinschäden, Bartflechten, Hautrötze, aufgesprungen u. rissigende Kopfschuppen, stumpf. Anschlag, Jucken, vorzügliches Desinfektionsmittel. — Glänzende Erfolge. Regelmäßiger Gebrauch, besonders bei Kindern, schützt vor ansteck. Krankheiten und Wundsein. Beste und Depot in der nächsten Sonntag-Nummer.

**Revermann & Haussmann,**  
Münster i. W.  
1643 IV.

## Giotil

### Modernes Waschmittel

Kein Reiben nur Kochen  
gibt  
blendend weisse Wäsche

Hannauer Seifenfabrik  
**J. Gioth, G. m. b. H.**

4777/III

### Blitz-Strümpfe

haltbarste Sorten und auch aller-  
leinste Neuheiten, enorme Aus-  
wahl, auch Kinder-Halbstrümpfe,  
Blitz-Normalwäsche,  
Blitz-Strümpfwolle 63948

Liefert an Private (Preis, 1/20.)  
**Garnfabrik Georg Koch,**  
Hoflieferant in Erfurt N. 29.

### Dampf-Heizungen

**M. Eichersheimer,**

### Patent-Bureau

**Hans Hünerberg**  
Patent-Ingenieur  
Mannheim  
Tel. 3629. — C 1, 10, 11.  
(Im Hause u. kaufm. Verein)  
Erste Referenzen. 7644

### Landau (Pfalz) Höhere Handelsschule

(Stadt. unabh. unter Staatsaufsicht stehend.)  
Beginn des Sommersemesters: 20. April 1908.  
I. Jahresklassen für Arabien u. Junglinge von 12-21 Jahren;  
Kaufm. u. wissenschaftl. Ausbildung, bis zum einjähr. Examen.  
II. Halbjähr. Handelskurse für junge Leute v. 16-20 Jahren;  
Ausbildung zur kaufmänn. Praxis und Selbstständigkeit.  
Schul- und Pensionierkurse in imposanten Neubau. Gute  
Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung. Ausführ-  
liche Prospekte durch den Direktor **A. Harr.**

### Vereinigte Sauerstoffwerke G. m. b. H.

Berlin  
Vertreter für Mannheim  
Ludwigshafen u. n. Umg.  
Bernh. Helbing  
Mannheim, S 6, 35  
Telefon 1043.  
Ständiges Lager von

SAUERSTOFF

In höchster  
Reinheit von  
98-99 %  
für autogenes  
Schweißen u. Schneiden  
Projektion, Inhalation etc.  
in Stahlflaschen v. 1200-6000 Ltr.  
Inhalt. 5089

## Amor

bleibt das beste Metallputzmittel.

### Motoren für Sauggas, Leucht- gas, Benzin, Ergin usw.

Ueber  
**50000**  
P. S. im Betrieb.

## Gasmotoren-Fabrik A.-G.

**Köln-Ehrenfeld.** 7379

Nach beendigter  
**Inventur**  
gewähre ich auf  
zurückgesetzte  
**Gegenstände**  
**10-25 %  
Rabatt**

Auf sämtliche  
**Taschenuhren**  
bis 15. März  
**10% Rabatt**

## Cäsar

### Fesenmeyer

Uhrmacher  
u. Juwelier  
**P 1, 3.**

782-7

### Solide Herren

erhalten  
bei einer Anzahlung und  
monatlichen Teilzahlungen  
**Anzüge nach Maß**  
unter  
Garantie für la. Stoffe  
und vorz. Schnitt.  
u. gutem Preis.  
Anfragen erbeten unter  
„Schneidermeister“ Nr. 3001  
an die Exped. d. Bl.

### Gerichtszeitung.

Mannheim, 2. März. (Strafkammer II.) Sachverständiger: Sonderprokurator Reiterer. Vertreter der Groß-Strafschäden: Richter Ulrich.

Der Schweizer Josef Hausrath aus Landau, der am 4. Februar aus der Lebenszelle des Kolonialwarenhandlers August Bach in P 6 57 flüchtig flüchtete, wird als vorbestrafter Dieb zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Engländer Johann Schmitt aus Ludwigshafen schlich sich an einem Tage zwischen dem 18. und 21. September vorigen Jahres in die Mansarde eines in der Friedrichselderstrasse wohnenden Kolonialwarenhändlers ein und stahl dort einen Koffer mit Kleibern und Gelden im Werte von 198 Mark. Als Schmitt verhaftet wurde, fand man bei ihm eine hübsche Anstalt von Kochgeschäften. Er leugnete den Diebstahl und lud die Schuld auf einen gewissen Robertus abzuwälzen, von dem er die Sachen zum Besatz erhalten habe. Robertus, der zurzeit in Friedrichselder Str. 10 als Heuze geübt. Er bestritt die Angaben Schmitts, den er von einem gemeinsamen Aufenthalt im Hg. Kranenbause her kennt. In dem Tage, an dem der Diebstahl verübt wurde, sei er im Gefängnis in Königstein im Taunus eingeschlossen und habe dabei einen sehr heftigen Verdacht, daß er heute noch nicht die volle Gehirnschärfe erlangt habe. Das Gericht hielt Schmitt

für überführt und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr, unter Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Ein Dolmetsch hilft bei der Verhandlung gegen einen weiteren Beschädigten, den Nementeur Umberto Cresto aus Verona. Dieser Herr macht wieder weisse Heisen, die nach Ansicht seines anderen Jued haben, als Diebeteien. So reiste er im letzten Jahre gewissmal von Triest, wo er sich damals aufhielt, nach Mailand und wieder zurück. Als der in P 6 wohnende Schlichter Karl Wase, auch ein Italiener, am 7. vorigen Monats von einem Ausgange zurückkehrte, begegnete ihm im Ausgang Cresto, der nach einem anderen Italiener fragte. Wase gab ihm Bescheid, worauf Cresto das Haus verließ. Der Schlichter bemerkte beim Verleiten seiner Wohnung sofort, daß ein Dieb dagewesen war. Er stellte fest, daß eine Tasche mit 121 M. Inhalt verdammben war. Er eilte dem Landmann von demhin nach und holte ihn noch ein. Man fand auf der Wase in seinem Besitze noch 111 M. Ein Portemonnaie mit 9 M. hatte er, als er sah, daß er verhaftet wurde, weggenommen. Doch wurde auch dieses Geld von Vater des Beschädigten gefunden. Cresto, der nicht leugnen konnte, wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Schweizer Wilhelm Geiger erwiderte sich bei einer Kriminallandung in S 6 auf Grund eines mit dem Namen eines Schreinermeisters Silber gefälschten Briefkastens

beschlüge auf Kredit, um sie alsbald zu Geld zu machen. Bei einem zweiten Versuch erfolgte telephonische Anfrage bei dem angeklagten Besitzer, worauf der Schwindel gestatte trat. Das Urteil lautet auf 5 Wochen Gefängnis.

Mannheim, 3. März. Strafkammer I. Vorsitz: Landgerichtsdirektor Dr. Oblicher. Vertreter der Groß-Strafschäden: Staatsanwalt Dr. Mayer.

Aus dem Fenster seiner Wohnung in der Werkstraße soll der Hosenarbeiter Wilhelm Lahnert zwei Scherleuten gestohlen haben: „Zwei Bauernhuden!“ Vom Schwörfengericht in Bad-Neck zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden. Als seiner Berufung ergiebt er heute den Erfolg der Freisprechung. Das Gericht nahm an, daß ein Verium nicht ausgeschlossen sei.

In einer Diebstahl in der Breitenstraße wurde am 20. Januar d. Js. einem Möbelfabrikanten aus Exener der Hebergässer im Werte von 80 M. gehohlen. Den Inhalt der Taschen fand man nachher auf dem Fenster der nächsten Polizeiwache. Als der Dieb wurde ein junger Bursche, der Schlichter Otto Pollin, ermittelt. Da Mithfall vorliegt, so wird gegen ihn heute auf 4 Monate Gefängnis erklamt.